DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 46
11. NOVEMBER 1988
29. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Andrang auf der Knoblermesse

Klaus Wetzel aus der LPG Streufdorf, Kreis Hildburghausen, erläutert Besuchern der 31. Zentralen Messe der Meister von morgen in Leipzig ein vorteilhaftes Verfahren zur handarbeitsarmen Pflege und Ernte von Futterrüben.

Mehr darüber, was die Ausstellung bietet, lesen Sie auf den Seiten 16/17.

MMM

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Maputo

Die DDR und Moçambique haben in Maputo ein Arbeitsprotokoll für 1989 unterzeichnet. Es sieht unter anderem den Einsatz von DDR-Schiffen zum Fischfang in moçambiquischen Gewässern für die Versorgung der Bevölkerung beider Länder und die Ausbildung von jungen Afrikanern vor. Darüber hinaus ist vereinbart worden, die Zusammenarbeit der Fischereiinstitute fortzusetzen. ADN

Peking

Zur Ausschöpfung aller Reserven im Agrarsektor rief der Generalsekretär des ZK der KP Chinas, Zhao Ziyang, auf. Auf einer Beratung mit Teilnehmern der Allchinesischen Landwirtschaftskonferenz zog Zhao eine positive Bilanz der Reformpolitik. Laut „Renmin Ribao" verwies er dabei auch auf Schwierigkeiten und Rückschläge im Volkswirtschaftsbereich, setzte sich jedoch für deren Weiterführung selbst dann ein, wenn sie vorübergehend Härten mit sich brächte. ADN

Colombo

Eine Rekordernte von 230 000 Tonnen des begehrten „Ceylon-Tees" wird in Sri Lanka für dieses Jahr erwartet. Das Land will 94 Prozent davon ausführen. Es hofft, damit die Spitzenposition als Tee-Exporteur auf dem Weltmarkt zurückzuerobern. ADN

Luanda

Zum ersten Mal fand eine nationale Versammlung der in 260 Kooperativen und 2 500 Agrarvereinigungen zusammenarbeitenden Bauern Angolas statt. Mehr als 270 Delegierte berieten in Luanda über Maßnahmen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion, über Statut und Aufgaben des Nationalen Bauernverbandes, der sich 1990 vor dem 3. Parteitag der MPLA-Partei der Arbeit konstituieren soll, sowie über die Proklamation eines Tages des Bauern. ADN

Panama-Stadt

Der Hurrikan „Joan", der kürzlich mehrere Länder Süd- und Mittelamerikas heimsuchte, verursachte in der Landwirtschaft Panamas Schäden in Höhe von 31 Millionen Dollar. Insbesondere bei Reis- und Maiskulturen entstanden hohe Verluste. Ein großer Teil der Ackerfläche ist für die bevorstehende Aussaat unbrauchbar. ADN

Brüssel

Der Brüsseler Berufungsgerichtshof hat jetzt entschieden, daß nur jene Zigarren den Markennamen „Havanna" tragen dürfen, die in Kuba aus einheimischem Tabak gefertigt wurden. Damit wurde ein jahrelanger Prozeß beendet, der vom staatlichen Unternehmen „Cubatabaco" gegen die belgische Firma Maes angestrengt worden war. Deren Spitzenprodukt „Gloria de Cuba, Blended Havana" sollte Käufer glauben machen, Originalzigarren zu genießen. ADN

Teheran

Von Heuschreckenschwärmen sind die drei iranischen Provinzen an der Golfküste befallen worden. Zur Bekämpfung der gefräßigen Insekten setzten die Behörden Sprühflugzeuge ein. ADN

Madrid

In Spanien ist der unter Strafe stehende Handel mit geschützten Greifvögeln jetzt erstmals gerichtlich geahndet worden. Der Angeklagte erhielt vier Monate Haft und eine hohe Geldstrafe, weil er zwei Königsadler und sechs Wanderfalkenjunge aus Nestern gestohlen und zu hohen Preisen ins Ausland verkauft hat. Derzeit gibt es im Königreich noch 1 000 Brutpaare bei Wanderfalken und 800 bei Königsadlern. ADN

Harry Tisch Gast der Rinderzüchter des VEG Lewitz

Der Vorsitzende des FDGB-Bundesvorstandes, Harry Tisch, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, besuchte Gewerkschafter des VEG Tierzucht „Lewitz" Neustadt-Glewe, Kreis Ludwigslust. Es liefert Kooperationspartnern im Bezirk Schwerin sowie Käufern in acht Ländern jährlich 5 200 tragende Färsen. 95,6 Prozent davon sind bisher in die Güteklasse 1 und 2 eingestuft worden. Wie Direktor Ulrich Scharfenorth mitteilte, hält das Volkseigene Gut 12 600 Rinder, und zwar überwiegend Jungtiere. Die Aufzuchtverluste betragen 0,2 Prozent. Von den großen Veränderungen in der Lewitz konnte sich Harry Tisch bei einer Busfahrt durch verschiedene Dörfer überzeugen. In drei Jahrzehnten entstanden unter anderem 54 Eigenheime für Belegschaftsangehörige sowie weitere 113 moderne Wohnungen. BGL-Vorsitzender Kurt Wegner berichtete von den Anstrengungen aller 14 Gewerkschaftsgruppen im sozialistischen Wettbewerb. Vertrauensmann Horst Reincke äußerte gegenüber dem Mitglied des Politbüros, daß leistungsabhängige Produktivlöhne die Tierpfleger zu überdurchschnittlichen Arbeitsergebnissen anspornten. DBZ

Jugendweihe auf dem Lande

Um Erfahrungen aus der Tätigkeit örtlicher Jugendweiheausschüsse in ländlichen Gebieten ging es auf einer Tagung in Neubrandenburg. Die Teilnehmer besuchten auch Jugendstundenzentren von sechs Betrieben und Ausbildungseinrichtungen des Bezirkes. In der Konsultationsstätte der Kooperation Kotelow war Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, Gesprächspartner einer Gruppe unter Leitung von Egon Freyer, dem Vorsitzenden des Zentralen Jugendweiheausschusses. ND

Praxisnäher durch Leistungsverträge

Über die praxisnahe Forschung und Lehre der Agrarwissenschaftler der Karl-Marx-Universität Leipzig informierten sich Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, und Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, während eines Besuches. Der Rektor der Alma mater, Prof. Dr. Horst Hennig, berichtete, daß in den Fachrichtungen Tierproduktion, Veterinärmedizin und Agrarpädagogik 1 300 Studenten aus dem In- und Ausland eine Ausbildung erhalten. Sektionsdirektor Prof. Dr. Hans-Joachim Schwark gab einen Überblick über 64 Forschungsaufträge, an denen gegenwärtig die Wissenschaftler arbeiten. Fast die Hälfte davon sind Leistungsvereinbarungen mit Kombinaten und landwirtschaftlichen Betrieben. Einem Leipziger Forscherkollektiv gelang erstmalig in der DDR der Embryotransfer bei Schafen, wobei befruchtete Eizellen direkt von einem Muttertier in ein anderes verpflanzt werden. Die Minister führten auch Gespräche im Institut für tropische Landwirtschaft. ADN

Bauernparteien im Meinungsaustausch

Ein Erfahrungsaustausch des Parteivorstandes der DBD und des Hauptkomitees der Vereinigten Polnischen Bauernpartei mit Funktionären beider Organisationen aus grenznahen Bezirken und Wojewodschaften fand in Berlin statt. Vorsitzender Dr. Günther Maleuda hob hervor, daß gerade die Verschiedenartigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in den einzelnen sozialistischen Ländern die Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit erfordere. ADN

Prof. Kolditz bei Dummerstorfern

Das neue Sportstadion ist eines der jüngsten Ergebnisse des Fleißes der Einwohner von Dummerstorf. Gegenwärtig entsteht ein Kultur- und Freizeitzentrum. Bei einem Besuch in der Gemeinde unweit Rostocks interessierte sich der Präsident des Nationalrates der Nationalen Front, Prof. Dr. Lothar Kolditz, für Leistungen und Vorhaben in der „Mach mit!"-Bewegung sowie die Einbeziehung der Betriebe in die Lösung kommunaler Aufgaben. Im Forschungszentrum für Tierproduktion, der strukturbestimmenden Einrichtung in dem 2 500 Einwohner zählenden Ort, erfuhr der Nationalratspräsident Näheres über die Nutzung biotechnologischer Verfahren. ADN

KDT-Tagung zum Thema Agrochemie

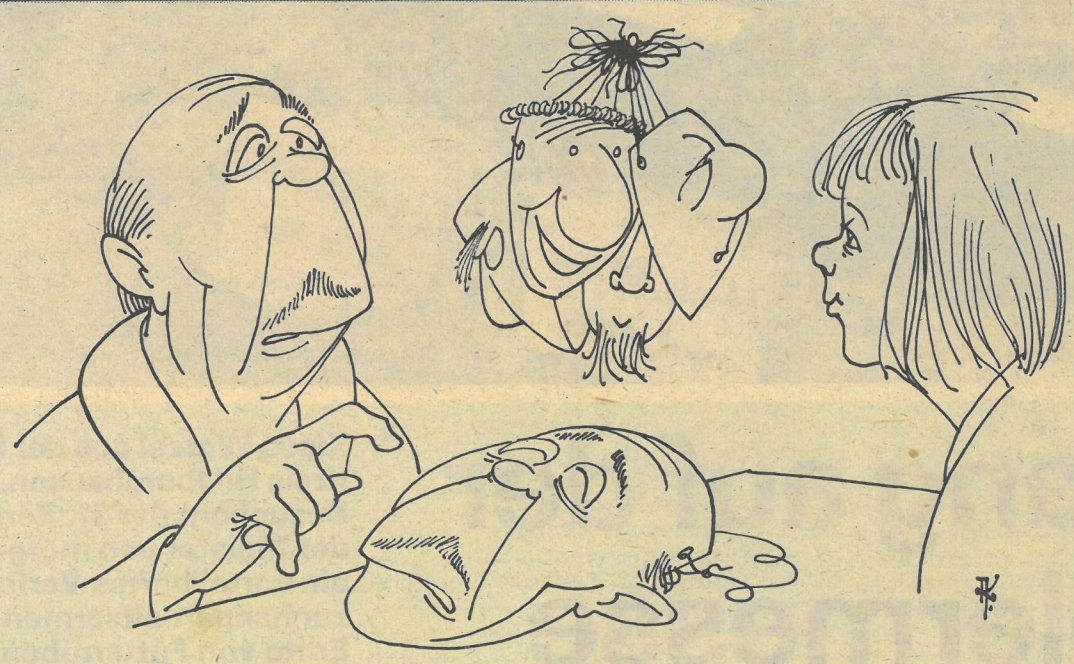
Aufgaben, die sich für die Düngung und den Pflanzenschutz aus der rechnergestützten Boden- und Bestandesführung ergeben, erörterten 370 Praktiker und Wissenschaftler in Neubrandenburg. Auf der von der Sektion „Chemisierung der Pflanzenproduktion" der Kammer der Technik organisierten Tagung verständigten sie sich über Tendenzen bei der Entwicklung von Agrochemikalien sowie neuer Applikations-, Transport-, Umschlag- und Lagermittel. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit, verstärkt zu rationalisieren und bessere Technik bereitzustellen. Die gebräuchlichen Düngerstreuer und Pflanzenschutzgeräte lassen vielfach in der Ausbringegenauigkeit, der Leistungsfähigkeit und der Kombinierbarkeit mit anderen Arbeitsgängen zu wünschen übrig. DBZ

Bezirks-Woche der Agrarwissenschaft

Während einer Woche der Agrarwissenschaft im Bezirk Dresden gab es Vorträge, Diskussionen und Seminare unter anderem zur effektiven Gestaltung des Transports, des Umschlags und der Lagerung landwirtschaftlicher Güter, zur rationellen Energieanwendung, über Futterökonomie in der Schweinehaltung bis zu Flurgestaltungskonzeptionen in LPG und VEG. Die Veranstaltungen wurden gemeinsam von den Bezirksvorständen der awig, der VdgB, der KDT und der URANIA sowie der Gesellschaft Natur und Umwelt im Kulturbund vorbereitet. Der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dieter Spaar, sprach vor 750 Fachleuten über die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahre 2000. ADN

Spürnüstern

Damen an der Bar des Stadthotels im schwedischen Eskilstuna erblaßten, als sich plötzlich ein Pferd zu ihnen gesellte. Der Vierbeiner, der außerhalb der Stadt seinem Besitzer entlaufen war, gelangte durch die sich automatisch öffnende Tür in das erste Haus am Platze, trabte an der Rezeption vorbei in den Speisesaal und schließlich an den Tresen.



„Die ist ganz ulkig – die nehme ich!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski

Sauber in die Zuckerfabrik

Die 43 Pflanzenbaubetriebe, die zum Kooperationsverband Delitzsch gehören, lassen sich allerhand einfallen, um die Zuckerrüben möglichst sauber in die Fabrik der sächsischen Kreisstadt zu liefern. Davon hängt nicht nur die Höhe des Preises ab, den sie je Tonne realisieren, sondern auch die störungsfreie Verarbeitung sowie die Zuckerausbeute. So gereicht es zum gegenseitigen Vorteil, wenn zahlreiche LPG in diesem Jahr am Feldrand Strohgebläse oder Kartoffelsammelroder zur Nachreinigung des Erntegutes aufgestellt haben. Die Verbandsbetriebe erzeugen 80 Prozent des Aufkommens im Bezirk Leipzig.

Jeder Vorschlag wird gewissenhaft geprüft

Interview mit Dr. Wilhelm Cesarz, Staatssekretär und 1. Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, zum Entwurf der Rahmenkooperationsvereinbarung für Kooperationsverbände

DBZ: Im Juli dieses Jahres wurde der Entwurf einer Rahmenkooperationsvereinbarung für Kooperationsverbände veröffentlicht und dazu aufgerufen, Hinweise, Vorschläge und Änderungswünsche bis Ende November zu unterbreiten. Welches Echo gibt es bislang darauf?

Dr. Cesarz: Die Resonanz ist groß. Der Entwurf war und ist Gegenstand vieler Beratungen in Verbänden und in Genossenschaften und hat sich zu einem Forum lebendiger sozialistischer Demokratie entwickelt. Das ist verständlich, denn der Übergang zur umfassenden Intensivierung stellt höhere Anforderungen an das kooperative Zusammenwirken aller am Produktionsprozeß von Nahrungsgütern beteiligten Partner. Das Dokument, das auf der Grundlage der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und des XIII. Bauernkongresses der DDR entstand, findet große Zustimmung. In ihm sind die besten Erfahrungen der verschiedensten Kooperationsverbände zusammengefaßt, die sie beim effektiven Zusammenwirken in den jeweiligen Erzeugnislinien gesammelt haben – von der Primärproduktion, über die Verarbeitung, bis hin zum Ladentisch. Wer daraus schöpft, handelt zum Vorteil des Kunden, aber auch jedes Kooperationspartners. Damit wird eine große gesellschaftliche Kraft mit weitreichender Wirkung genutzt. In unserem Lande gibt es derzeit 351 Kooperationsverbände, in denen etwa 9 000 Betriebe Erzeugnisse der Feld- und Viehwirtschaft herstellen, verarbeiten und absetzen.

Viele Verbände begannen bereits im Ergebnis der demokratischen Aussprache damit, ihre Arbeit noch stärker als bisher darauf zu konzentrieren, die Versorgungswirksamkeit zu erhöhen. Sie verbinden dies mit aktuellen Aufgaben zur Erfüllung des Planes 1988 sowie mit der Vorbereitung eines anspruchsvollen Planes für 1989. Zahlreiche Vorschläge sind darauf gerichtet, durch Rationalisierung und Modernisierung der Produktion den Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit zu senken sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Deutlich sichtbar ist die Entschlossenheit aller Kooperationspartner, vorrangig solche Maßnahmen durchzuführen, die aus eigener Kraft gelöst werden können, und noch vorhandene Mängel schneller zu überwinden. So wird zugleich ein würdiger Beitrag zur Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR geleistet.

WTF beschleunigt in der ganzen Kette anwenden

DBZ: Einig sind sich die Bauern, Verarbeiter und Händler darin, daß die Durchsetzung des WTF in der gesamten Erzeugniskette gewissermaßen der Schlüssel dazu ist, um die Produktions- und Versorgungsaufgaben zu erfüllen.

Dr. Cesarz: Dieser Feststellung kann ich nur zustimmen. Die Diskussionen zum Entwurf der Rahmenkooperationsvereinbarung haben die Erkenntnis vertieft, daß die Kooperationsverbände noch stärker inspirierend, koordinierend und organisierend auf die beschleunigte Anwendung des WTF – insbesondere der Schlüsseltechnologien – in der gesamten Erzeugnislinie einwirken müssen. Diesem Erfordernis haben bereits die meisten einen besonderen Platz in der Arbeit eingeräumt. Viele unterhalten in diesem Sinne langfristige stabile Beziehungen zu Instituten und Forschungseinrichtungen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgabe bewähren sich Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen für „Wissenschaft und Technik". In 164 Fällen sind wissenschaftliche Einrichtungen direkt in den Kooperationsverbänden vertreten. Vielerorts werden zur Durchsetzung der neuen Erkenntnisse Anwenderseminare, Erfahrungsaustausche und Weiterbildungsveranstaltungen organisiert. Als wirksam erweist sich auch die Einrichtung von Konsultationsbetrieben.

Fortgeschrittene Kooperationsverbände, wie Zuckerwirtschaft Halle und Qualitätsgetreide Schwerin, belegen, daß damit ihre Möglichkeiten bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Sie erarbeiten mit Hilfe der Kreisbetriebe für Landtechnik eigene Rationalisierungslösungen, führen Produktionsexperimente durch, schaffen eigene Analyse- und andere wissenschaftliche Kapazitäten und verstärken über Merkblätter, Fachzeitschriften und andere Kommunikationsmittel die Information über wissenschaftlich-technische Ergebnisse in der Erzeugnislinie.

DBZ: Sind die rechtlichen Grundlagen dafür im Dokumentenentwurf enthalten?

Dr. Cesarz: Ja, und das ist ein wesentlicher Punkt, mit dem sich alle genau vertraut machen sollten. Die KOV sind berechtigt, mit wissenschaftlichen Einrichtungen langfristige Verträge und Vereinbarungen abzuschließen, die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Zentren der Nahrungsgüterwirtschaft verstärkt zu nutzen sowie Labore und anderes zu schaffen. Sie haben des weiteren das Recht, zweckgebundene gemeinsame finanzielle Fonds zu bilden, kooperative Einrichtungen zu schaffen sowie Spezialisten einzusetzen. Die Rahmenvereinbarung fördert und unterstützt auch ganz spezifische Maßnahmen, wie z. B. die Vereinbarung über Nutzensteilung bei Direktbezug oder die Bildung von Werkstandards für Lagerobst im KOV Havelobst.

Die Ergebnisse der besten KOV umfassend auswerten

DBZ: Ein wesentliches Ziel des Dokumentes besteht doch wohl auch darin, generell – also über die beschleunigte Anwendung des WTF hinaus – eine neue Qualität der erzeugnisorientierten Verbandsarbeit zu erreichen.

Dr. Cesarz: Ohne Zweifel. Deshalb trägt der Entwurf der Rahmenkooperationsvereinbarung der wachsenden Verantwortung der Kooperationsverbände für die demokratische Mitwirkung bei der Leitung und Planung der Nahrungsgüterproduktion Rechnung. Er verallgemeinert bewährte Methoden in der Erzeugnislinie auf diesen Gebieten, und er orientiert auf jene Aufgaben, deren Erfüllung eine neue Qualität in der Verbandsarbeit sichert. In diesem Sinne sind die KOV gut beraten, wenn sie die Ergebnisse und Erfahrungen der besten Verbände umfassend auswerten und gemäß ihren Bedingungen anwenden. Dazu gehört, den sozialistischen Wettbewerb und Leistungsvergleiche so zu führen und den moralischen und materiellen Anreiz so zu setzen, daß an jeder Stelle der Erzeugnislinie darum gerungen wird, die Produktion und Effektivität weiter zu erhöhen. Entscheidend ist, alle Maßnahmen darauf auszurichten, die Erzeugnisqualität durch hohe Veredlung der Rohstoffe und durchgängige Qualitätssicherung von der Primärproduktion bis zum Handel zu verbessern. Zugleich geht es darum, ausgewogene Proportionen in bzw. zwischen den einzelnen Produktionsstufen auf der Grundlage langfristiger erzeugnisbezogener Entwicklungskonzeptionen zu gewährleisten und den effektiven Einsatz aller Fonds und des Arbeitsvermögens bei sinkenden Kosten zu organisieren. Danach handelt eine zunehmende Anzahl von KOV. Das hilft ihnen maßgeblich, Reserven zu erschließen und eine stabile Versorgung auf steigendem Niveau zu sichern.

DBZ: In verschiedenen Zuschriften wird darauf verwiesen, daß der Ausbau von Direktbeziehungen vom Erzeuger zur Verkaufsstelle unumgänglich ist, um die Produkte frisch, in hoher Qualität und breitem Sortiment dem Kunden anbieten zu können.

Dr. Cesarz: Die Ergebnisse fortgeschrittener KOV bestätigen das. Obendrein lassen sich so die Warenwege verkürzen. Im Kreis Torgau liegen dazu gute Erfahrungen vor, die stärker zu verallgemeinern sind. Dabei bewährt es sich, in den Plänen die erforderliche materiell-technische Versorgung zu bilanzieren und danach zu verfahren. All das verlangt eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Handel. Von besonderer Bedeutung ist das für die Erzeugnislinien Obst und Gemüse. Dabei kann sogar Kraftstoff eingespart werden, wie der „Gemüse-Frischdienst" in Karl-Marx-Stadt beweist. Hier handelt es sich um eine kooperative Ein-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

richtung, die den Transport von Gemüse und Obst vom Feld bis auf den Ladentisch übernimmt. Sie verfügt über die notwendigen Fahrzeuge, den Kraftstoff und optimiert den Transport. Andere Erfahrungen besagen, daß nicht überall gleich mit einer kooperativen Einrichtung begonnen werden muß. Oft hilft schon eine Koordinierung über die Arbeitsgruppe Handel. Was dabei erreicht werden kann, veranschaulicht der KOV Trinkmilch Prenzlau. Er sorgt auch für eine bessere und kontinuierliche Versorgung in den Dörfern des Kreises. Dazu wurden spezielle Handelsverpackungen, die kleinere Produktmengen fassen, sowie entsprechende Frischhalte-Container entwickelt.

Partner können gemeinsam Einrichtungen schaffen

DBZ: Im Dokumentenentwurf wird den Partnern die Möglichkeit eingeräumt, gemeinsame Produktionseinrichtungen zu schaffen und auch kooperative finanzielle Fonds zu bilden. Gibt es dazu Beispiele?

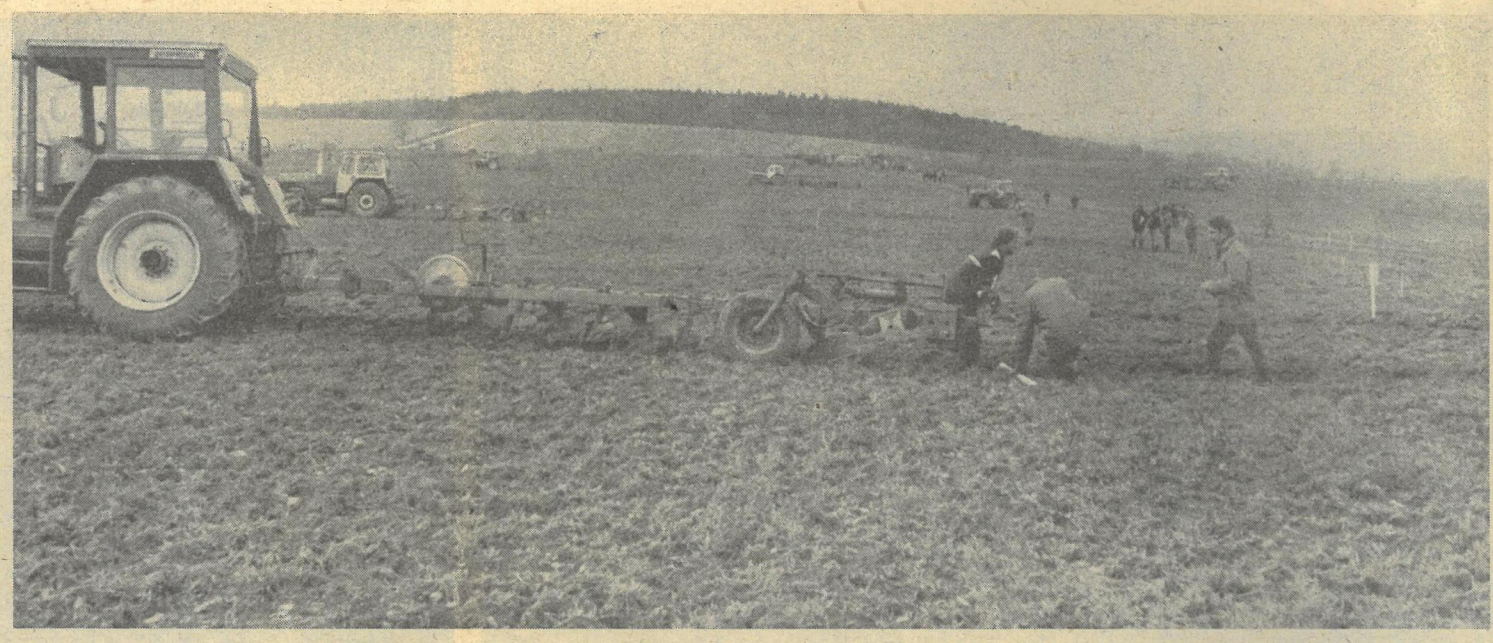
Dr. Cesarz: Gemeinsame Einrichtungen zur Lagerung, Verarbeitung, für den Transport, den Handel oder für wissenschaftliche Zwecke haben sich – ebenso wie gemeinsame finanzielle Fonds – in der Praxis bereits bewährt. Viele Kooperationsverbände sammelten auf diesem Gebiet gute Erfahrungen. So verfügen 14 Prozent der KOV für Milch und Zucker über derartige Einrichtungen; in der Fleischproduktion liegt der Anteil bei 10 und in der Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenerzeugung sogar bei 20 Prozent. Das ist schon beträchtlich. Einen hohen Entwicklungsstand auf diesem Gebiet demonstriert der Kooperationsverband Halle-Saale-Obst.

Auch bei der Bildung und Verwendung kooperativer finanzieller Fonds liegen gute Ergebnisse vor. Etwa 40 Prozent der KOV mit Erzeugnissen pflanzlicher und 58 Prozent tierischer Herkunft verfügen darüber. Einige setzen Mittel ein, um den WTF schneller durchzusetzen und gemeinsame Investitionen vorzunehmen. Wie sich zeigt, geht es den Partnern verstärkt darum, das Warensortiment zu erweitern, die Qualität zu erhöhen und effektiver zu produzieren.

Präzisierte Vereinbarung wird nochmals beraten

DBZ: Wie wird mit den zahlreichen Hinweisen und Änderungswünschen, die zum Entwurf eingegangen sind, weiter verfahren?

Dr. Cesarz: Alles wird sorgfältig von einer Arbeitsgruppe, die eigens dafür gebildet wurde, geprüft und ausgewertet. Jeder erhält eine Antwort. Das entspricht unseren demokratischen Traditionen. Man kann jetzt schon sagen, daß wir – ausgehend von den Vorschlägen aus den Verbänden, den LPG und den anderen Landwirtschaftsbetrieben – am Entwurf der Rahmenkooperationsvereinbarung Präzisierungen und Ergänzungen vornehmen. Diese werden dann nochmals mit Vertretern von KOV beraten und danach – gemeinsam mit dem Ministerium für Handel und Versorgung – der Partei- und Staatsführung zur Beschlußfassung vorgelegt. Die schon jetzt in den Verbänden begonnene Überarbeitung der Kooperationsvereinbarungen wird sicherlich, wenn das Dokument beschlossen und veröffentlicht ist, verstärkt fortgesetzt. Dabei werden sie durch die staatlichen und wirtschaftsleitenden Organe wirksam unterstützt. Das wichtigste ist, die Arbeit entsprechend zu organisieren und vom ersten Tag des Jahres 1989 an den Plan allseitig zu erfüllen.



Meist saubere Furchen, aber auch arge Patzer

In der LPG Reichenbach ermittelten die Pflüger aus drei Vogtlandkreisen ihre Meister

Wenn der Bauer ackert, geht's ihm um Genauigkeit, um hohe Qualität. Davon kann sich überzeugen, wer unsere Felder besichtigt. Und das fiel besonders auf, als bei uns Anfang November die besten Pflüger der Kreise Auerbach, Klingenthal und Reichenbach ihren Berufswettbewerb austrugen und dabei ihr Können zeigten.

Auf dem Schlag „Kaltes Feld" boten ihnen die exakt abgemessenen und ausgepflockten Parzellen gute Einsatzbedingungen. Neun Mechanisatoren starteten in der ZT-Kategorie, vier in der für schwere Traktoren T 150 K bzw. K 700 A. Leider fehlten – wie vor zwei Jahren – wieder Pflügerinnen. Unsere Genossenschaft vertraten Günter Erich, der amtierende Vogtlandmeister, Werner Hellmich, Uwe Bellmann und Frank Kropf.

Alle vier haben als Lehrlinge in unserer LPG begonnen, lernten an der Seite erfahrener Traktoristen das Akkern, gehören mittlerweile selbst schon zu den „alten Hasen". Sie hatten sich bei den 1988er DDR-Meisterschaften in Glesien, Kreis Delitzsch, als Zuschauer Anregungen geholt und wollten nun natürlich den Heimvorteil nutzen. Schon das Ziehen der Herbstfurche nutzten sie täglich als Training für den Wettkampf.

Auch seinen Hut nahm Wolfgang Glaß aus der LPG Markneukirchen zu Hilfe, um gerade Furchen ziehen zu können.

Wir drückten unserem Quartett die Daumen, fieberten als Zuschauer oder Berater mit. Besonders gespannt waren wir, wie Günter Erich mit der Bürde des Favoriten fertig werden würde. Sie erwies sich für ihn an diesem Nachmittag als zu schwer. Denn er – sonst die Ruhe in Person – wurde nervös, machte Fehler, die ihm normalerweise nicht unterlaufen. Bereits das ungenaue Einsetzen und Ausheben des Pfluges kostete ihn zehn Punkte. Da die Schiedsrichter auch andere Mängel sahen und in angemessener Weise ahndeten, blieben am Ende „nur" 74,5 Zähler auf seinem

Alte Dräne geben stille Zeichen

Wiedergefundene Anlagen können oft mit wenig Aufwand funktionstüchtig gemacht werden

Ein großer Teil unseres entwässerungsbedürftigen Acker- und Grünlandes wurde in der Vergangenheit bereits ein- oder mehrmals melioriert. Ist das wieder notwendig, dann hat es oft Sinn, noch funktionstüchtige Teile der Altanlage in das neue System einzubeziehen. Dazu muß man ihre Lage und den Zustand genau einschätzen können. Doch liegen nur selten die Bestandesunterlagen vor. Also sind die alten Sauger und Sammler nur schwer aufzufinden. Um ihnen auf die Spur kommen zu können, sollte man schrittweise vorgehen.

So sind zunächst alle Archivunterlagen bei den Landwirtschafts- und Meliorationsbetrieben sowie bei staatlichen Einrichtungen, wie den wissenschaftlich-technischen Zentren der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie den Staatsarchiven, zu sichten.

Als wertvolles Hilfsmittel findet man hin und wieder Spezialinventare, etwa über Bodenmeliorationen oder landwirtschaftliche Be- und Entwässerung. In der für den Bezirk Frankfurt zusammengestellten Ausgabe fanden wir unter anderem den Plan einer 1932 gebauten Dränung, von der uns bisher nur einige Sammlerausmündungen bekannt waren. Weitere Auskünfte, zum Beispiel über Anschriften bezirklicher Institutionen, können beim Staatsarchiv Potsdam, Sanssouci-Orangerie, eingeholt werden.

Oft sind auch ortsansässige Bürger über alte Anlagen informiert. Für das Verlegen der Rohre wurden durch die damaligen Unternehmer Arbeiter eingestellt, die ebenso befragt werden können wie die Vorsteher und die Kulturtechniker der früheren Drängenossenschaften. Ihre Namen sowie die der beteiligten Landwirte sind nicht selten in den Archivunterlagen enthalten. An letztere kann man übrigens auch durch Anzeigen in der lokalen Presse herankommen.

Alte Anlagen aufzufinden, helfen des weiteren Luftbilder. Sie lassen funktionsfähige Dränungen vor allem dann erkennen, wenn sie in den Entwässerungsperioden gemacht wurden. Doch lohnt es zunächst, Archivluftbilder zu sichten. Sie können meist kurzfristig und preiswert zur Verfügung gestellt werden.

So entdeckten wir auf einem im April 1981 hergestellten Luftbild rund 60 Jahre alte Grünlanddränungen in einem Niedermoor, von denen keiner mehr etwas wußte. Wir beobachteten die Fläche zum Ende der Schneeschmelze und konnten deutlich die Lage der Stränge erkennen.

Wer Archivluftbilder nutzen will, beantragt das entsprechend dem Gesetzblatt Teil I Nr. 33 Seite 381 beim Kombinat Geodäsie und Kartographie Leipzig, Kartier- und Auswertungszentrum Gohliser Straße 4, Leipzig, 7022. Dem Antrag sollten entweder eine topographische Karte mit den interessierenden Gebieten oder die Koordinaten dieser Flächen beigefügt werden.

Fotos: Fridger Pelta, ZB/Weisflog

Auf dem Schlag „Kaltes Feld" der LPG Reichenbach fanden die Pflüger aus den drei Vogtlandkreisen gleich gute Einsatzbedingungen vor.

Konto. Damit wurde er jedoch noch Kreismeister in der ZT-Kategorie.

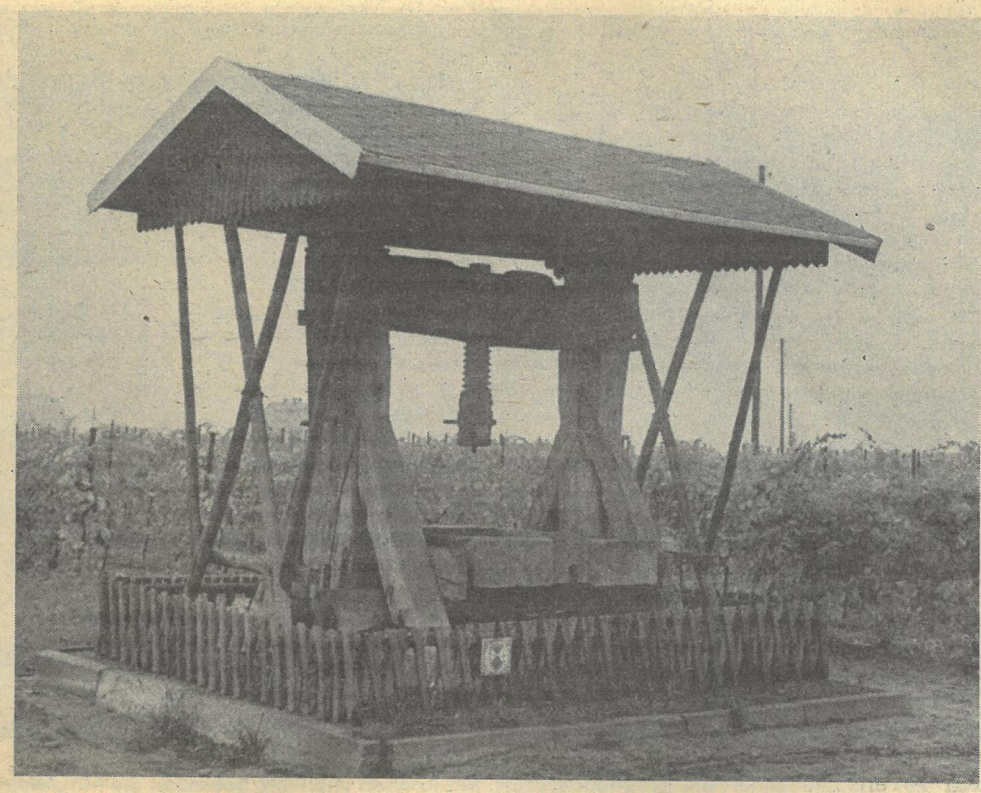
Werner Hellmich und Uwe Bellmann konnten ihm da nicht den Rang ablaufen. Freilich zieht auch der geschickteste Ackermann mal 'ne krumme Furche. Doch daß es gleich unsere drei ZT-Fahrer so erwischte, gab uns zu denken. Wir sollten in unserer Genossenschaft dazu übergehen, den Pflügerwettstreit auch zwischen den drei territorialen Abteilungen regelmäßig durchzuführen.

Angenehm überraschte uns Frank Kropf. In der Kategorie T 150 K „malte" er ein erstaunlich gutes Pflugbild. Gemeinsam mit ihm freuten wir uns über seinen 1. Platz. Schon bei der Arbeit zollten ihm die Zuschauer Lob. Überhaupt hielten sie mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg, tauschten darüber Erfahrungen aus, wie sich die Ackerkultur erhöhen läßt.

Vogtlandmeister wurde indes Wolfgang Glaß aus der LPG Markneukirchen, Kreis Klingenthal. Der Traktorist aus dem „Musikwinkel", in der Kategorie ZT gestartet, übertraf mit 84 Zählern alle anderen. Er strahlte Ruhe aus und wußte sich gut zu helfen. Setzte beispielsweise beim Ziehen der Schlußfurche seinen Hut als Orientierungszeichen ein. Blitzsauber legte er die hin. Als ihm die Urkunde und der von der VdgB gestiftete Meisterpokal übergeben wurden, gab's starken Beifall. Und sein Vorgänger, unser Günter Erich, gehörte zu den ersten Gratulanten.

Dorfkorrespondent
Rudi Grunewald
Parteisekretär
in der LPG Reichenbach

Günter Erich, der bisherige Vogtlandmeister, gratulierte seinem Nachfolger Wolfgang Glaß und wünschte ihm weiterhin viel Erfolg.



Weinbau an der Schwarzen Elster

Die Gärtner der LPG Jessen genießen Ansehen. Liefern sie doch zuverlässig große Mengen frisches Gemüse und Obst in die Geschäfte ihres Kreises und darüber hinaus. Seit einigen Jahren befassen sie sich zudem mit einer besonderen Kultur – dem Wein. Verwundert das auch so manchen, der glaubt, Reben wachsen nur im Süden, für die Jessener ist das gar nicht so abwegig. Immerhin befand sich an den Ausläufern des Flämings im Mittelalter eines der nördlichsten Weinbaugebiete Europas. Rebstöcke bedeckten damals oberhalb der Schwarzen Elster eine Fläche von etwa 300 ha. Heute wachsen dort überwiegend Äpfel, Kirschen, Pfirsiche und Erdbeeren. Sie bringen hohe und sichere Erträge. Doch die alte Tradition soll nicht in Vergessenheit geraten. Jedenfalls hegen und pflegen die Jessener ihre Weingärten, auch wenn die Ernten selten üppig ausfallen. Die diesjährige haben Sorada Fichte (linkes Foto) und ihre Kollegen vom Obstbau bereits beendet. Verarbeitet werden die Trauben vom 'Riesling' und von der 'Scheurebe' von der VdgB-Winzergenossenschaft Meißen. Die alte Presse aus dem 15. Jahrhundert (Foto oben) hat nur noch Schauwert. *DBZ*

Liegen geeignete Luftbilder vor, wird der Nutzer informiert. Dann wendet er sich an INTERFLUG, Betrieb Fernerkundung, Industrie- und Forschungsflug, Alexanderplatz 5, Berlin, 1026. Erhält er die Genehmigung, werden ihm die Archivluftbilder für einen befristeten Zeitraum bereitgestellt.

Eine weitere Möglichkeit, sich über Altanlagen zu informieren, bieten Inspektionsflüge. Daran sollten in jedem Fall Spezialisten der Meliorationsgenossenschaften oder entsprechende Fachleute der Pflanzenbaubetriebe teilnehmen.

Hat man sich nun davon überzeugt, daß alte Dränsysteme vorhanden sind, gilt es, sie genau aufzufinden. Nur dann können die rationellsten Ansatzpunkte für den Einsatz der Ortungstechnik festgelegt werden. Die versteckten Sammler und Sauger geben sich durch stille Zeichen zu erkennen.

Beispielsweise deuten Fahrbahnerhöhungen oder -vertiefungen darauf hin, daß sich Rohrtrassen mit Straßen und Wegen kreuzen, die zur Zeit der Bauausführung bereits vorhanden waren. Bei älteren Dränanlagen folgen die Stränge meist konsequent der Fallinie. Größere Richtungs- und Gefälleänderungen im Gelände lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Unterflurschächte schließen.

Wo das Wasser geführt wird, markieren Zeigerpflanzen und die feuchtebedingte Färbung der Bodenoberfläche die Dräne oft so, daß man sie unter günstigen Bedingungen, bei gerade bereitetem Saatbett oder bestelltem Acker beobachten kann. Auf Niedermoor bevorzugt der Maulwurf die trockneren Bereiche in der Nähe der Sauger. Seine Haufen deuten auf ihr Vorhandensein hin.

Ist das System auf diese Weise erkundet und abgesteckt, können die unbekannten Anlagen geortet, beurteilt und gegebenenfalls gespült werden.

Die Leitungen sollte man genau in die Bestandespläne einzeichnen und in der Schlagkarte 1 dokumentieren. So ist gewährleistet, daß sie immer wiedergefunden werden können.

Dr. Ottfried Schröck
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Klaus Herrmann
Meliorationsgenossenschaft
Strausberg

Kurse für den Lufttaxator

Seit 1987 bildet die Agraringenieurschule Fürstenwalde Aerotaxatoren für Inspektionsflüge in der Landwirtschaft aus. An den Intensivkursen, die auch der Weiterbildung auf dem Fachgebiet Luftbildinterpretation dienen, nahmen schon über 100 Praktiker teil. Die Lehrkräfte werden zur Zeit noch von Wissenschaftlern des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg unterstützt. Sie entwickelten auch gemeinsam mit Experten der INTERFLUG die Technologie für die Durchführung und Auswertung dieser speziellen Flüge. Zum Lehrmaterial gehört eine bei „agra"-Buch erschienene Arbeitsrichtlinie, in der die Interpretation von Luftbildern erläutert wird. – Bisher wenden unter anderem die LPG Dedelow, Kreis Prenzlau, und das VEG Müncheberg, Kreis Strausberg, das moderne Verfahren an, um die Verschiedenartigkeit des Bodens zu klassifizieren, vernäßte bzw. erosionsgefährdete Flächen in den Schlagkarten 1 zu dokumentieren.

Dr. Artur Reinhold
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

FACH BUCH

Die Gräser als Kulturpflanzen und Unkräuter auf Wiese, Weide und Acker

Asmus Petersen, Akademie-Verlag Berlin, 275 Seiten, viele Zeichnungen und Abbildungen, Bestellnummer 7630229 (6659), Preis 38 Mark.

Die 6., von Waltraut Petersen und Günther Wacker neubearbeitete und herausgegebene Auflage besticht durch ihre klare inhaltliche Gliederung, durch gut verständliche Texte und einprägsame Illustration. Es werden Kultur-, Un-, Wald- und Wildgräser vorgestellt und detailliert beschrieben. Der erste Teil des Buches gibt einen Überblick über empfehlenswerte Bestimmungsmethoden. Im zweiten werden 105 Gräser in verschiedenen Entwicklungsstadien abgebildet und botanisch beschrieben. Der dritte ist der landwirtschaftlichen und der landeskulturellen Bedeutung dieser Pflanzen gewidmet, während im vierten Teil die Gräser des Salzgraslandes und der Sanddünen der Meeresküsten betrachtet werden. Dieses Buch kann Praktikern, besonders Pflanzenschützern und Grünlandspezialisten, ein guter Ratgeber sein.

Oberlausitzer Landschaft um Großhennersdorf. Mit Können und Fleiß betreiben die Mitglieder der LPG Berthelsdorf auf diesen Fluren eine erfolgreiche Pflanzenproduktion.

Weil Disziplin beflügelnd wirkt

Mit Hilfe einer straffen Organisation nutzen die Berthelsdorfer Pflanzenbauer ihre Arbeitszeit gut aus und produzieren effektiv

Wer auf Berthelsdorfer Feldern mit den Bauern ins Gespräch kommt, wundert sich vielleicht über folgendes: Unter den jungen Leuten der LPG finden sich etliche, deren Hauptwohnsitz 15, ja 30 Kilometer entfernt liegt. Manche fahren die Strecke täglich, andere erhalten bis zur Familiengründung ein Zimmer. Sie haben hier den Fachbrief erworben, dann den Wehrdienst geleistet und sind in ihre Genossenschaft zurückgekehrt, um wieder Traktoren und Großmaschinen zu lenken, um seßhaft zu werden. Allen Verlockungen umliegender Industriebetriebe zum Trotz. Was macht diese LPG für sie so anziehend?

Hierauf erhält man Antworten, die zunächst verblüffen: In Berthelsdorf herrsche strenge Disziplin, in der Arbeitszeit werde viel gefordert, aber auch geschafft. Alles sei auf Pünktlichkeit und die Einhaltung der Termine ausgerichtet. Mit Schlamperei setze man sich auseinander, gute Leistungen aber würden anerkannt. – Dieses Betriebsklima gefällt demnach den meisten Mitgliedern. Die Aussagen charakterisieren zugleich eine Stärke dieser Genossenschaft: Hier ist alles auf Übersicht und Ruhe im Produktionsablauf zugeschnitten. Selbst in Spitzenzeiten, wie in den vergangenen Herbstwochen, wenn nebeneinander Kartoffeln und Rüben zu roden sind, Futter zu ernten, zu pflügen, Getreide zu drillen ist, wenn gar eine Havarie einen ganzen Komplex zum Stocken bringt, dann geschieht es nicht, daß Hektik eintritt.

In festen Kollektiven fühlt sich der Bauer wohl

Dr. Johannes Ruhnke, der Vorsitzende, formuliert das so: „Die Kunst des Leitens besteht darin, eine LPG so einzurichten, daß nicht die Produktion den Bauern beherrscht, sondern umgekehrt der Bauer jederzeit Herr über die Abläufe auf den Feldern ist."

Dieser Leitlinie folgend, haben die Berthelsdorfer Formen der Betriebs- und Arbeitsorganisation herausgebildet, die genau auf ihre Produktionsbedingungen zugeschnitten sind. Darauf aufbauend, konnten sie rechtzeitig feste Fruchtfolgen einrichten und sich auf die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit konzentrieren. In ihrer relativ kleinen LPG, wo die Flur sich höchstens 10 km ausdehnt, durch Straßen und Wege gut erschlossen ist und kurze Fahrzeiten erlaubt, bestehen seit Jahren eigenständige Bereiche, jeweils einer für die drei Hauptprodukte Halm-, Hackfrucht und Futter, einer für die Instandhaltung sowie einer für Bau und Melioration. Sie sind für die gesamte Anbaufläche zuständig.

Innerhalb des Bereiches nehmen die Genossenschaftsbauern Verantwortung wahr für die übergebenen Schläge, die Fruchtart und alle zu erledigenden Arbeiten. Diese Einheiten wirtschaften relativ selbständig. Sie verfügen über eigene Grundmittel, eigene Pläne sowie schlagbezogene Höchstertragskonzeptionen. Durch eine zugkräftige Stückvergütung und Prämierung werden sie auf hohe Ergebnisse orientiert. Die Mitglieder eines Bereiches kommen aus höchstens zwei Gemeinden. Für diese Dörfer und ihre Technikstützpunkte tragen sie ebenso Verantwortung wie für die Ställe, die die Partner bewirtschaften. So hat der einzelne seinen festen Wirkungskreis und ein Kollektiv, in dem er sich zu Hause fühlt.

Des weiteren legen die Berthelsdorfer viel Wert auf gute Produktionsvorbereitung. Seit langem werden sämtliche Aufgaben, die das Jahr über erledigt werden müssen, in vier Etappen geplant: für das 1. Halbjahr, für die Zeit von Mähdrusch und Wiederbestellung, für Hackfruchternte und Bestellung, für die Wintermonate. Das geschieht anhand von Zeitnormativen für jede Arbeitsart. Zuständig dafür sind der Ökonom und der Produktionsleiter, die sich dabei mit Vertretern der Kollektive beraten.

Mit den eigenen Kräften möglichst alles bewältigen

So gelingt es, die Brigaden gleichmäßig zu belasten, Spitzenzeiten durch Schichtarbeit und gegenseitige Unterstützung zu glätten, die Partnerschaftshilfe fest „einzubauen". Den Ausgangspunkt für die Planung bilden wiederum die ertragsbestimmenden agrotechnischen Termine. Der Ehrgeiz der Berthelsdorfer besteht

Edelgard Tschoch und Käthe Weickert sind während der Erntezeit im Herbst oft an der Kartoffelsortieranlage zu finden. Gut geheizt und hell ist es hier. Käthe Weickert, die Vorsitzende der Frauenkommission in Berthelsdorf: „Für uns aus den Handarbeitsbrigaden hat der Vorstand in den letzten Jahren allerhand getan. Die oft schweren Tätigkeiten werden jetzt besser bezahlt. Trotzdem: Wir haben genug männlichen Nachwuchs, aber an jungen Frauen fehlt es in der LPG. Uns Älteren, die ja bald in Rente gehen, macht das Sorgen."

Tempo und Qualität im Verein – Ende der zweiten Oktoberdekade bereiteten die Traktoristen das letzte Saatbett für den Winterweizen.

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund

LPG Berthelsdorf, Kreis Löbau

Die Felder, Wiesen und Weiden des Pflanzenbaubetriebes liegen im Vorland des Lausitzer Gebirges, in Höhen zwischen 240 und 420 Metern. In einer gut arrondierten Flur (Standort $Lö_{5/6}$, Akkerzahl 44) bewirtschaften die 250 arbeitenden Mitglieder (6,8 VbE/100 ha LN) 3435 Hektar, 22,5 Prozent davon als Grünland. Sie erzeugen vor allem Getreide (51,3 Prozent der Ackerfläche), Kartoffeln (11,3), Zuckerrüben (5), Feldgras und Mais (24,3) und betreiben Grasvermehrung (7,6). Für ihre Partner der Tierproduktion (Viehbestand 114 fGV/100 ha LN), eine LPG und einen VEG-Betriebsteil, lieferte die Genossenschaft im Vorjahr über 2,8 MEF/fGV an Futter. Besonders in den Schweineställen setzen es die Viehwirte sehr effektiv ein. Sie erreichten 1987 zum Beispiel 619 g durchschnittliche Masttagszunahme sowie 26,5 Ferkel je Sau. Das Eigenprodukt der Kooperation betrug 64,6 GE/ha.

darin, sie unbedingt einzuhalten und dabei möglichst mit eigenem Arbeitsvermögen auszukommen. Soziale Belange, wie Urlaub oder Weiterbildung, werden von vornherein berücksichtigt. Kurz: Wenn der Ablaufplan steht, weiß jeder, wann es heiß hergeht, persönliche Anliegen hintenangestellt werden müssen und wann es wieder etwas ruhiger wird.

Die Mitglieder spüren, daß ihr Wort Gewicht hat

Eine solche Übersicht, so zeigt es sich, motiviert ungemein, täglich das Beste zu geben, diszipliniert und pünktlich zu sein. Wenn es heißt, die Arbeit beginnt morgens um vier, dann starten Schlag vier die Maschinen auf den Feldern. Man kann die Uhr danach stellen. Ein eingespielter Personentransport, durchgängige Feldrandbetreuung der Komplexe mit Kraftstoff, Reparatur- und Pflegekapazität und nicht zuletzt mit warmen Mahlzeiten tragen obendrein dazu bei, Stillstand zu vermeiden.

Zur straffen Leitung gehört auch strikte Kontrolle und Abrechnung der Leistungen. Sind sie doch Garantie dafür, daß das Geplante auch Punkt für Punkt verwirklicht wird. Die Verantwortlichen haben unter anderem ein System der gegenseitigen Information und Abstimmung entwickelt, das kaum Lücken offenläßt: Donnerstags 9 Uhr Leitungssitzung, täglich 7.30 Uhr Rapport beim Vorsitzenden, 10 Uhr Absprache des Produktionsmit den Bereichsleitern, nachmittags Kurzbesprechung in den Bereichen mit den Brigadieren. Das alles hilft, Engpässe und Pannen schnell zu erkennen und zu beseitigen.

Diesem strengen Stil der Leitung und Organisation steht ein anderes Prinzip gegenüber: nämlich die Einbeziehung der Mitglieder, ihre Mitsprache, ihr Mitentscheiden. Das wird täglich herausgefordert. Jeder Leiter ist verpflichtet, Hinweisen und Kritiken der Bauern nachzugehen. Es gilt ebenso für die monatlichen Brigadeversammlungen. Was hier zur Sprache kommt, wird protokolliert – kurz und bündig, auf einem Formular. Leitung und Vorsitzender werten jedes Protokoll aus. Der einzelne spürt: Seine Überlegungen und Erfahrungen werden geschätzt.

Das ist Alltag in der Berthelsdorfer Genossenschaft. Wen wundert's, wenn dies auch für das Streben nach wissenschaftlich-technischem Fortschritt zutrifft. Die computergestützte Boden- und Bestandesführung beispielsweise ist bereits erprobt. Die Abteilung Wissenschaft und Technik leitet sie jetzt gemeinsam mit den Kollektiven in die tägliche Arbeit über. Zwölf Mitglieder haben sich für den Umgang mit dem Rechner qualifiziert.

Bei Kartoffelerträgen weit und breit König

Diese ausgefeilte Organisation und lebendige Demokratie spiegeln sich im Produktionsniveau der LPG wider: Die Oberlausitzer Feldwirte bestimmen im Kreis, im Bezirk und in ihrer Vergleichsgruppe bei Getreide mit 55, Zuckerrüben mit 420, Feldgras mit 675 sowie Silomais mit 550 dt/ha die Bestwerte mit. Bei Kartoffeln, von denen sie dieses Jahr 408 dt/ha einbrachten, sind sie König, weit und breit. Aber auch in der Effektivität erreichen sie Überdurchschnittliches. Das Nettoprodukt, das Maß der Arbeitsproduktivität (siehe Tabelle), ist mittlerweile auf über 42 000 Mark je VbE geklettert – bei keinesfalls besonders einträglichen Fruchtarten.

Solche ökonomischen Ergebnisse bilden schließlich die Quelle eines wachsenden genossenschaftlichen und persönlichen Einkommens. Für moderne Wohnungen, für schöne, anziehende Dörfer wenden die Berthelsdorfer nicht wenig Geld auf. Und das ist ein Grund mehr, weshalb es junge Bauern in diese Genossenschaft zieht.

Wilfried Stephan

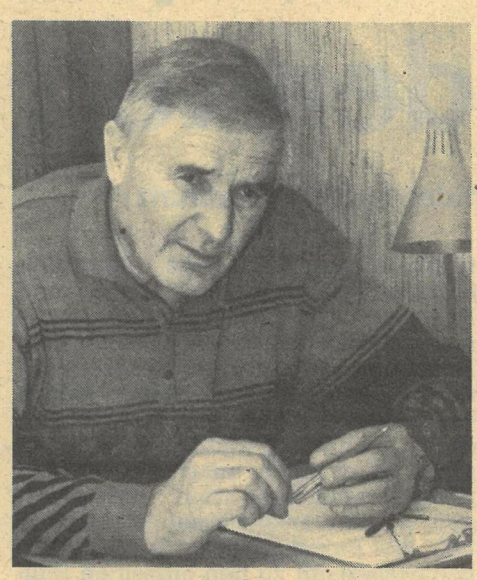
Hauptkennziffern zur Beurteilung der Effektivität:

	Mittel 1982 bis 86	1987	1988*
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	63,1	64,6	64
Nettoprod. (TM/VbE)	36,0	42,1	42
Kostensatz	69,4	68,1	67
Gewinn (M/ha)	1401	1660	1700

* Voraussichtliche Ergebnisse

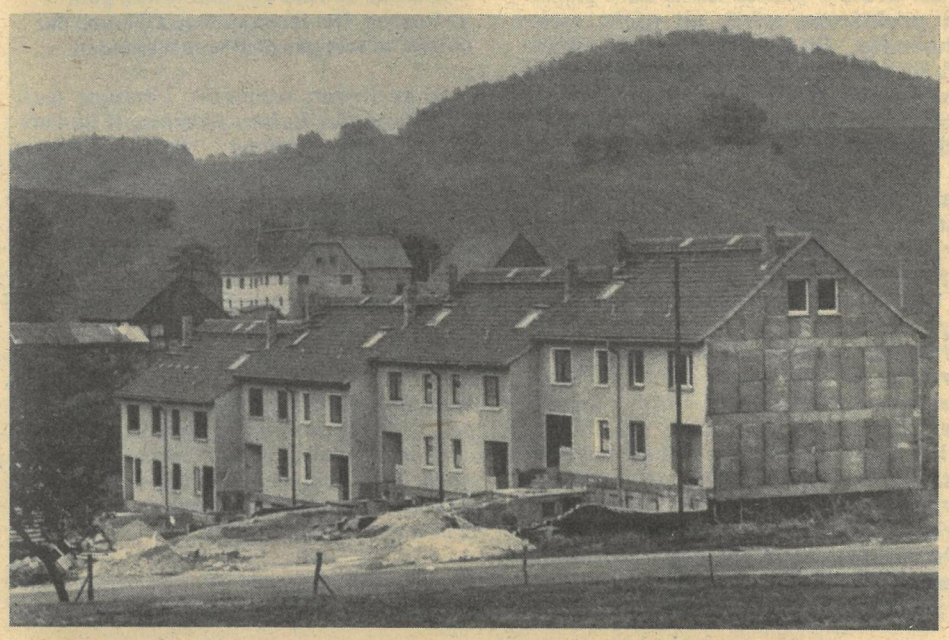
Wissen mit viel Erfahrung vereint:

Dr. Johannes Ruhnke, der Vorsitzende



Bei den Berthelsdorfer Mitgliedern gilt ihr 56jähriger Vorsitzender als ein Mann, der es versteht, seine langjährigen Leitererfahrungen mit fundiertem Wissen zu vereinen. Seine Praxis weist die Stationen Berufsschullehrer und -direktor, VEG-Direktor, KAP-Leiter auf. 1978 wurde er zum Vorsitzenden der LPG und später auch des Kooperationsrates gewählt. Das theoretische Fundament stammt – nach eigenen Worten – aus „ewigem Fernstudium" an Fach- und Hochschulen. Dabei hatte es ihm die sozialistische Betriebswirtschaft – für ihn die Grundlage erfolgreichen Wirtschaftens – seit jeher angetan. Auf diesem Fachgebiet erwarb er das Diplom und verteidigte 1984 auch seine Doktorarbeit. Seine Erfahrungen und Kenntnisse sind längst über die Genossenschaft hinaus gefragt: Dr. Johannes Ruhnke ist Mitglied der SED-Kreisleitung Löbau, Vorsitzender des awig-Kreisvorstandes sowie des Gesellschaftlichen Rates der LPG-Hochschule in Meißen. *W. St.*

Liebevoll hat Genossenschaftsbauer Erhard Lange aus Großhennersdorf das alte Umgebindehaus seiner Familie wieder hergerichtet. Nicht weit davon entstehen Reihenhäuser für Mitglieder der LPG Pflanzen- und der LPG Tierproduktion, die sich gut in das Ortsbild einfügen. In allen Gemeinden unterstützt die Berthelsdorfer Genossenschaft den Um- und Neubau von Wohnungen mit umfangreichen Finanzmitteln sowie mit Handwerkerleistungen.



Mir schmeckt Schichtarbeit

Fünf Fragen an Helmfried Dienel

Fühlt sich ein 22jähriger Agrotechniker als Bauer?

Als was denn sonst? Zugegeben, die Berufsbezeichnung Agrotechniker ist vielleicht nicht ganz glücklich. Wenn sich heute einer bloß als Maschinenfahrer versteht, vom Acker aber nichts weiß – na, ich danke. Außerdem bin ich auf dem Lande groß geworden. Und hier, in der LPG Berthelsdorf, will ich auch bleiben, Familie gründen, mal das Grundstück meiner Eltern übernehmen.

Da will man auch ordentlich verdienen. Sind Sie mit der Vergütung zufrieden?

Das ist so eine Frage ... Bei uns geht's nach der Leistung. Beim Pflügen zum Beispiel kann ich viel verdienen, wenn ich Hektar und Qualität bringe. Bei anderen Arbeiten wird's dünner. Je nachdem, wie kompliziert die Sache ist und wieviel Ertrag davon abhängt. Aber so muß das auch sein in einer LPG.

In Berthelsdorf wird die Arbeitszeit gut genutzt. Wie spüren Sie das?

An der Pünktlichkeit zum Beispiel. Oder daran, daß jede Pause genau eingehalten wird. Das ist bei uns Ehrensache. Ich würde mich auch ganz schön blamieren, käme ich bei Schichtbeginn zu spät. Wenigstens zehn Minuten vorher möchte man auf dem Stützpunkt sein. Sonst ist schon eingeteilt oder der Personentransporter muß warten. Arbeitsbeginn ist nämlich Punkt 6 oder 7 Uhr auf dem Feld. Nur nicht die Zeit bei schönem Wetter verbummeln, sonst könnte man sich Hauruckaktionen an den Hals organisieren. Das wäre bei uns das letzte!

Schmeckt es Ihnen, daß viele Aufgaben zweischichtig erledigt werden?

Und ob. Man hat doch dann mehr Freizeit. Außerdem können wir nur so wichtige Termine einhalten.

Gibt es in Ihrer LPG noch Leistungsreserven?

Ich denke schon. Sicher könnte man noch genauer pflügen, drillen, düngen. Wie? Da brauchte man bessere Technik und Meßhilfen. Außerdem gibt's immer noch zuviel schwere Handarbeit. Wenn ich bloß an unsere Frauen denke. Oder die Überstunden, die manche Großmaschinenfahrer und Spezialisten auch bei uns leisten müssen. Das schreckt viele in meinem Alter ab. Es müßte einfach möglich sein, in der normalen Arbeitszeit – sogar mit weniger Mitgliedern – mehr zu schaffen. Dazu ist produktivere Technik nötig. Durch bessere Pflege könnten wir sicher auch selber noch was rausholen.

Das letzte Grün ernten, ans nächste jetzt denken

Praktiker und Wissenschaftler berieten über weitere Aufgaben in der Futterwirtschaft

Kürzlich trafen sich im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Praktiker und Wissenschaftler zu einem zentralen Erfahrungsaustausch. Sie berieten darüber, wie die Pläne in der Tierproduktion in den nächsten Monaten und im neuen Jahr trotz angespannter Futtersituation überall erfüllt werden können. Das einleitende Referat hielt der stellvertretende Landwirtschaftsminister Peter Findeis. Auf fünf Schwerpunkte konzentrierte sich die Beratung.

● Alles Gewachsene vollständig nutzen

In diesem Jahr wurde der Anbau von Sommerzwischenfrüchten stark ausgedehnt. Die frostverträglichen Arten haben sich in den letzten Wochen noch gut entwickelt. Sie sind so lange wie möglich als Frisch- bzw. Weidefutter zu nutzen. Einig war man sich darin, daß unter den diesjährigen Bedingungen auch erhöhte Aufwendungen in Kauf zu nehmen sind, um alles verwertbare Futter zu ernten. Das betrifft sowohl Sommer- und Winterzwischenfrüchte als auch Gras- und Akkerfutter. Selbst Waldwiesen mit üppigem Wuchs sind zu beachten.

Dieter Dietrich, Vorsitzender des Kooperationsrates Oettersdorf, Kreis Schleiz, berichtete, wie jetzt Mitglieder des Futteraktivs täglich unterwegs sind, um geeignete Flächen für die Stundenweide auszuwählen. Und im Hochsilo ist Stroh mit Harnstoff konserviert worden.

● Jegliche Reserven schnell erschließen

Über ähnliche Initiativen informierte Walter Kriese aus der LPG Wagenitz, Kreis Nauen. Grünes, das für die Konservierung vorgesehen ist, wird im Trockenwerk gemeinsam mit Stroh verarbeitet. Auf diese Weise entstehen Pellets mittlerer Qualität, ohne daß Konzentrate benötigt werden. Für Strohpreßlinge nutzt man Fremdfett als Zuschlagstoff. Solches Futter kann den ganzen Winter über hergestellt werden. Es eignet sich hervorragend zur Bullenmast. Als Schweinefutter dient vor allem CCM (Maiskorn-Spindel-Gemischsilage). Sie ist sehr energiereich. In einem Versuch konnten mit gut 3 kg CCM und 4 kg Molke in der Ration Tageszunahmen von fast 700 g/Tier erreicht werden. Im Kreis Querfurt wird alles dem Futterfonds zugeführt, was Nährstoffe enthält. Neben Küchenabfällen und Resten aus der Verarbeitungsindustrie zählen dazu auch Eicheln und Kastanien. Die größte Reserve, betonte Peter Findeis, liege jedoch darin, das eingelagerte Futter vor Verderb zu schützen. Nichts darf umkommen, ist es doch unter schwierigen Bedingungen produziert und geborgen worden. Deshalb sei es erforderlich, das Futter täglich pünktlich und bedarfsgerecht zu den einzelnen Ställen zu fahren, damit keine Nährstoffverluste durch Zwischenlagerung entstehen oder Reste gar später auf der Dungplatte landen.

● Die Lagerbestände gewissenhaft führen

Nach Abschluß aller Erntearbeiten ist es notwendig, sich einen genauen Überblick zu verschaffen, was an Futter vorhanden ist. Dabei hat es sich bewährt, nicht nur die Menge, sondern auch die Qualität zu berücksichtigen. In diesem Jahr stecken – wie Dr. Günter Knape aus der Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin mitteilte – in vielen Partien mehr Nährstoffe als sonst. Welk- und Futterroggensilagen sind trockensubstanzreicher, und das Heu ist allgemein von besserer Qualität. Aufschluß darüber geben Schnellbestimmungen in den Futterkontrollstellen der Kooperationen und Analysen in den staatlichen Futtermittelprüfstellen. Die Vorräte an Silage, Heu und Stroh sind genauso gewissenhaft zu kontrollieren wie die an Konzentraten. Lagerkarteien sollten stets Auskunft über den aktuellen Stand geben.

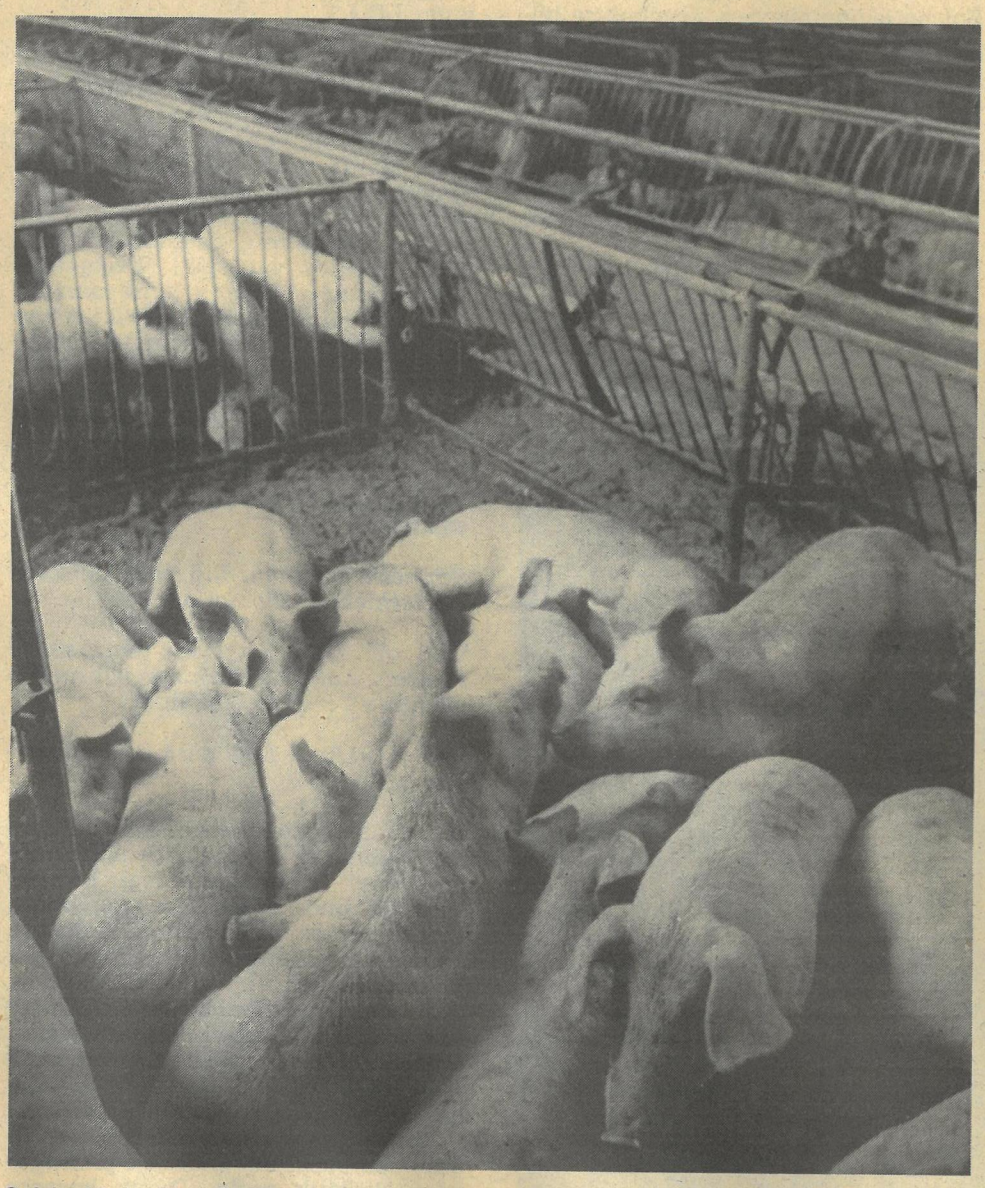
● Nährstoffökonomie weiter verbessern

Aus der Gegenüberstellung dessen, was man hat, und dem, was man braucht, ergeben sich dann die Futterverteilpläne sowie die tierarten- und leistungsgerechte Gestaltung der Rationen. Prof. Uwe Herrmann vom Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock verwies darauf, daß besonders sorgfältig gerechnet werden muß, wo die Rationen knapp ausfallen. Keiner kann es sich leisten, beispielsweise durch Struktur- oder Mineralstoffmangel Einbußen an Milch oder Zuwachs zu verursachen. Er gab den Rat, das Futter vorrangig zur Reproduktion der Bestände sowie für die Versorgung von Mast- und Milchvieh einzusetzen. Das beste Futter gehört den Jungtieren und Kühen in den ersten Laktationswochen.

Zu einer hohen Nährstoffökonomie tragen aber auch winterfeste Ställe, gute Pflege und gewissenhafte Betreuung der Tiere bei. Auf diese Weise gelang es solchen Genossenschaften wie Rippershausen im Kreis Meiningen, Neukalen im Kreis Malchin, Gräfendorf im Kreis Herzberg, Könitz im

Strohmehl bindet Eiweißmischsilage

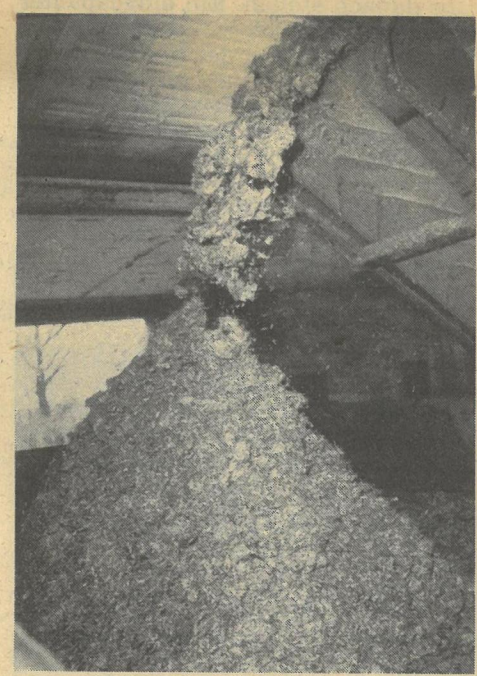
Neue Rationskomponente hilft in der LPG Stolzenhagen, die Zunahmen bei Schweinen enorm zu steigern



Solche Läufer sind der Stolz jedes Schweinezüchters. Mit 100 Lebenstagen wiegen sie beim Umsetzen in die Mastställe 42 bis 47 Kilogramm.

Mit dem Einsatz von Strohmehl in der Schweinefütterung ist der LPG Stolzenhagen, Kreis Bernau, ein Volltreffer gelungen. Ihre Läufer nehmen seither über 540 g zu. Das bedeutet eine Steigerung um mehr als 100 g. Gleichzeitig sank der Futteraufwand um 20 Prozent und beträgt jetzt 1,3 kEFs je Kilogramm Zuwachs. Allein in diesem Haltungsabschnitt ergibt sich daraus ein Nutzen von 500 000 Mark im Jahr. Das mit 10prozentiger Salzsäure behandelte Strohmehl – es kommt übrigens aus einer von der LPG selbst entwickelten Anlage – erhalten in Stolzenhagen bereits die Ferkel während ihrer 42tägigen Säugezeit. Es wird dem Aufzuchtfutter zu etwa 7 Prozent beigemischt. Auch nach dem Absetzen können sich die Läufer davon bedienen. Für sie gibt es also keine Futterumstellung. Auch ein Begrenzen der Nährstoffgabe, wie es noch vielerorts in der ersten Woche nach dem Absetzen praktiziert wird, ist nicht mehr notwendig. Das Futter enthält nämlich ausreichend Rohfaser. Die Tiere können sich davon satt fressen, ohne Durchfall zu bekommen. Sie wachsen flott weiter.

Diese Ergebnisse übertrafen die Erwartungen der Stolzenhagener und der Wissenschaftler vom Institut für angewandte Tierhygiene Eberswalde, zu denen die Genossenschaftsbauern enge Beziehungen pflegen. Deshalb überlegten die Viehwirte mit ihrem Vorsitzenden Wilfried Klatt und dem Wissenschaftler Dr. Günter Furcht aus Eberswalde, ob man das Strohmehl nicht auch für Mastschweine nutzen kann. Dort gab es nämlich Probleme mit der Eiweißmischsilage. Auf herkömmliche Weise ließ sich dieses Futtermittel nur schlecht verteilen. Tiere, die zuviel abbekamen, litten unter Durchfall, die Zunahmen sanken,



Als feuchtkrümelige Masse verläßt das Gemisch aus Eiweißsilage und Strohmehl das Band. Es wird von den Tieren gern gefressen. Der unangenehme Geruch der Silage ist fast gänzlich verschwunden.

und es traten vermehrt Verluste auf. Während der kalten Jahreszeit konnte diese eiweißreiche Rationskomponente überhaupt nicht verabreicht werden, weil sie gar zu schnell zu einer halbfesten Masse erstarrte, die sich weder pumpen noch mischen ließ.

Das Strohmehl brachte auch hier die Lösung. Als unbehandeltes Trockengut wird es der noch warmen Silage im Masseverhältnis von 1:5 zugegeben. Dabei entsteht ein feuchtkrümeliges, schüttfähiges Futtermittel, welches sich selbst bei minus 10 Grad noch gut dosieren, fördern und mit den anderen Rationskomponenten mischen und verteilen läßt.

Durch die bessere Verwertung der Nährstoffe erreichen die Stolzenhage-

Fotos: Rainer-M. Rührmund, D. Weingart

Kreis Saalfeld und der ZBE Werbig im Kreis Jüterbog, in den ersten neun Monaten dieses Jahres hervorragende Ergebnisse in der Futterökonomie zu erzielen. Sie wurden dafür ausgezeichnet. Die Teilnehmer der Beratung waren sich darin einig, daß durch Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche die wertvollen Erfahrungen weitergegeben werden sollen.

● Für zeitigen Aufwuchs sorgen

Auf eine gute Möglichkeit, die Winterfutterperiode zu verkürzen, machte Prof. Wolfgang Kreil aus dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue aufmerksam. Er empfahl, pro Kuh mindestens 5 Ar als Frühweide vorzubereiten. In erster Linie kommt dafür Futterroggen in Frage. Durch zeitige Stickstoffgaben läßt sich die Nutzung um 10 bis 15 Tage vorverlegen. Weiden brauchen für den ersten Aufwuchs zwischen 40 und 80 kg N je Hektar. Je 10 kg Stickstoff darüber ermöglicht eine um einen Tag frühere Nutzung.

Ein ganz besonderes Augenmerk gebührt schon jetzt der Verbesserung der Pflanzenbestände. In hohem Maße schmälern Ampfer, Rasenschmiele, Brennessel und andere Unkräuter den Ertrag sowie die Qualität des Futters. Außerdem ist beizeiten an den Bau von Weideeinrichtungen und Meliorationsanlagen zu denken. Bis März sollten alle Vorbereitungen für den nächsten Austrieb abgeschlossen sein, um einen reibungslosen Anschluß an die neue Ernte zu erreichen.

Fritz Fleege

Springlebendiges Kälberquartett

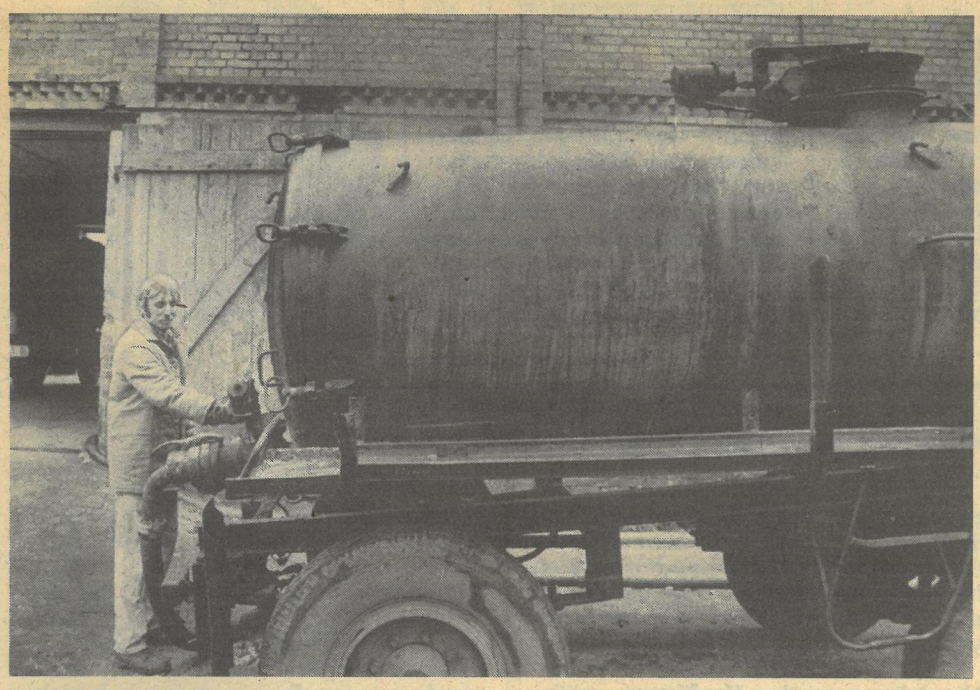
Unter mehr als einer Million Geburten gibt es bei Rindern einmal Vierlinge. Das Kunststück brachte im August eine Kuh in der Milchviehanlage Harpe der LPG Leppin im Kreis Osterburg fertig. Sie gebar zwei Färsen- und zwei Bullenkälber. Die Tiere wogen bei der Geburt zwischen 16 und 18 kg, wurden fürsorglich betreut und entwickelten sich gut. Die Hybridkälber sind für die Mast vorgesehen. Ihre Mutter ist eine leistungsstarke Kuh. Sie erreichte im Schnitt von acht Laktationen 4 700 kg Milch bei 4 Prozent Fett. Im Vorjahr war sie schon einmal mit vier Kälbern tragend, die sie jedoch vorzeitig tot zur Welt brachte. Züchterisch werden Drillings- und Vierlingsgeburten nicht angestrebt, weil die Kälber in der Regel zu klein und lebensschwach sind. Anders ist das bei Zwillingen. Sie könnten dazu beitragen, die Aufzuchtergebnisse zu steigern. DBZ

Kolostrum in der ersten Stunde

Bei hohen Verlusten ist in der Kälberaufzucht kein Blumentopf zu gewinnen. Deshalb muß man schnell nach den Ursachen forschen und sie beseitigen. Oft sind sie in einer oberflächlichen Betreuung der Jungtiere zu finden. Wozu auch Art und Häufigkeit des Tränkens gehören. In unserer Genossenschaft verfahren wir da nach einem festen Schema. Es hat sich folgendes Tränkregime bewährt: Die Neugeborenen erhalten möglichst schon in der ersten Lebensstunde einen Liter Kolostrum. Danach bekommen sie täglich viermal eine Tränke. Um das zu sichern, organisierten wir im Kälberstall ein ähnliches Schichtsystem wie in unserer 700er-Milchviehanlage. In den ersten 14 Lebenstagen kommen wir so auf eine Tagesmilchmenge, die 10 bis 15 Prozent der Körpermasse der Tiere entspricht, je Mahlzeit sind das 1 bis 1,5 Liter. Tritt Durchfall auf, wird sofort eine Diättränke aus Elektrolytlösung und Traubenzucker verabreicht. Wir verzichten aber auch nicht auf solche altbewährten Hausmittel wie Reisschleim und schwarzen Tee. Damit sich die Jungtiere beizeiten an feste Nahrung gewöhnen und später viel Grobfutter aufnehmen können, geben wir ihnen ab 14. Lebenstag etwas Haferschrot und Trockenschnitzel in die Krippe. Bald darauf erhalten sie Pellets, Grünes oder Heu.

Unser Aufzuchtverfahren hat sich bewährt. Die Verluste sind auf 0,3 Prozent zurückgegangen. Über 85 Prozent der Tiere konnten bei der Ausstallung in die Klassen I und II eingestuft werden. Aufgrund dieser guten Ergebnisse wurden wir im Bezirk Halle als Konsultationsbetrieb für die Kälberaufzucht ausgewählt. Für unsere Besucher halten wir ein Merkblatt zum Tränkregime bereit.

Dorfkorrespondent *Wolfgang Boyde*
Roitzsch, Kreis Bitterfeld



Die LPG Stolzenhagen bezieht täglich 4 500 Liter Eiweißmischsilage. Sie wird mit Strohmehl aufbereitet und verfüttert. Lutz Erbe achtet beim Ablassen darauf, daß das Verhältnis von 5:1 gewahrt bleibt.

ner Mastschweine jetzt tägliche Zunahmen zwischen 650 und 700 Gramm. Netto sind das im Schnitt 600 bis 630 Gramm, denn die Stolzenhagener legen Wert darauf, daß nur das in die Rechnung kommt, was als Schlachtschwein auf den Markt gelangt. Ihre Borstentiere erreichen nach rund 220 Lebenstagen ein Gewicht von 115 bis 125 kg. Hier wird effektiv Schweinefleisch produziert. Die 420 Sauen zogen im vergangenen Jahr im Schnitt 24,6 Ferkel auf; und je Muttertier wurden mehr als 2 800 Kilogramm Schlachtschwein produziert.

Für einen Konsultationsbetrieb der Schweineproduktion ist das wahrlich eine gute Werbung.

Uwe Bräunig

Mit Gummischürze, Handschuhen und Schutzbrille ausgestattet, kümmert sich Veronika Ortmann darum, daß dem Strohmehl die erforderliche Menge an 10prozentiger Salzsäure (30 kg je 100 kg Strohmehl) zugesetzt wird. Ein Mischer sorgt für die gleichmäßige Verteilung.

Große Jährlinge kommen auch als Kühe groß heraus

Bei wiederkäuergerechter Ernährung entwickeln sich Jungrinder gut

Richtig ausgewachsen sind unsere Rinder erst mit 5 bis 6 Jahren. Während dieser Zeit nehmen die Tiere an Masse zu, und es verändert sich ihr Äußeres. In welchem Umfang das geschieht, hängt vom Futterangebot und der unterschiedlichen Wachstumsintensität bestimmter Körperteile, Organe und Gewebe in den jeweiligen Entwicklungsstadien ab. Das wiederum beeinflußt in hohem Maße, zu welchen Leistungen die Tiere später imstande sind. Beim Rind spielt die Aufzuchtperiode eine ganz entscheidende Rolle. Von ihr hängt in positiver wie negativer Hinsicht mit ab, welche Milch- und Fleischleistung die Tiere erreichen, was sie an Futter aufzunehmen vermögen, ob sie viele gesunde Nachkommen bringen und wie lange sie genutzt werden können.

Für eine ausgewachsene Kuh werden 550 bis 600 kg Lebendmasse angestrebt. Normgerecht entwickelte Färsen erreichen dann im Schnitt mit 6 Monaten 160 kg, bringen es nach einem Jahr auf 270 kg, werden bei einer Lebendmasse von 380 kg besamt und kalben mit 480 kg ab.

Aus Untersuchungen geht hervor, daß mit steigendem Gewicht der Färsen beim Abkalben sich deren Milchleistung erhöht. Im Schnitt sind es in der ersten Laktation 6 Liter pro Kilogramm Lebendmasse. Trotz deutlicher Fortschritte hinsichtlich der Gewichtsentwicklung unserer Jährlinge gibt es hier die größten Abweichungen von der Norm. Es wäre jedoch falsch, daraus abzuleiten, daß für eine normgerechte Aufzucht allein die rasche Zunahme der Körpermasse ausschlaggebend ist. Unter Umständen tritt sogar das Gegenteil ein, wenn man es nämlich mit dem Futter zu gut meint.

Jungrinder, die nicht wiederkäuergerecht ernährt werden, verfetten und sind dann nur in begrenztem Maße fähig, viel Grünes, Silage und Heu aufzunehmen. Bei einer ausgewogenen Ernährung wächst dagegen das Tier stärker. Dieses rechtzeitige „Auslegen" bildet die Voraussetzung, um später stabile Milch- und Fleischleistungen aus dem Grobfutter zu erreichen.

Bei der Beurteilung von Jährlingen dienen den Züchtern als Orientierungsmarken 270 kg Lebendmasse und 114 cm Widerristhöhe. Letzteres sind etwa 85 Prozent dessen, was wir von ausgewachsenen Kühen erwarten. Auch hierbei hat sich herausgestellt, daß beim ein Jahr alten Rind zwischen Widerristhöhe und späterer Reproduktionsleistung ein engerer Zusammenhang besteht als zwischen Lebendmasse und Reproduktionsleistung. Großrahmige Tiere sind aufgrund ihrer höheren Körperkapazität besser den Belastungen gewachsen, die die Milchbildung mit sich bringt.

Sie können mehr Futter aufnehmen und damit den gestiegenen Energiebedarf während der Laktation leichter absichern. Das gewinnt sogar noch an Bedeutung, je höher das Gemelk der Tiere nach dem Kalben und je größer der Leistungszuwachs von Jahr zu Jahr ist.

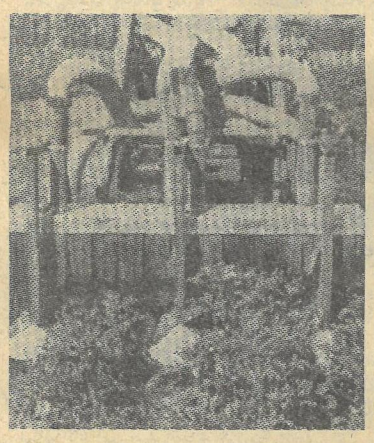
Dr. Lothar Panicke
Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock

Foto: Gerhard Naumann; Reproduktion: top agrar

UMSCHAU INTERNATIONAL

Kartoffelkäfer in Wannen geblasen

Kartoffelkäfer können auch ohne chemische Präparate und ohne großen Arbeitsaufwand vernichtet werden. Das bewies der Bauer Fritz Engelhardt aus Hofen, BRD, jetzt mit einem von ihm entwickelten zweireihigem Anbaugerät für Traktoren (Foto). Ein Gebläse erzeugt Druck- und Saugluft, die über Kunststoffschläuche zu den in Pflanzenhöhe angeordneten Düsen geleitet wird. Der starke Luftstrom pustet Käfer und Larven sicher von den Stauden. In den Furchen unter den Pflanzen laufen etwa einen Meter lange und 30 Zentimeter breite Auffangwannen. Dorthinein fallen die Insekten. Sie werden dann in einen Behälter gesaugt und schließlich mit heißem Wasser abgetötet. Mit dem neuen Gerät sollen sich fast 85 Prozent der Larven und über 95 Prozent der Käfer fangen lassen.



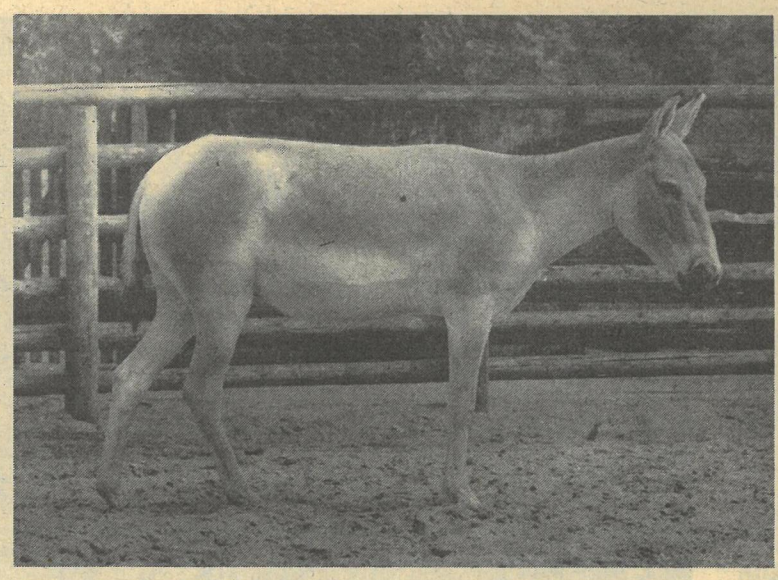
Nachteilig ist, so meinen Experten, daß die Kartoffelstauden zum Teil verletzt werden und so Eingangspforten für Virusüberträger entstehen. Außerdem werden auch Marienkäfer und andere Nützlinge mit erfaßt. Nach bisherigen Erfahrungen bringt die Methode dann Vorteile, wenn nicht ohnehin Blattläuse chemisch bekämpft werden müssen, beispielsweise beim Anbau von Konsumkartoffeln.

Elektronik erkennt die guten Körner

Ein computergesteuerter Saatgutanalysator (Seedscanner) ist von einem technischen Institut in Uppsala, Schweden, entwickelt worden. Das Gerät scheidet nach einem neuartigen System unerwünschte Beimengungen aus Gerste-, Hafer-, Roggen- oder Weizenpartien aus. In seinen Computer sind über ein mathematisches Modell die typischen Merkmale von rund 2 000 verschiedenen Samenarten eingegeben. Wenn die Körner einzeln an einer Fernsehkamera vorbeilaufen, werden die gewünschten erkannt und in einen von zwei verschiedenen Behältern gelenkt. In den anderen fallen alle Beimengungen. Der elektronische Sortierer soll mit einer Genauigkeit von 98 Prozent arbeiten. Diese Präzision ist selbst mit manueller Auslese nicht zu erreichen.

Algenteich als Kraftstofflieferant

Wissenschaftler aus dem Institut für Solarenergie in Golden, USA, haben herausgefunden, daß man aus bestimmten Algen, die Fettmoleküle (Lipide) aus Kohlenwasserstoffketten aufbauen, Dieselkraftstoff und Benzin herstellen kann. Diese niederen Pflanzen vermehren sich unter günstigen Bedingungen so schnell, daß ein Teich von 20 Meter Durchmesser jährlich etwa vier Tonnen Biomasse zu liefern vermag. Was heute meist als lästige Eutrophierung empfunden wird, das fördert man zu diesem Zweck gezielt durch Gaben von Stickstoff, Phosphaten und Spurenelementen. Wird dann noch Kohlendioxid zugeführt und scheint die Sonne kräftig, dann wächst die Masse täglich um das Fünffache. Es gelang, aus solch einem Teich nach mehreren chemischen Umwandlungsprozessen im Jahr über 3 000 Liter Kraftstoff bei relativ geringen Kosten zu gewinnen. Aber damit haben die Algen noch nicht ihr ganzes Können gezeigt. Über gezielte biologische Beeinflussung will man ihre Produktivität weiter erhöhen und neben Treibstoff auch Vitamine sowie natürliche Farbstoffe erzeugen.



Äußerlich halb Esel und halb Pferd: ein Kulan im Tierpark Berlin

Der Kulan wird nicht aussterben

Halbesel sind eine wildlebende Form der Pferdeartigen. Zu ihnen gehört der Kulan (Equus hemionus hemionus), äußerlich halb Esel und halb Pferd. Stehmähne, schwarzer Aalstrich und Schwanzquaste sind typische Kennzeichen des mit 1,15 Meter Schulterhöhe recht zierlichen Tieres. Weil ungemein gewandt, schnell und zäh, fing man im alten Orient bereits Kulane in den Steppen ein, nutzte sie als Reit- und Tragtiere oder spannte sie vor Kampfwagen. Im Naturschutzgebiet Badchys in Turkmenien genießen die untereinander recht streitsüchtigen Einhufer seit 47 Jahren besonderen Schutz, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Man hat jetzt wieder einige so weit gezähmt, daß sie willig unter dem Sattel oder vor dem Wagen gehen.

Salat nach 30 Tagen aus der Fabrik

Mit gutem Erfolg wird in Japan Salat völlig losgelöst von den natürlichen Umweltbedingungen produziert. In einer kleinen Fabrik (333 Quadratmeter Grundfläche) wachsen die Pflanzen über mehrere Etappen in Tanks heran. Der pillierte Samen keimt auf Schaumstoffplatten. Nährlösung und künstliches Licht sorgen für schnelles, gesteuertes Wachstum. Ein Computer regelt den gesamten Produktionsprozeß. Temperatur, Beleuchtungsdauer, Nährstoffkonzentration und andere Komponenten sind programmiert und auf das Wachstum der Pflanzen genau zugeschnitten. Filter verschiedener Art gewährleisten Keimfreiheit, Pflanzenschutzmittel sind deshalb nicht notwendig. Nach rund 30 Tagen wiegen die Salatköpfe 100 g und werden geerntet. Gleichbleibende Erträge, kürzere Wachstumszeit sowie hoher Mineralstoff- und Vitamingehalt gegenüber im Freiland gezogenen Pflanzen sind die Vorteile. Dem Verfahren entgegen steht allerdings ein enormer Energieverbrauch.

Rehe tragen Sender unter ihrem Fell

Mit einem neuen Funksystem wollen Wissenschaftler des Instituts für Wildkunde an der Universität in Wien dem Wild besser auf die Spur kommen. Vor allem die Wechselwirkungen von Tierbestand und Straßenverkehr sollen erforscht werden. Eingefangenen Rehen und Hirschen wurden zündholzschachtelgroße Sender eingepflanzt, die Körperfunktionen wie Herzfrequenz und Temperatur messen und über den Aufenthaltsort der Tiere Auskunft geben. Die Signale können bis zu einer Entfernung von vier Kilometern empfangen werden. Der kleine operative Eingriff ist nach Meinung der österreichischen Experten „wildfreundlicher" als lästige Funkhalsbänder.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Würzige Eier für den Frühstückstisch?

Unlängst hat ein Tierarzt in der BRD gezielt Kräutermischungen an Hühner verfüttert, um „würzige" Eier zu bekommen. Ist das eine zukunftsträchtige Methode?

Die Versuche, den Geschmack der Eier zu verbessern, sind nicht neu. Im Jahre 1793 schrieb Bechstein in seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands", daß die Eier von Hennen, die Gras und Kräuter gefressen haben, einen besonderen Wohlgeschmack besitzen. Dabei sollen Wacholderbeeren auch das Fleischaroma verfeinern. In späteren Untersuchungen stellte sich allerdings heraus, daß Pfeffer, Curry, Chilly und andere Gewürze im Broilerfutter auch bei hohen Dosierungen den Geschmack des Fleisches nicht verbesserten. Durch die Zugabe von bestimmten pflanzlichen Farbstoffträgern wie Luzerne- und Brennesselgrünmehl oder Paprika (Edelsüß) läßt sich allerdings die Farbe des Dotters aufgrund der darin enthaltenen Karotinoide (Lutein =zitronengelb; Zeaxanthin=goldgelb; Paprika=rot) im jeweils gewünschten Sinne verändern. Verschiedentlich wurden auch Kräuter gegeben, um die Freßlust der Tiere anzuregen und auf diese Weise höhere Leistungen zu erzielen.

Auf die Qualität eines Eies haben viele Faktoren Einfluß; und die Redensart, ein Ei gleicht dem anderen, ist nicht korrekt. Während wir über die Einflüsse von Haltung, Fütterung und anderem auf die Schalenfestigkeit und Dotterfärbung ziemlich genau Bescheid wissen, fehlen uns tiefere Erkenntnisse in Bezug auf Geruch und Geschmack der Eier. Vor allem dann, wenn es um die kleinen Unterschiede geht. Von den Abweichungen betroffen ist vor allem das Dotter, während Eiklar nahezu geruch- und geschmacklos ist. Muffige Neststreu, stark riechende Desinfektionsmittel und Insektizide sowie gemeinsames Lagern der Eier mit Seife, Teerprodukten und allen Stoffen, die penetrant riechen, wirken sich negativ aus. Die fremden Geruchsstoffe dringen nämlich durch die 7 000 bis 17 000 kleinen Poren der Schale und gelangen so in das Innere des Eies.

Bekannt ist auch, daß Geruch und Geschmack der Eier durch das Futter beeinflußt werden. Beispielsweise schmecken sie nach Fisch, wenn die Henne Fischmehl oder Lebertran gefressen hat. Dabei ist der Anteil an Fischölen in den Futtermitteln entscheidend. Solche „fischigen" Eier können aber auch gelegentlich von Hennen stammen, die einwandfreies Futter erhielten. Hier handelt es sich vor allem um solche Tiere, bei denen erblich bedingte Störungen im Stoffwechsel vorliegen.

Abzulehnen ist das Verfüttern größerer Mengen von Eicheln, Rapsschrot, Maikäfern, frischen Zwiebeln und muffigem Getreide, und vor allem von Knoblauch. Verantwortlich für die Einflüsse auf den Geschmack sind ätherische Öle und organische Schwefelverbindungen, die über die Leber von den Nieren, dem Darm sowie der Lunge ausgeschieden werden. Daraus ist abzuleiten, daß diese Stoffe bis in die kleinsten Gefäße gelangen und dort wirken.

Daraus ergibt sich: Man kann viel unterlassen, was den Geschmack der Eier negativ beeinflußt. Andererseits sollte man aber auch den Bemühungen zur aromatischen Verbesserung mehr Augenmerk schenken, selbst wenn Versuche bisher nicht die gewünschten Ergebnisse brachten.

Das betrifft auch die Bemühungen, durch bestimmte Kräuterextrakte im Futter das Eiaroma positiv zu beeinflussen. Scholtyssek und Kolb verabreichten zum Beispiel im Jahre 1967 Auszüge aus Schafgarbe, Ackerminze, echter und falscher Kamille, Rainfarn, Liebstöckel, Wiesenkümmel und Löwenzahn. Doch sowohl bei niedrigen als auch bei hohen Dosierungen veränderte sich der Geschmack nicht. Unlängst wurde nun darüber berichtet, daß es in Schleswig-Holstein, BRD, gelungen sein soll, mit einer Mischung von Basilikum, Rosmarin, Salbei, Thymian und Kerbel im Hühnerfutter „vollmundige und würzige" Eier zu produzieren. Der Kräutergeschmack wäre so intensiv, daß man auf das Salzen verzichten könne. Das steht bisher bekannten wissenschaftlichen Aussagen entgegen. Die Zukunft wird Genaueres zeigen.

In diesem Zusammenhang muß man auch bedenken, daß beim Verfüttern organischer Substanzen, durch den Stoffwechsel bedingt, stets mit Ausnutzungsverlusten zu rechnen ist. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob nicht das nachträgliche Würzen der Eier am Frühstückstisch, für viele ein Ritual, zu bevorzugen ist. Außerdem kostet es ja weniger.

Prof. Dr. Klaus Löhle
Leiter des Bereiches Geflügel
und Kleintierzucht der
Humboldt-Universität zu Berlin

Fotos: Autor

Soviel Kraft gar nicht zugetraut

Mit den richtigen Leuten an der Spitze hat die VdgB-Ortsorganisation ihr Lehsten ein gutes Stück vorangebracht

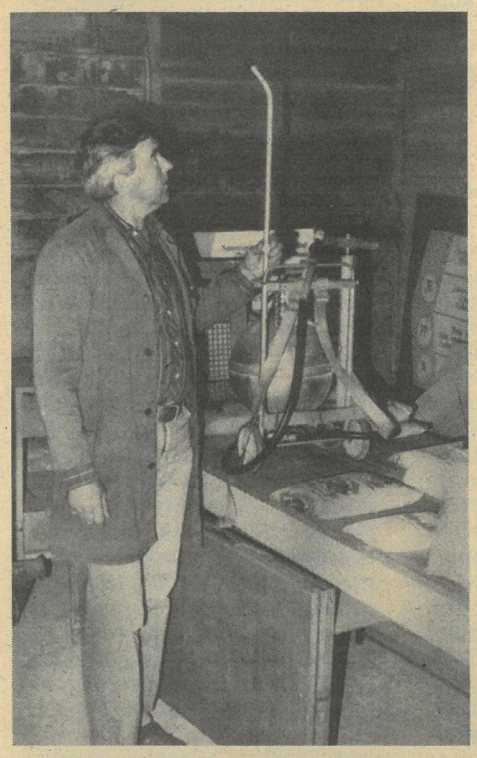
Als vor zwei Jahren die Bauern von Lehsten im Kreis Waren zusammenkamen, um einen neuen VdgB-Ortsvorstand zu wählen, mußten sie sich eingestehen, daß der bisherige die Erwartungen nicht erfüllt hatte. Zuwenig Aktivität sei von ihm ausgegangen, vor allem der Vorsitzende habe die Zügel schleifenlassen, hieß es.

Den jungen Mann, dem die Kritik galt, forderte eine andere Aufgabe freilich schon schwer genug. Leitete er doch die LPG Pflanzenproduktion. Die Lehstener hatten darin die beste Empfehlung gesehen. Daß sie es in diesem Falle nicht war, erwies sich nun. Aber mußte denn auch einer, der in der Genossenschaft vorneweg marschierte, anderswo gleichfalls die erste Geige spielen?

Otto Plötz, Vorsitzender der Tierproduktion, machte dann einen Vorschlag, den schließlich alle unterstützten: Wie wäre es mit Willi Stüber? Ein tüchtiger Futterfahrer, wegen seiner Frohnatur im Dorf beliebt. Allerdings war mit ihm nicht gut Kirschen essen, wenn an seinem vollbeladenen Hängerzug etwa ein Schaden auftrat und er vor der Werkstatt warten mußte, weil sich kein Schlosser blicken ließ. Er selber schaute jedenfalls nicht auf die Uhr, wenn Not am Mann war und vielleicht in einem Stall noch eine Fuhre Grünes fehlte.

Mit seinem Kandidaten hatte Otto Plötz schon vor der Versammlung darüber geredet. Der traute es sich zu, wollte aber ein, zwei erfahrene Leute an seiner Seite wissen. Bürgermeister Ralf Sünboldt erklärte sich bereit, sein Stellvertreter zu werden. Dritter im Bunde wurde Abteilungsleiter Hannes Kaschke von der LPG Pflanzenproduktion. Gemeinsam überlegten sie, was die Ortsorganisation als erstes anpacken müßte, um damit auch ein Zeichen zu setzen ...

Auf dem Anger wucherte das Unkraut. Fahrspuren verunzierten den Platz, wo eigentlich die Lehstener ihre Feste feiern, wo Kinder spielen könnten. Deshalb trafen sich die VdgB-Mitglieder eben hier zu ihrem ersten Arbeitseinsatz. Brachen die ramponierte Fläche um, ebneten den Boden, säten Rasen an.



In der Ausleihe sind neben der Rückenspritze Betonmischer und PKW-Anhänger besonders gefragt. Fritz Willert nimmt auch Bestellungen für Artikel aus der BHG-Filiale in Möllenhagen entgegen.

Ein Bild, wie es die Lehstener von ihrem VdgB-Ortsvorstand um den Futterfahrer Willi Stüber (Mitte) kennen: jung, energisch, eine verschworene Truppe.

Begrünt, mit überdachten Bänken, die zum Verweilen einladen, und einer kleinen Tanzfläche dazwischen: der Dorfplatz.

Letzteres beobachteten einige Ältere mit Skepsis. Gras im Dezember zu bestellen hatten sie noch nicht probiert. Der Versuch gelang. Das Wetter blieb mild, und noch im alten Jahr lief die Saat auf.

Im Dorf sorgte das natürlich für Gesprächsstoff. Willi Stüber und seine Mitstreiter wurden indessen schon bald aufs neue gefordert. Noch im selben Monat erreichte sie ein Hilferuf der VdgB-Mitglieder aus Groß Varchow, einem Ortsteil von Lehsten.

Dort hatte die Meliorationsgenossenschaft Waren bis zum ersten Januar ein baufälliges Haus abreißen wollen, um Platz zu schaffen für den neuen Konsum. Kurzfristig gab es nun eine Absage von dort. Auch die Handwerker der LPG mußten passen. Ob die Ortsorganisation sich der Sache annehmen, einspringen könnte?

Zwanzig Leute, Lehstener wie Groß-Varchower, rückten am folgenden Wochenende der Ruine zu Leibe. Der Vorstand war vollzählig vertreten. Gründlich hatte er beraten, namentlich festgelegt, wer wofür die Verantwortung übernahm. So fehlte es weder an Technik für den Schutttransport noch an einem steifen Grog zum Feierabend.

Daß aus dem einen Einsatz schließlich drei wurden, hatten die Männer um Willi Stüber allerdings nicht vorhergesehen. Helfer fanden sich dabei durchaus genug. Bot das alte Gemäuer doch Steine, die in der eigenen Wirtschaft, beim Stall- oder Garagenbau verwendet werden konnten.

Bretter und Balken, die dazu nicht mehr taugten, wurden den Groß-Varchower Rentnern als Brennholz auf den Hof gefahren. Die Biberschwänze vom Dach erhielt Pfarrer Ludwig Wegner in Varchentin, wo sie dringend für das Kirchenhaus gebraucht wurden. „Dat de VdgB soväl Kraft het, haw ick nich glöwt", meinte er damals, was ihn nicht hinderte, selbst mit zuzufassen.

Das taten seitdem viele Lehstener. Etwa, wenn Erntefest und Bauernmarkt auf dem Anger bevorstanden – Ortsorganisation, DFD, Dorfklub und Freiwillige Feuerwehr bereiteten beides gemeinsam vor – oder eine kleine Freitanzfläche angelegt, Straßengräben gesäubert sein wollten. Daß dabei junge Leute kräftig mitmischten, freute Willi Stüber ganz besonders.

Nicht von ungefähr setzte sich der Vorstand so für den neuen Jugendklub ein. Über die Hälfte der 140 VdgB-Mitglieder waren noch keine dreißig Jahre alt. Vier von ihnen gehörten dem Vorstand an, und nur ungern hätte Willi Stüber einen der Jungen für eine andere Funktion hergegeben.

Dabei fand er es durchaus nicht selbstverständlich, wenn zum Beispiel Karin Holzkamm auch im Babyjahr den Beitrag kassierte. Oder wenn Birgit Tornow, obwohl sie ehrenamtlich die Leitung des Jugendklubs übernahm, weiter zur Stange hielt: War ein Mitglied länger krank, machte sie im Vorstand darauf aufmerksam, kümmerte sich um ein kleines Präsent.

Runde Geburtstage und ähnliche Anlässe sind in einem Terminkalender vermerkt, werden entsprechend gewürdigt. Manchem mag das nebensächlich, gar gering erscheinen – in Lehsten gehört es mittlerweile einfach dazu.

Ebenso wie die Pflege des Angers stehen im nächsten Jahr auch das Erntefest und der Bauernmarkt wieder auf dem Programm. Darüber hinaus will die VdgB den Fußballern der BSG Traktor beim Bau ihres Sozialgebäudes unter die Arme greifen, will sie bei der Erweiterung des Konsums helfen.

So jedenfalls beschloß es die Ortsorganisation Ende Oktober auf ihrer Berichtsversammlung. Der Vorstand übrigens wurde wiedergewählt – allen voran Willi Stüber.

Gerd Rinas

VdgB-Mostereien erweiterten ihre Leistungen

In dieser Saison 48 000 t Obst verarbeitet/ Fruchtsäfte sind zunehmend gefragt

Nach den Spätfrösten im Frühjahr hat es doch noch eine recht gute Apfelernte gegeben. Die Mostereien bekamen in dieser Saison jedenfalls wieder mehr als genug zu tun. Nicht zuletzt auch deshalb, weil der Verbrauch an Obstsäften stark gestiegen ist. Immerhin werden hierzulande im statistischen Durchschnitt pro Kopf jährlich etwa 15 Liter Fruchtsaft getrunken, reichlich die Hälfte mehr als noch vor 10 Jahren. Hinzu kommen bemerkenswerte Mengen an Gartenfrüchten, die gleich in der eigenen Küche vermostet werden. Das weitaus meiste Obst wird jedoch in großen Betrieben, zunehmend aber auch in genossenschaftlichen und privaten Mostereien gepreßt und abgefüllt. Die VdgB und ihre bäuerlichen Handelsgenossenschaften haben daran wachsenden Anteil. Darüber sprachen wir mit Uwe Schöne, stellvertretender Abteilungsleiter Versorgung im Zentralvorstand der VdgB.

Von VdgB-Mostereien war noch vor wenigen Jahren kaum die Rede, heute hört man recht oft von ihnen.

Die VdgB hat sich sehr bemüht, das in den Haus- und Bauerngärten reichlich anfallende Obst zu vitaminreichen Säften zu verarbeiten und somit den Wünschen und Vorschlägen ihrer Mitglieder und anderer Dorfbewohner nachzukommen. Vielfältige Möglichkeiten, wie der Umbau ehemaliger Molkereien oder anderer Gebäude, wurden dafür genutzt. Inzwischen gibt es 37 solche Mostereien, die in diesem Jahr 48 000 t verarbeiteten. Die neueste wurde Ende September rechtzeitig zur Apfelernte in Betrieb genommen; sie befindet sich in Nennhausen, Kreis Rathenow.

Auch Stützpunkte haben sich bewährt

Daneben gibt es in den Dörfern 341 Vermostungsstützpunkte, in denen das Obst mit Handspindelpressen an Ort und Stelle verarbeitet werden kann. Sie wurden insbesondere dort eingerichtet, wo sich keine Mosterei in der Nähe befindet.

Leider sind diese Stützpunkte nicht immer befriedigend ausgelastet ...

Die Mostereien werden natürlich bevorzugt, sie ersparen viel Arbeit, und die gefüllten Flaschen können meist gleich mitgenommen werden. Da akzeptiert man dann auch längere Wartezeiten. Dennoch haben sich zahlreiche Stützpunkte auch bewährt. Insbesondere dort, wo Ortsvorstände der VdgB oder VKSK-Sparten das Organisatorische in die Hand nahmen, erwiesen sie sich als gute Ergänzung zu den Mostereien.

Es gibt aber auch solche Formen, daß Ortsvorstände die Früchte entgegennehmen und gefüllte Flaschen zurückgeben. So hat die Ortsorganisation in Heeselicht, Kreis Sebnitz, 5 t Äpfel erfaßt und mit Hilfe der LPG zur Mosterei nach Sörnewitz gebracht, die vor 2 Jahren fertiggestellt werden konnte. Im Dorf sind nun schon 3 600 Flaschen Most ausgegeben worden, 1 100 Weinflaschen kommen in diesem Monat hinzu.

Ist dieses Verhältnis von Most zu Wein zufällig, oder wird nach Wunsch geliefert?

Möglichst nach Wunsch. Aber die Voraussetzungen sind noch unterschiedlich. Zur Zeit stellen etwa zwei Drittel unserer Betriebe Wein her. Mit der Aufstellung zusätzlicher Tanks, in denen er mindestens 90 Tage lagern muß, werden wir die Kapazität beträchtlich erhöhen. Im genannten Sörnewitz können gegenwärtig 25 Prozent der Gesamtmenge als Wein bezogen werden.

Kundenwünsche und günstige Preise

In der Anordnung über das Keltern einheimischer Obstarten vom 2. September 1982 (GBl. Teil I Nr. 36) sind Gegenlieferung und Preise enthalten. Das gilt doch wohl gleichermaßen für die VdgB-Mostereien?

Selbstverständlich. So werden für jeweils 100 kg Äpfel 84 Flaschen (0,7 l) keltertrüb oder 80 Flaschen geklärt (blank) gegengeliefert, ebenfalls 80 Flaschen sind es bei Fruchtweinen.

Der Grundpreis je 0,7-Liter-Flasche beträgt bei Obstsäften 0,33 Mark, bei Süßmosten sowie bei Apfel-, Birnen- und Obstweinen (herb) jeweils 0,36 Mark und bei Fruchtdessertweinen 0,42 Mark. Ferner sind der erforderliche Zucker nach EVP zu berechnen, je nach Art etwa 30 Pfennig Flaschenpfand plus 3 Pfennig für Reinigung sowie 10 Prozent Bruchglasanteil.

Wer also 100 abgefüllte Flaschen haben will, muß 110 leere abgeben bzw. bezahlen. Außerdem können je nach Verschlußart bei Sammeltransporten oder Lagerung geringe Zuschläge hinzukommen.

Alles in allem ein recht günstiger Preis. Da lohnt es sich, jeden Apfel aufzusammeln. Wenn nur – wie schon angedeutet – die leidigen Wartezeiten bzw. langfristigen Voranmeldungen nicht wären ...

Das hängt von den jeweiligen örtlichen Bedingungen ab, aber auch die Kapazitäten und Leistungen sind verschieden. Wo kleine private Mostereien nur von ihrer festen Kundschaft Obst annehmen, arbeiten unsere Betriebe möglichst ohne konkrete Terminvergabe.

Wir wollen ja vielen Bürgern Gelegenheit geben, ihr Obst vermosten zu lassen. Langfristig vergebene Termine können von den Kunden oft nicht eingehalten werden, so daß Leerlauf entsteht. Andererseits kann es dennoch unerwarteten Andrang und Wartezeiten geben. Deshalb müssen sich die Mostereien nach örtlichen Gegebenheiten und eigenen Erfahrungen selbst für die jeweils günstigste und natürlich möglichst kundenfreundliche Form entscheiden.

Im Winter werden Konzentrate genutzt

Nun, da die diesjährige Saison so gut wie beendet ist ...

So absolut kann man das nicht sagen. Die jetzt zu Ende gehende Lohnmosterei für die Bevölkerung steht für uns zwar an erster Stelle, aber wir suchen nach weiteren Wegen, mehr Frischobst zu verarbeiten, die Kapazitäten kontinuierlicher zu nutzen. Gegenwärtig bereiten wir mit dem Zentralen Warenkontor Obst, Gemüse, Speisekartoffeln einen Koordinierungsvertrag vor.

So werden in der Oranienburger Mosterei bereits Orangen und in Wismar künftig Tomaten verarbeitet. Andere Mostereien beziehen Saftkonzentrate, die sie im Winter verdünnen und abfüllen, ein besonders ökonomisches Verfahren.

Foto: Werner Wolf

Kunden auch aus nahen Nachbarkreisen

Die Mosterei der BHG Anklam wurde 1983 in der umgebauten ehemaligen Molkerei in Krien eingerichtet. Seitdem werden dort von sieben Mitarbeitern jährlich 300 t Obst verarbeitet. Die Kunden kommen zum Teil auch aus den nahen Nachbarkreisen Demmin und Altentreptow. Um die Anlage rationell auszulasten, werden nach der Saison Apfelnektar und Fruchtweine hergestellt.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Altes Wegerecht gilt nicht für den Nachfolger

Eckehard H. hat einen Obstgarten, der direkt an einer Straße liegt. Hinter diesem befindet sich ein Grundstück in Hanglage. Dessen Eigentümer konnte nach mündlicher Absprache den durch den Obstgarten führenden Weg mit benutzen und befahren. Da er aus Altersgründen die Hangfläche nicht mehr bewirtschaften kann, hat er sie jemand zur Nutzung übergeben. Der neue Besitzer verlangte nun ebenfalls die ungehinderte Durchfahrt. Dazu ist Eckehard H. aber nicht bereit, zumal es dem neuen Nachbarn durchaus möglich wäre, sein Anwesen von der anderen Seite her zu erreichen, er müsse eben den dadurch entstehenden Umweg von etwa einem Kilometer in Kauf nehmen.

Mancherorts erfordert es die Lage von Grundstücken, das Land des Nachbarn zum Lagern von Baumaterialien vorübergehend mit zu benutzen oder dauernd zu befahren (Wegerecht). Sollte so etwas nur für eine bestimmte Zeit erforderlich sein, genügt eine mündliche Absprache unter den Beteiligten. Dagegen ist ein dauerndes Mitbenutzungsrecht nur durch schriftlichen Vertrag möglich (§ 321 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches). Hier würde Mündliches keine Rechtskraft erlangen. Im vorliegenden Fall kann sich deshalb der jetzige Nutzer der Hangfläche nicht auf die bisherige mündliche Absprache berufen. Selbst wenn das Überfahrtsrecht durch schriftlichen Vertrag eingeräumt worden wäre, könnte es der Nachfolger nicht ohne weiteres für sich in Anspruch nehmen; denn es gilt immer nur für die Person und dessen Familie, mit dem es vereinbart wurde. Dies ist auch verständlich, beruhen doch derartige Abmachungen häufig auf persönlichen Kontakten zwischen den Nachbarn.

Soll ein Wege- oder Überfahrtsrecht auf nachfolgende Nutzer übergehen, so muß das zwischen den beteiligten Eigentümern ausdrücklich vereinbart werden (§ 322 Abs. 2 des Zivilgesetzbuches). Eine solche Abmachung kann dann auch ins Grundbuch eingetragen werden (für Bodenreformgrundstücke sind solche Vereinbarungen nicht möglich). Der darüber zu fertigende Vertrag ist dann vom Staatlichen Notariat ordnungsgemäß zu beglaubigen und durch den Liegenschaftsdienst zu genehmigen (§ 322 Abs. 1 des Zivilgesetzbuches). Die Grundbucheintragung bewirkt, daß das Mitbenutzungsrecht dann kraft Gesetz auf den jeweiligen Rechtsnachfolger des Nachbarn übergeht (§ 322 Abs. 2 des Zi-

Trinkwasser für fast alle Haushalte

Im Verlauf des gegenwärtigen Fünfjahrplanes sollen bis 1990 weitere Haushalte von 900 000 Bürgern an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen sein. Damit wird dann für fast alle Bürger der DDR eine Hauswasserversorgung bestehen; derzeit sind es nahezu 95 Prozent.

In diesen fünf Jahren müssen dazu rund 17 000 Kilometer Trinkwasserleitungen und etwa 4 500 Kilometer Kanalisation verlegt werden. In der Bürgerinitiative „Mach mit!“ übernehmen hierbei viele Einwohner, insbesondere in den Dörfern und Kleinstädten, einen beträchtlichen Teil der Arbeiten selbst. Um den jährlich um 2,5 bis 3 Prozent steigenden Trinkwasserbedarf der Bevölkerung decken zu können, wird die Kapazität der über 6 400 Wasserwerke um 13,8 Prozent auf mehr als neun Millionen Kubikmeter täglich erhöht.

DBZ

Jetzt der letzte Schliff

Im Winter sind Kraftfahrzeuge hohen Belastungen ausgesetzt. Um die Betriebs- und Verkehrssicherheit auch unter extremen Witterungsbedingungen zu gewährleisten, gilt folgenden technischen Anlagen an LKW, Traktoren wie auch PKW und Krafträdern jetzt besondere Aufmerksamkeit:

● *Bremsen.* Alle beweglichen Teile wie Backen, Wellen, Gestänge und Seilzüge sind gründlich abzuschmieren, um Frostschäden vorzubeugen. Korrodierte, angescheuerte oder gequetschte Leitungen werden ebenso wie poröse Schläuche sorgfältig erneuert.

● *Reifen.* Gefordert sind ausreichende Profiltiefe und vorschriftsmäßiger Innendruck. Vorteilhaft ist es, wintergerechte Pneus aufzuziehen. Reifen mit dem griffigeren Profil gehören grundsätzlich auf die Antriebsachse.

● *Lenkung.* Sie muß sich gleichmäßig leicht betätigen lassen, ihre Gelenke müssen spielfrei arbeiten. Sie ist zu kontrollieren, sobald das Fahrzeug gestörten Geradeauslauf zeigt. Entsprechende Hydraulik notfalls entlüften, für genügend Öl und saubere Filter sorgen.

● *Beleuchtung.* Sämtliche Kontakt- und Anschlußstellen von Kabeln und Lampen säubern, angeschwärzte Glühlampen und matte Reflektoren auswechseln sowie beschädigte Isolierungen ausbessern und schließlich Scheinwerfer exakt einstellen lassen.

● *Scheibenwischer.* Hier heißt es, verschlissene Wischergummis und Halter austauschen. Außerdem sollten jetzt Reinigungs- und Frostschutzmittel aufgefüllt und ausreichend im Wagen bevorratet werden.

Bei Dieselmotoren ist zu beachten, daß Sommer- bzw. Winter-DK ab minus 5 bzw. minus 15 Grad Celsius Paraffin ausscheidet. Es kann Leitungen sowie Filter verstopfen und Motorausfall verursachen. Vorbeugend ist diesem Kraftstoff Petroleum oder Benzin als „Fließverbesserer“ beizumischen.

Hans Landmann

Neue Bücher

Die „Förderung der Frau in der Deutschen Demokratischen Republik“ ist so vielfältig, daß die jetzt im Staatsverlag erschienene gleichnamige Gesetzesdokumentation (245 Seiten, 19,80 Mark) beinahe schon überfällig war. Angefangen von grundsätzlichen Bestimmungen, wie Auszügen aus dem Arbeitsgesetzbuch, dem Familiengesetzbuch, über alles, was mit „Frauen in der Ausbildung“ und „Frauen im Beruf“ zusammenhängt, bis hin zu speziellen Rechtsvorschriften zu „Kinderkrippen, Kindergärten und Schulhorten“ sind sämtliche bei Redaktionsschluß vom 1. September 1987 vorliegenden Rechtsvorschriften erfaßt.

---

vilgesetzbuches). Aber auch solche eingetragenen Rechte gelten nicht bis in alle Ewigkeit. So erlöschen sie, wenn sie länger als vier Jahre nicht genutzt wurden oder die Voraussetzungen dafür durch den Neubau einer Straße o. ä. weggefallen sind (§ 322 Absatz 3 des Zivilgesetzbuches).

Es hängt überhaupt von der jeweiligen konkreten Lage der benachbarten Anwesen ab, ob und in welchem Umfang Mitbenutzungsrechte erforderlich sind.

Kommt eine Vereinbarung darüber nicht zustande, kann ein Überfahrts- oder anderes Mitbenutzungsrecht nur dann gefordert und gegebenenfalls auch gerichtlich durchgesetzt werden, wenn das zur ordnungsgemäßen Nutzung des benachbarten Grundstücks erforderlich ist. Führt die Mitbenutzung zu wesentlichen materiellen Nachteilen, kann eine angemessene Entschädigung verlangt werden.

Ist das Anwesen aber auch über andere öffentliche Wege und Straßen bequem zu erreichen, kann die Mitbenutzung des fremden Grundstückes nicht verlangt werden. Die neuen Nutzer des Nachbargrundstückes von Eckehard H. werden deshalb den Umweg künftig in Kauf nehmen müssen.

Dr. Harald Walter

Knobeln nach der Uhr?

Der junge Mann arbeitet in einer Schlosserwerkstatt seiner LPG Pflanzenproduktion. Er gilt als versiert, verfügt über alle erdenklichen Berechtigungen für Maschinen und Geräte, eine Schweißerlaubnis. „Nicht nur, weil wir zu Neuerungen angehalten werden, sondern auch, weil mir das Knobeln Spaß macht, reichte ich eine Idee ein“, schreibt der Leser.

Die Anregung wurde von seinem Werkstattleiter begrüßt, und die Leitung akzeptierte sie. Die Sache sprach sich herum und konnte woanders in der Kooperation ebenfalls eingeführt werden. „Leider wurde mir für den Vorschlag die Anerkennung als Neuerung verwehrt, weil ich ihn zuvor in der Werkstatt während der Arbeitszeit praktisch erprobt haben soll. Natürlich habe ich das getan. Anders ist das schließlich nicht möglich. Und was heißt Arbeitszeit? Wir sind hier während der Vegetation häufig von Sonnenaufgang bis -untergang tätig bzw. mit dem Einsatzwagen auf den Feldern. Reguläre Schichten gibt es da für uns nicht. Wir müssen eben stets dasein, wenn etwas nicht rollt. So halten sich in der Werk-

statt immer einige Schlosser für Notfälle bereit, andere warten zu Hause oder reparieren schon auf dem Feld. Gerade im Sommer sehen wir nicht auf die Uhr. Mir soll das nun zum Nachteil sein. Das sehe ich aber nicht ein.“

Der Leser versichert, er habe das von ihm Ausgetüftelte stets vor oder nach seiner Schlossertätigkeit zusammengebaut. Doch die Leitung rückte nicht von ihrem Standpunkt ab.

Der Leser: „Praktisch bedeutet das, daß man eine Neuerung eigentlich nur im Urlaub oder im Winter zu Hause basteln könnte. Das halte ich für recht ungünstig.“

Der Streit lief auf einen Kompromiß hinaus: Der Leser bekam bei den Quartalsprämien etwas mehr als andere. Doch er fühlte sich benachteiligt; denn wenn man als Neuerer anerkannt wird, „das ist doch schon etwas.“ Auf ein Trostgeld kam es ihm überhaupt nicht an.

Die Situation, die von diesem jungen Mann beschrieben wurde, ist so selten nicht. Manchmal ist es da kompliziert, alles gerecht zu bewerten. Die Leitung hat hier aber wohl doch zu engherzig entschieden. Prof. Dr. Erich Krauß von der LPG-Hochschule Meißen, der sich auch vor seinen Studenten immer wieder mit dem Neuererrecht befaßt, verweist darauf, daß ein Vorschlag nach § 18 der Neuererverordnung eine wissenschaftlich-technische oder andere Aufgabe lösen müßte und dafür im Betrieb wesentliche Mittel und Wege zu gewährleisten sind. Ferner muß er geeignet sein, einen Nutzen zu erbringen, und er darf im Betrieb nicht bereits angewendet werden oder nachweisbar schon vorher zur Benutzung vorgesehen sein.

„Dabei spielt es bei Neuerervorschlägen keine Rolle, in welchem Zeitraum sie ausgedacht und erprobt worden sind. Häufig kann man sich damit überhaupt nur während der Arbeitszeit befassen“, meint Prof. Krauß. Ein wichtiger Hinweis, denn unser Leser war nicht berechtigt, das Schweißgerät usw. nach Schließung der Werkstatt sozusagen privat zu betreiben. Da das von diesem Mann Ausgedachte in der LPG angenommen, sogar benutzt wird, hat der Neuerer auch Anspruch auf die Vergütung und nicht auf irgendeine Anerkennungsprämie oder ein Plus bei sonst üblichen Prämien. Anders dagegen bei Arbeiten, mit denen eine Neuerervereinbarung verwirklicht wird. Sie ist dann „grundsätzlich außerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit durchzuführen.“ Allerdings, solche Vereinbarung lag bei dem knobelnden Schlosser nicht vor.

Problematisch ist mitunter die rechtliche Forderung, wonach Neuererleistungen nicht zu den unmittelbaren Arbeitsaufgaben des Knoblers gehören dürfen, sondern qualitativ darüber hinausgehen müssen. Doch wenn ein Schlosser quasi ein neues Gerät funktionstüchtig entwickelt vorschlägt – wie hier –, dürfte es kaum Bedenken geben. Dagegen kann es oft fraglich sein, wenn Leiter etwas unterbreiten oder wenn Hoch- und Fachschulkader auf ihrem Gebiet als Neuerer tätig werden. Immerhin gehört es häufig zu ihren Obliegenheiten, sich um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in ihrem Wirkungskreis zu bemühen. Nicht selten mußte hier das Gericht entscheiden, ob ein Vergütungsanspruch besteht.

Bei dem sogar über den Bereich seiner Werkstatt hinaus interessanten Entwurf dieses Schlossers wird so etwas sicherlich nicht notwendig sein, wohl aber ein nachträgliches Anerkennen als Neuerervorschlag. Im übrigen gilt für Ansprüche aus Neuerervergütungen eine Verjährungsfrist von zwei Jahren, beginnend am 1. Januar des Folgejahres. Für den jungen Schlosser ist da noch nichts verloren.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Versicherungsbeitrag

Frau Waltraud K., Waren: Sie betreiben auf Provisionsbasis eine Eieraufkaufstelle. Jetzt wurden Sie aufgefordert, von der Summe Ihrer Einkünfte, die 1 200 Mark übersteigen, Sozialversicherungsbeitrag zu leisten. – Ihre Arbeit gilt als selbständige Tätigkeit, so daß Sie nach § 22 der Verordnung über die Sozialversicherung bei der Staatlichen Versicherung (Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 1) einen Jahresbeitrag von 20 Prozent zu leisten haben. Berechnet wird er für den Gesamtbetrag der im Kalenderjahr erzielten Einkünfte, abzüglich 1 200 Mark, wenn die Arbeit nicht hauptberuflich ausgeübt und keine Rente bezogen wird (§2 der Zweiten Durchführungsbestimmung zur genannten Verordnung, Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 10).

Bodenreformland

Herrn Friedrich U., Seelow: Bei der Testamentseröffnung wurde darauf verwiesen, daß unter anderem ein Bodenreformgrundstück mit zum Nachlaß gehört. Da Sie nicht Mitglied einer LPG sind und auch woanders wohnen, haben Sie kein Interesse an dem Anwesen. Deshalb möchten Sie auf diesen Teil der Erbschaft verzichten. – Nach den zivilrechtlichen Bestimmungen kann eine Erbschaft immer nur ganz angenommen bzw. nur insgesamt ausgeschlagen werden. Sie müßten also entweder auf den ganzen Nachlaß verzichten oder zunächst erst einmal alles annehmen. Da es sich aber um Bodenreformland handelt, sind darum die für den Besitzwechsel geltenden Vorschriften (Zweite Verordnung über die Durchführung des Besitzwechsels, Gesetzblatt Teil I 1988 Nr. 3) zu beachten. Danach kann der Erbe den Hof einem Verwandten überschreiben lassen, der Mitglied einer LPG ist. Ist ein solcher Wechsel nicht möglich, wird das Grundstück in den staatlichen Bodenfonds zurückgeführt. Der Erbe hat dann Anspruch auf einen möglichen Wertzuwachs.

Gaststättenverbot

Herrn Volker U., Riesa: Einem Bekannten von Ihnen wurde ein Gaststättenverbot ausgesprochen, und er zweifelt an der Rechtmäßigkeit. – Der Leiter einer Gaststätte kann diejenigen, die die Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lokal stören, andere Bürger oder Mitarbeiter belästigen, aus der Gaststätte verweisen und ein Verbot zum Betreten der Räumlichkeiten für eine bestimmte Zeit – höchstens bis zu drei Monaten – aussprechen. Darüber sind die Mitarbeiter und der ABV zu verständigen. Beschwerden darüber sind beim Gaststättenleiter einzureichen. Bis darüber entschieden wird, bleibt das Verbot bestehen (§§ 20 und 20 a der Anordnung über die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Leiter von Verkaufseinrichtungen des sozialistischen Einzelhandels und des Gaststätten- und Hotelwesens, Gesetzblatt Teil I 1973 Nr. 34).

FRAGEN UND ANTWORTEN

Auf dieser Seite gehen wir auf Leseranliegen mit Auszügen aus der jetzt im Staatsverlag erschienenen Broschüre „Arbeit und Soziales in der LPG" der Reihe „Recht in unserer Zeit" ein. Autoren sind Prof. Dr. Helmut Richter und Dr. Lothar Schramm (112 Seiten, 2 Mark).

Wer entscheidet über Zugehörigkeit zur Brigade?

Entscheidet der Vorsitzende darüber, wer in welcher Abteilung arbeitet?

Nein. Der Vorstand einer LPG entscheidet grundlegend über die Arbeitsaufgaben jedes Genossenschaftsbauern, indem er ihn für eine Brigade bzw. ein anderes ständiges Arbeitskollektiv oder für einen Einzelarbeitsplatz vorsieht. In Arbeitsvereinbarungen, Funktionsplänen, Arbeitsordnungen u. a. werden die Aufgaben umrissen und im unmittelbaren Arbeitsprozeß durch Aufträge und Anweisungen der zuständigen Einzelleiter dann konkretisiert.

Zu berücksichtigen sind auch Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit der Genossenschaftsbauern, ihre Qualifikation, Erfahrung, Zuverlässigkeit, mit denen sie die verschiedenen Arbeitsaufgaben übernehmen und erfüllen. Hinzu kommen soziale Belange, die mit dem Arbeitsort, dem Arbeitsweg, mit familiären Pflichten zusammenhängen. Die persönlichen Belange der Genossenschaftsbauern werden soweit wie möglich berücksichtigt.

Die Arbeitsaufgabe genau festlegen?

Ist es richtig, die Arbeitsaufgabe für jeden einzelnen Genossenschaftsbauern exakt zu umreißen?

Das hat sich bewährt, damit alle Aufgaben und Arbeiten zum notwendigen Zeitpunkt erfüllt werden können. Da gibt es Unterschiede. Im Verwaltungs- und Instandsetzungsbereich (Buchhalter, Elektromonteur, Landmaschinenschlosser) können die Arbeitsaufgaben meist relativ eng gefaßt werden. Auch in der Tierproduktion ist das möglich (Jungrindermastanlagen, Schweinezucht). Dagegen erfordert die pflanzliche Produktion mit ihrem naturbedingten Wechsel, die Arbeitsaufgabe komplexer zu gestalten, gegebenenfalls ist vom Berufsbild auszugehen (Facharbeiter für Pflanzenproduktion, Acker- und Pflanzenbau usw.).

Die Arbeitsaufgabe erfaßt jedenfalls alle wesentlichen Termine, die während des Jahres von dem betreffenden Genossenschaftsbauern wahrzunehmen sind. Das können einzelne Arbeiten, Komplexe von Arbeitsgängen oder spezielle Prozesse sein, die zu einer Arbeitsaufgabe verknüpft werden (Landmaschinenschlosser und Wartung/Instandhaltung der Beregnung). Die Arbeitsaufgabe soll so genau wie möglich festgelegt werden, aber von vornherein auch die Flexibilität sichern, die notwendig ist, um etwa bei Ausfall eines anderen Kollegen die Vorhaben des gesamten Kollektivs abzusichern (Kraftfahrer und bei Bedarf noch Einsatz im Erntekomplex).

Die Arbeitsaufgabe verpflichtet und berechtigt, die übertragenen Arbeiten vorrangig zu leisten. Andere Arbeiten sind zu übernehmen, wenn die Pflicht für alle Mitglieder gilt (persönliche Rübenpflege) oder wenn besondere Situationen dies erfordern (Erntezeit).

Was gehört in Urlaubsbeschlüsse?

Wir wissen, daß die LPG über den Urlaub in der Vollversammlung selbständig beschließt. Welche gesetzlichen Urlaubsregelungen hat sie dabei aber in jedem Falle unverändert zu berücksichtigen?

Das betrifft für Genossenschaftsbauern und Arbeiter gleichermaßen den erhöhten Grundurlaub für Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres (21 Arbeitstage); für Lehrlinge (24 Arbeitstage); für vollbeschäftigte Mütter mit mehreren Kindern bis zu 16 Jahren, mit schwerstgeschädigten Kindern, im Mehrschichtsystem u. ä. (zwischen 20 und 23 Arbeitstage); für Kämpfer gegen den Faschismus und Verfolgte des Faschismus (27 Arbeitstage). Ferner zählt dazu u. a. der Zusatzurlaub für regelmäßige Arbeit im Zwei-, Drei- oder durchgehenden Schichtsystem (bis zu 3 Arbeitstagen); Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte, Tuberkulosekranke und -rekonvaleszenten (3 Arbeitstage) sowie für Blinde (5 Arbeitstage) und schließlich der für Frauen ab 55. und Männer ab 60. Lebensjahr zu gewährende altersabhängige Zusatzurlaub (5 Arbeitstage).

Welche Tätigkeiten vereinbaren?

Bei uns wurden Arbeitsvereinbarungen vor Jahren abgeschlossen. Jeder hat also seine bestimmten Aufgaben schwarz auf weiß. Dennoch werden uns häufig ganz andere als in dieser Vereinbarung genannte Tätigkeiten übertragen. Wie ist hier die Rechtslage?

Die Übertragung anderer Arbeiten ist im LPG-Recht nicht geregelt. Deshalb sind die LPG gut beraten, wenn sie das in ihren Betriebsordnungen klar festlegen. Der Rahmenkollektivvertrag für VEG könnte dabei helfen. Folgende Grundsätze sollten beachtet werden:

1. Andere Arbeiten sollten nur, wenn es notwendig ist, übertragen werden. Einsicht und Überzeugung stehen im Vordergrund. Dieser der genossenschaftlichen Arbeit und Demokratie entsprechende Grundsatz schließt nicht aus, daß der Einzelleiter in Ausübung seines Weisungsrechts andere Arbeiten anweisen kann.

2. Andere Aufgaben und Arbeiten können Genossenschaftsbauern stets übertragen werden – zur Verhütung und Bekämpfung von Katastrophen; bei besonderen Gefahren für Tiere, Produktionsmittel, Erntegut u. ä.; bei Betriebsstörungen, Warte- oder Stillstandszeiten; zur Bewältigung außerplanmäßiger Arbeitsspitzen; in Fällen, die die Ausübung der ständigen Arbeitsaufgabe nicht zulassen (Quarantäne in einem Stall, Schonarbeit).

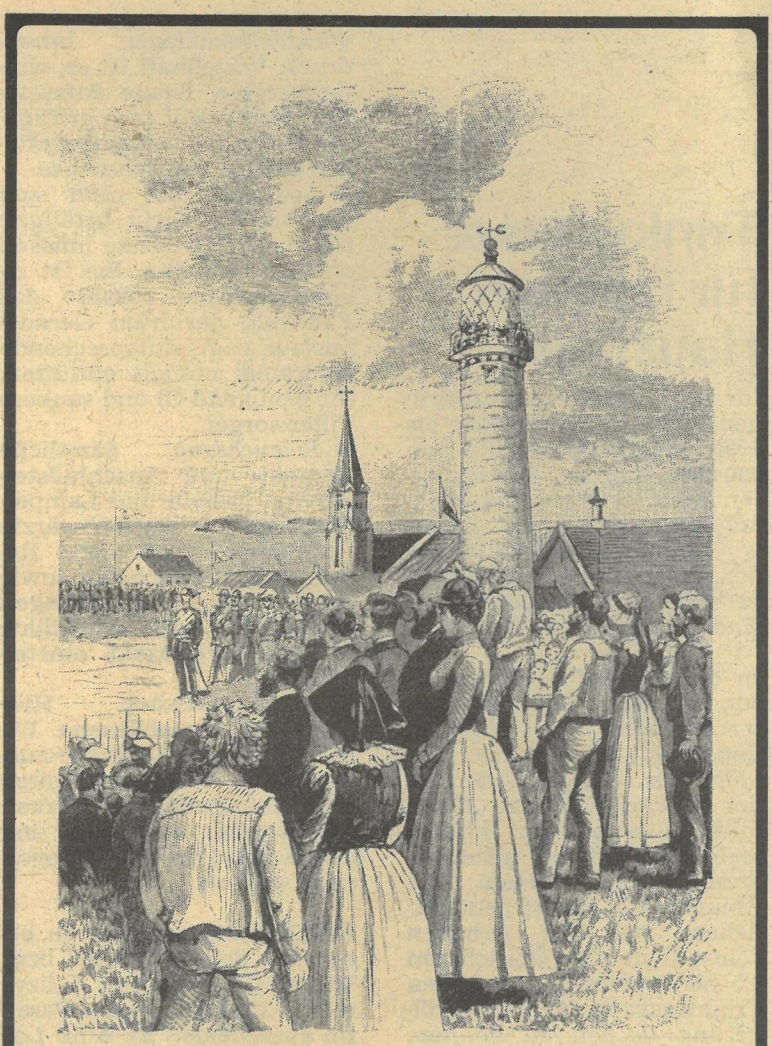
3. Die Grundsätze, die für alle Mitglieder bei der vorübergehenden Übertragung anderer Arbeiten (Zuständigkeiten, zulässige Dauer, Vergütung) gelten, sollten in der Betriebsordnung oder durch einen besonderen Beschluß der LPG festgelegt werden. Spezielle, vorausschaubare Notwendigkeiten, die nur einzelne Mitglieder betreffen, gehören selbstverständlich in deren Arbeitsvereinbarung.

4. Die Übertragung einer anderen Arbeit ist abzugrenzen von Weisungen und Arbeitsaufträgen zur Erfüllung der ständigen Arbeitsaufgabe und von notwendigen kurzfristigen Arbeitszeitverlängerungen bzw. -verlagerungen. Ferner gehört dazu die Erfüllung einer festgelegten Arbeitsaufgabe bei Kooperationspartnern und in territorialen Brigaden oder Abteilungen sowie die dauerhafte Änderung der in der Arbeitsvereinbarung oder in anderer Form festgelegten ständigen Arbeitsaufgabe.

Muß das Kollektiv gehört werden?

Hat das betroffene Arbeitskollektiv bei einem Schaden mitzureden, oder bestimmt nur der Vorstand?

Von Schäden erfahren zunächst die Mitglieder des betreffenden Kollektivs. Mit der Kenntnis entsteht die Rechtspflicht, den zuständigen Leiter zu informieren – und zwar auch dann, wenn der Schaden von der Brigade selbst behoben wird. Die Auseinandersetzung über schuldhaft verursachte Schäden, die Schlußfolgerungen, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen, sind ohne die Teilnahme von Genossenschaftsbauern undenkbar. Deshalb hat der Vorstand bereits im Vorfeld der Entscheidung mit dem Arbeitskollektiv, der in Frage kommenden Kommission und dem Schadenverursacher alle Ursachen sowie Umstände der Pflichtverletzung und der Schuld umfassend zu prüfen und einzuschätzen. Nach § 40 des LPG-Gesetzes ist der Vorstand verpflichtet, in jedem Schadenfall mit dem Schädiger eine Auseinandersetzung zu führen und erst „nach Beratung in der Brigade- oder Abteilungsversammlung" zu entscheiden.

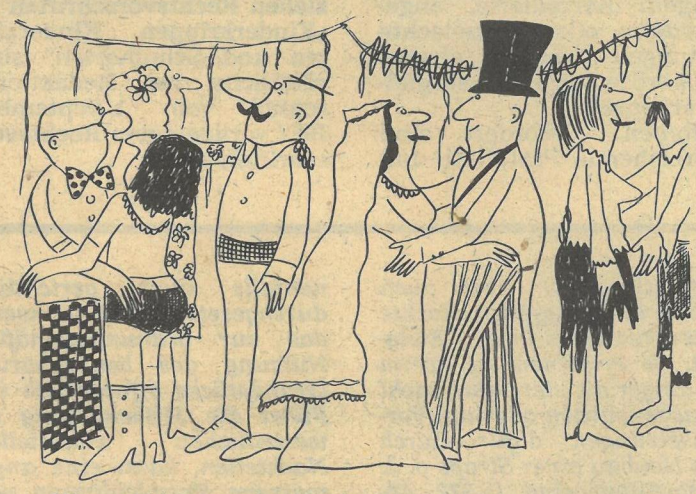


„Seitdem unsere Kooperation ein Leuchtturm ist, können wir uns vor Delegationen kaum noch retten."

Wie leere ich eine Kneipe?

Es ist Sonntag und Winter, und draußen auf der Straße findet sich außer Schnee kaum etwas. Aber der Gasthof „Zur traurigen Linde" sowie mancher seiner Besucher sind voll. Man trinkt, schwatzt, lacht. Da geschah Seltsames. Ein großer Mann schoß armwedelnd in das Lokal, ging zur Theke, verlangte einen Kognak und rief laut: „Wessen Trabant steht draußen auf der Straße?" Es war, als ob keiner die mit markiger Stimme gestellte Frage vernommen hätte. Nach etwa einer Viertelstunde tauchte der große Unbekannte wieder in der Wirtsstube auf. Diesmal wurde es an einigen Tischen in der Nähe der Tür etwas stiller, man spürte wohl, irgend etwas Sonderbares mußte passiert sein. Der seltsame Besucher schaute sich wieder forschend nach allen Seiten um, aber viele wichen dem Blick aus, tuschelten nur, als sie erneut hörten: „Wessen Trabant steht draußen auf der Straße?" Kein Echo auch diesmal. Wenig später kehrte der Fremde zum dritten Mal zurück. Diesmal rief er schon an der Kneipentür energisch: „Wessen Trabant steht draußen auf der Straße? Auf diesen Wagen bin ich soeben gefahren. Er ist jetzt ein Schrotthaufen!" Plötzlich war die Kneipe leer.

Paul G. Ips



„War goldrichtig – der 11. 11. für die heimliche Hochzeit!"

Vorsorge

Wenn die Temp'raturen sinken
und am Dach die Zapfen blinken;
wenn im Feld Maschinenteile
zugeschneit sind mittlerweile;
wenn gefrorne Kühlanlagen
bersten in den Lastkraftwagen;
wenn durch offne Scheunendächer
Schnee fällt in die Lagerfächer,
denkt die umsichtige Leitung
an die Wintervorbereitung.

Klaus Lettke

Zeichnungen: Archiv, Egon Neumann

Helmut Maigatter

Erst nach Martini wurde gedroschen

Stellen sich im November Frost oder Schnee ein, ist der Winter nicht mehr weit. „Ritter Martin setzt sich schon mit Dank zum warmen Ofen auf die Bank“, so sagt ein altes Bauernwort. Auf den Feldern geht die Hackfruchternte zu Ende, es sprießt die Wintersaat. In früheren Zeiten, da Zuckerrüben und Kartoffeln noch nicht so bestimmende Feldfrüchte waren, endete zu Martini (11. November) die Feldarbeit. Das Getreide war geerntet, die Wintersaat im Boden und das Vieh von den Weiden. Das hieß aber nicht, daß nun nichts mehr zu tun war. Beim Bauern begann die Winterarbeit. Auf der Tenne, der Scheunendiele, war seit dem frühen Morgen das Klopfen der Dreschflegel zu vernehmen, auch Spinnräder surrten bis spät in die Nacht.

Mit dem Martinstag ging das bäuerliche Wirtschaftsjahr zu Ende. Auf den Höfen wechselten Knechte und Mägde. In den Dörfern ging es beim Martinsschmaus oft recht lebhaft zu. Mancher schwer verdiente Groschen blieb auf dem Martinsmarkt. Auch der Bauer besaß nach der Ernte Geld und konnte auf dem Markt etwas für die Wirtschaft kaufen. Überall wanderten stattliche Martinsvögel (Gänse) in die Pfanne. Gleichfalls konnte nun zum Schlachtefest gerüstet werden. Das Martinsfest gehörte zum altmärkischen Brauchtum.

Viele alte Bauernregeln beziehen sich noch auf diesen Tag: „Ist Martinstag ein trüber Tag, folgt gelinder Winter nach; ist's an Martini hell, kommt der Winter schnell.“ Oder: „Zu Martini kommt der Winter auf einem Schimmel geritten“, womit angedeutet werden sollte, daß zu Martini oft die ersten Schneefälle einsetzen. Bis in die 50er Jahre hatte sich in manchen altmärkischen Dörfern das Martinssingen erhalten. Kinder in Gruppen zogen mit Taschen und Kiepen durch das Dorf und sangen ihren Martinsspruch, der ihnen Äpfel, Birnen, Süßigkeiten oder auch Kuchen einbrachte. Gab jemand nichts, erklang der lustige Spottvers: „Witten Twärn (Zwirn), schwatten Twärn, dat olle Wiev (Weib), dat giwt nich geern.“ Das Martinssingen war wohl der letzte Brauch, der an Martini erinnerte. Allerdings schmecken die „Martinsvögel“ auch heute, und im November beginnen noch immer die ersten Hausschlachtungen. Der Martinsmarkt, wie in Klötze, wird von jung und alt gern besucht.

Klaus Christian

Eine rätselhafte Truhe

Seit Jahren greift unsere Baubrigade dem Dorf unter die Arme. Manchmal renovieren wir eine Wohnung oder reparieren eine Scheune. Seit einer Woche sind wir in Oma Zeißigs Haus. Das Dach hat Löcher, und der Schornstein ist altersschwach. Bruno und ich, wir richteten uns also auf Omas Hausboden ein und begannen zu werkeln. Bruno meinte: „Ich hab' das Gefühl, die Alte läßt uns nicht aus den Augen.“ – „Alte Leute sind vielleicht so“, antwortete ich. Indessen gewahrte ich Oma Zeißig, die sich an der Bodentreppe zu schaffen machte. Nachmittags zeigte Bruno verstohlen in eine Trödelecke: „Schau mal dahinter!“ flüsterte er. „Eine große Truhe, aber verriegelt und verrammelt!“ – „Geht uns ja auch nichts an“, meinte ich. Aber Brunos Augen hingen immer wieder an der Truhe, und ich wußte genau, was ihn beschäftigte: Münzen, Schmuck, Porzellan! „Die wissen manchmal gar nicht, daß noch so was da ist“, sagte Bruno am nächsten Tag. Er kippte die Truhe leicht an, es klirrte. „Münzen oder Porzellan!“ stellte er sachkundig fest. Da schob sich Omas Kopf durchs Treppengeländer. „Ist was?“ fragte sie. „Morgen müssen wir die Ecke räumen“, sagte ich. „Da muß ich aber dabeisein!“ rief Oma aus, und Bruno nickte verstehend. Am nächsten Morgen war Oma bereits auf dem Boden, als wir erschienen. „Dorthin mit der Truhe“, wies sie an, „aber ganz vorsichtig!“

Nachdem wir das gute Stück abgestellt hatten, hantierte Oma Zeißig mit einem Schlüssel und hob langsam den Deckel an. Bruno äugte neugierig über ihre Schultern und fuhr zurück. „Mein Gott ...!“ stöhnte er. Da trieb es auch mich an Omas Seite. „Ach, du meine Nase“, entfuhr es mir, „so viele Arzneien hat ja nicht mal unsere Gemeindeschwester!“

Klaus-Dieter Kramer

Den „Alten Berg“ sauber gerodet

An diesem Herbstmorgen hängt leichter Nebel über dem Unstruttal, doch bergauf in Richtung Größnitz, Kreis Naumburg, reißt der Schleier auf, bricht die Sonne durch. Die Bedingungen für die Rübenroder der LPG Kleinjena sind vom Wetter her recht gut, doch der 20-ha-Schlag fällt auf diesem hügligen Gelände in zwei Richtungen ab. Von Hermann Knobloch, einem erfahrenen Genossenschaftsbauern, und Fred Flechtner, der zum ersten Mal eine Kampagne mitmacht, wird Umsicht verlangt. Deshalb haben sie auf ihren Großgeräten auch kein Auge für mich und keine Zeit. Das gleiche gilt für Horst Böder, Johann und Thomas Büher, die dafür sorgen, daß Rüben und Blattwerk zügig abgefahren werden. Die beiden jungen Genossenschaftsbauern Andreas Loth, Traktorfahrer, und Jan Credo, Komplexschlosser, haben am Feldrand zu tun. Andreas Loth kennt die Gegend genau, wohnt er doch in Größnitz. Schon oft war er hier am „Alten Berg“, wie der Hang heißt. Jan Credo stammt aus Kleinjena, und dies ist nicht die erste Kampagne als Komplexschlosser. „Ich hatte bisher Glück, es standen nur kleinere Reparaturen an. Wichtiger war und ist, die Erntegeräte richtig einzustellen, so daß alle Rüben erfaßt werden. Schließlich liegt es mit an uns, die Verluste so gering wie möglich zu halten. Klein geratene Zuckerrüben und geringes Blattwerk erfordern doppelte Aufmerksamkeit.“ Jan Credo weiß auch, daß die Felder nachgelesen werden. Dabei helfen Schüler und Einwohner der Dörfer.

Richard Walther

Apfelernte verlief recht zügig

Schon unsere Väter und Großväter gingen mit dem Tragekorb sommers Kirschen für die Familie „aus dem Lande“ holen, in den Herbsttagen brachten sie Pflaumen und Äpfel. Mühsam war es, die Früchte auf dem Buckel kilometerweit bergan nach Hause zu schleppen. Der Obstbau an den Hängen des Südharzes bis hin zur Goldenen Aue bewährte sich also schon vor Zeiten. Heute nutzt die LPG Roßla die günstige Lage und pflegt um Questenberg, Agnesdorf bis rüber zur Straße nach Breitenstein über 100 ha Plantagenobst, vorwiegend Süß- und Sauerkirschen, aber auf 50 ha auch Äpfel.

Der junge Obstbaubrigadier Peter Jagemann ist mit den diesjährigen Erträgen beim 'Gelben Köstlichen', 'James Grieve', bei 'Jonagold' und 'Helios' recht zufrieden. 'Alkmene' dagegen hatte die Nachtfröste im Mai nicht so verkraftet. Erfahrene Öbster wie Marianne Meinhold, Walter Hörning, Kurt Rauhhut oder das Ehepaar Anneliese und Siegfried Winter sind von Anfang an dabei und mit dem Stein- und Kernobst gut vertraut. In der Ernte helfen ihnen oft Studenten der Pädagogischen Fachschule aus Halle sowie Einwohner der umliegenden Orte. In großen Paletten stehen die rotbäckigen, gelben oder grünen Äpfel auf dem Sammelplatz und warten auf den Abtransport – ins Kühlhaus, zum Vermosten oder in die Verkaufsstellen. Durch das ruhige und milde Herbstwetter verlief die diesjährige Ernte zügig und verlustarm. Trotzdem wird nachgesammelt. Wenn der Ertrag in diesem Jahr etwas geringer ist, so liegt das vor allem an der Umwandlung, die sich in dieser Obstbaugegend des Kreises Sangerhausen vollzieht. Überalterte Bestände werden durch Neubepflanzung auf Austauschflächen ersetzt.

Kurt Schubert

Ganz nützlich ist der Blick zum Nachbarn

In ihrer Berichtswahlversammlung konnten die Genossen der LPG Seiffen, Kreis Marienberg, auf viele gute Ergebnisse in ihrer Parteiarbeit verweisen. Wesentlichen Anteil daran hat Günter Hoyer, der seit rund 20 Jahren Sekretär der Grundorganisation ist und auch diesmal wieder das Vertrauen seiner 16 Genossen erhielt. In der Diskussion ging es vor allem um Reserven, die es auf einigen Gebieten noch gibt. Lothar Peters führte u. a. an, daß die Geräte, die bei Wind und Wetter im Freien stehen, sicher länger erhalten werden können, wenn eine Unterstellmöglichkeit geschaffen wird. Schließlich habe auch das mit Materialökonomie zu tun.

Günter Hoyer hatte vor allem den Nachwuchs im Sinn, als er über das Polytechnische Kabinett in der LPG sprach. Rund 190 Schüler erhalten hier Grundkenntnisse vermittelt, werden auf ihren künftigen Beruf vorbereitet. Doch auch die Jugend in der eigenen LPG soll künftig intensiver von den Genossen unterstützt werden. Das betrifft vor allem die Jugendbrigade „Karl Dienewald“. Um in der Tierproduktion zu einem höheren Nutzen mit weniger Kosten zu kommen, schlug die Parteigruppe vor, sich im November mit den Genossen der Nachbargenossenschaft Heidersdorf zu treffen. Dabei sollen Erfahrungen ausgetauscht werden, die vor allem auf effektiveres Wirtschaften, besseres Auslasten zielen.

Karpfen mit gutem Gewicht

NIESKY. Beim diesjährigen Schaufischen an der Schwarzen Lache in Kreba-Neudorf brachten die Fischer Karpfen mit rund 2,5 kg auf die Waage. Die Oberlausitzer Binnenfischer aus Kreba wollen 1 557 t Speisefisch liefern. Davon werden voraussichtlich 105 t aus dem Gewässer Schwarze Lache kommen. Während 1 100 Satzkarpfen für die weitere Aufzucht verbleiben, sind 300 t für die Verarbeitung zu Konserven vorgesehen.

Edgar Böhm

Wohnungen und Restaurant

QUEDLINBURG. Die Landwirtschaftsbetriebe der Kreisstadt haben die ehemalige Gaststätte „Goldener Ring“, ein historisches Gebäude, zu einem komfortablen Restaurant mit 68 Plätzen sowie einer Jägerstube mit weiteren 40 Plätzen ausgebaut. Ferner wurde in dem weitläufigen Gebäude neben neun Wohnungen auch eine Verkaufsstelle des VEB Saat- und Pflanzgut für Sämereien und Gartenartikel untergebracht.

Fritz Denks

Gemüse für die LPG-Küche

AUE. Die LPG Schönheide will die Abwärme ihres Heizhauses für ein Gewächshaus nutzen, das die Baubrigade gegenwärtig errichtet. Auf 100 m² soll hier der Eigenbedarf an Gemüse für die 200 Essenteilnehmer gesichert werden.

Siegfried Pfeiffer

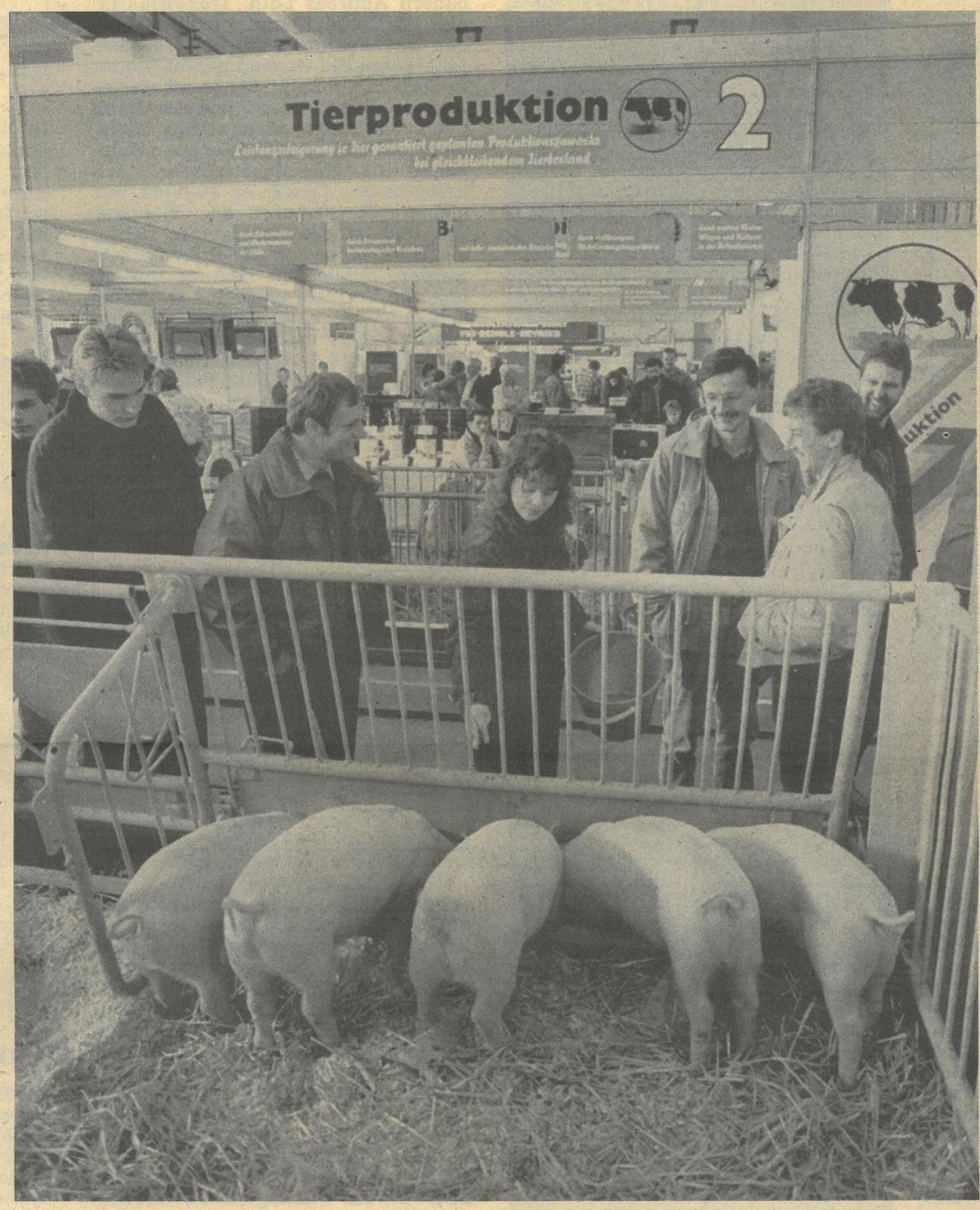
Tüfteleien, die viele Millionen bringen

Auf der 31. Zentralen MMM zeigt die Landwirtschaft ihre Exponate in acht Abschnitten

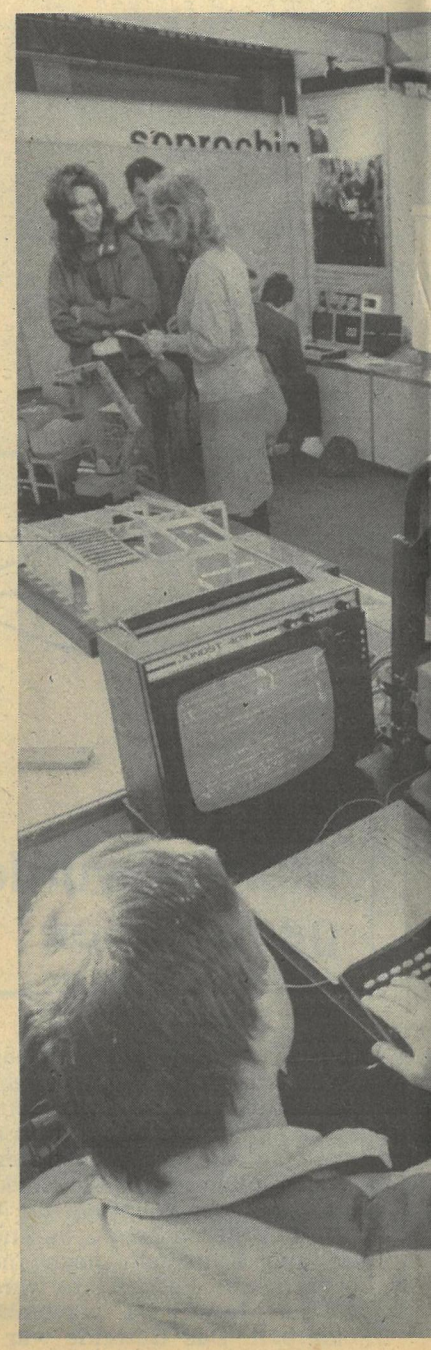
Ein erster Rundgang auf der vom 7. bis 18. November geöffneten Zentralen Messe der Meister von morgen verrät: Diese Jahresschau der jungen Neuerer hat weiter an Attraktivität gewonnen. Auch der Bereich Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft auf dem Leipziger Messegelände spricht schon äußerlich gut an. Er ist klarer als in den vergangenen Jahren gegliedert worden, unterteilt sich nicht wie bisher nur in fünf, sondern in acht Abschnitte. Hinzugekommen ist einer, in dem über vielversprechende Rationalisierungsmittel – 22 an der Zahl – informiert wird. Ein zweiter widmet sich den Ergebnissen der Neuererarbeit in der Berufsausbildung und fördert zugleich die Nachwuchswerbung. Der dritte neue Abschnitt schließlich – die sogenannte Softwarebörse – gibt einen Überblick über praxisreife Computerprogramme.

Wofür sich der Besucher auch interessiert, die Veranstalter machen es ihm leicht. Denn erstmals wurden die Exponate unter der Erntekrone in fortlaufender Numerierung plaziert. Wer sich an den Messekatalog hält, findet also das Gesuchte meist auf Anhieb. Gut beraten waren die Verantwortlichen auch, indem sie zugunsten der Übersichtlichkeit die Zahl der Exponate aus unserem Volkswirtschaftszweig auf 128 begrenzten. Sie können also auf der Ausstellungsfläche – 1000 m² in der Halle und 800 m² im Freigelände – gut präsentiert werden.

Was die reichlich 600 ausstellenden jungen Landwirte, Förster und Techniker zuwege gebracht haben, verdeutlicht einmal mehr den gesellschaftlichen Nutzen der MMM-Bewegung. Er



Die streßarme Aufzucht von Schweinen, bei der die Tiere von Geburt an bis zur Schlachtung in ein und derselben Kombinationsbucht verbleiben, demonstrieren Neuerer der LPG Querfurt.



wurde mit 8,3 Millionen Mark kalkuliert. Die Neuerungen zielen in erster Linie auf den Leistungsanstieg, die Verbesserung der Effektivität und der Qualität in unserem Volkswirtschaftszweig. Darunter sind einfache Lösungen, aber auch solche von anspruchsvollem wissenschaftlich-technischen Niveau.

Doch gerade letztere werden noch zu häufig nur auf Schautafeln oder als Dokumentation vorgestellt. Auch der Anteil an Modellen scheint mir, verglichen mit anderen Bereichen auf der Messe, zu hoch zu sein. Viel mehr Zuspruch finden erfahrungsgemäß Originale und

Rübenpflege und -ernte fast ohne Handarbeit

Das Jugendforscherkollektiv der LPG Streufdorf stellt in Leipzig ein neues Anbauverfahren für die Futterhackfrucht vor

Als wir erfuhren, daß unser Exponat für die Zentrale Messe der Meister von morgen ausgewählt worden ist, waren wir aus dem Häuschen. Schon auf der Kreis- und später dann auf der Bezirks-MMM hatten wir viel Lob und sogar eine Auszeichnung erhalten. Aber daß wir erstmals auch den Sprung nach Leipzig schaffen würden, damit hatten wir nicht gerechnet.

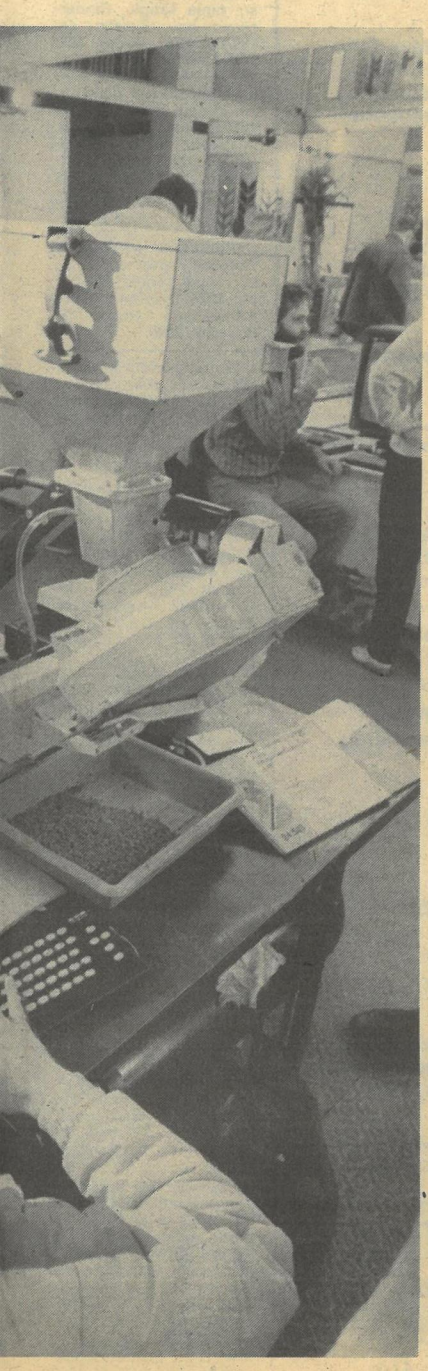
Nun bin ich Erklärer für unser Verfahren zur handarbeitsarmen Pflege und Ernte von Futterrüben. Einige Besucher haben mich schon gefragt, weshalb gerade wir Gebirgsbauern darauf so erpicht waren. Die Antwort fällt mir nicht schwer. Der Rübenanbau hat in unserer Gegend Tradition. Immerhin wächst die Futterhackfrucht für unsere Partner in der Tierproduktion jährlich auf 110 ha. Doch es war schon 1985 abzusehen: Bei dem zu erwartenden Rückgang an Arbeitskräften würden wir diesen Anbauumfang nur mit Hilfe neuer Verfahren beibehalten können.

Der Vorstand unserer LPG berief also ein zehnköpfiges Jugendforscherkollektiv und beauftragte es, Grundlagen für die handarbeitsarme Pflege und Ernte der Rüben zu schaffen. Keine leichte Aufgabe. Doch Erfolge, die uns die planmäßige Neuererarbeit in den letzten fünf Jahren gebracht hatte, machten uns Mut. Außerdem wußten wir, daß wir auf Verbündete unter unseren erfahrenen Kollegen zählen konnten. Die Spezialisten um Rübenagronom Günter Bräutigam zum Beispiel hatten schon vor einiger Zeit das Anbauverfahren analysiert und Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Uns kam es darauf an, sie für die Praxis anwendbar zu machen.

Den Dreh- und Angelpunkt dabei bildete die Auswahl der Sorten. Sollten doch die in Einzelkornsaat abgelegten Körner einen hohen Feldaufgang erreichen, die Pflanzen gleichmäßig wachsen und sich schließlich maschinell ernten lassen. Für diese Versuche waren vor allem Dietmar Koch, Reinhard Krebs vom WTZ Meiningen und ich verantwortlich, während sich Elisabeth Engel und Edgar Schumann hauptsächlich um die Düngung bzw. den Pflanzenschutz kümmerten. Doch unsere Experimente konnten wir natürlich nur mit Hilfe der Brigaden durchführen. Nicht von ungefähr arbeiteten deshalb in unserem Jugendforscherkollektiv die Brigadiere Bernhard Schüler und Siegmar Volk mit.

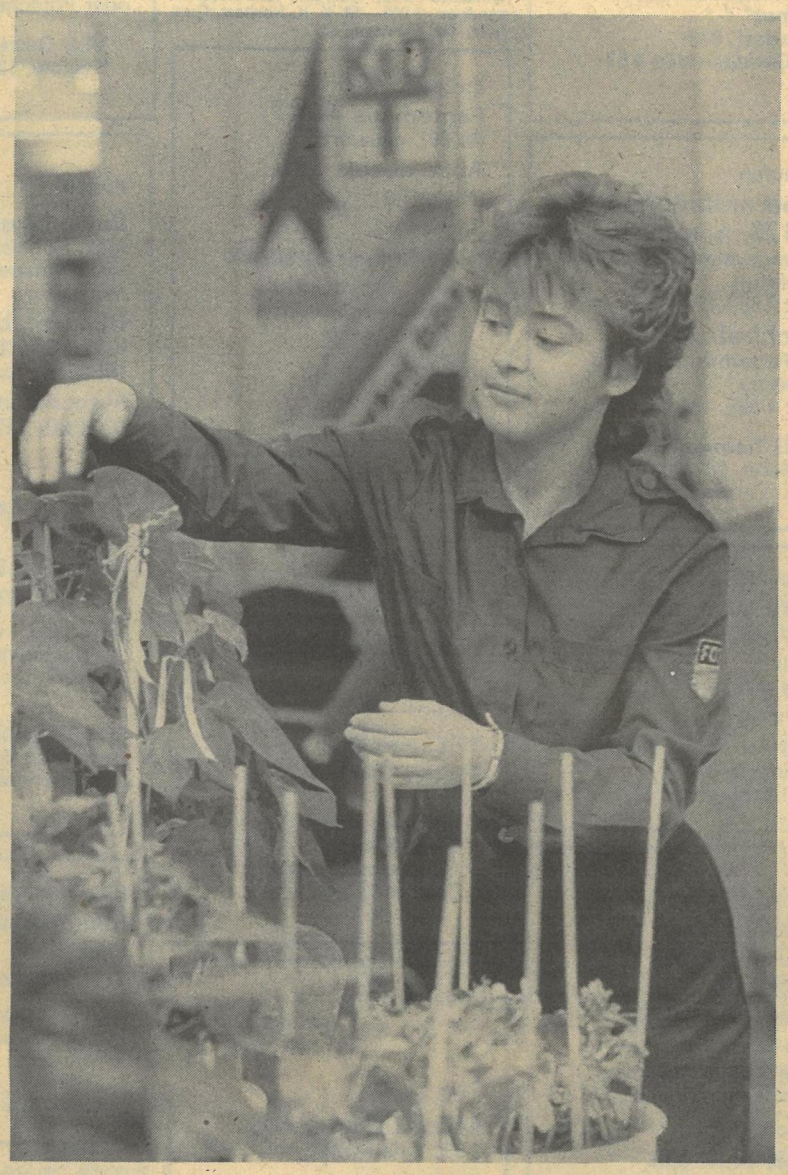
Gemeinsam wurden für die Erprobung Flächen ausgesucht. Das Wanzlebener Institut lieferte Saatgut von sieben Sorten, und wir brachten es seit 1986 zu unterschiedlichen Terminen in Kornsollabständen von 6, 8, 12 und 15 cm aus. Vor allem die zu niedrigen Feldaufgangswerte bereiteten uns anfänglich Sorgen. So sehr, daß wir nahe daran waren, alles aufzugeben. Doch unser LPG-Vorsitzender Joachim Koch, ein Verfechter des WTF, redete uns gut zu.

Fotos: Hans-Peter Strauß

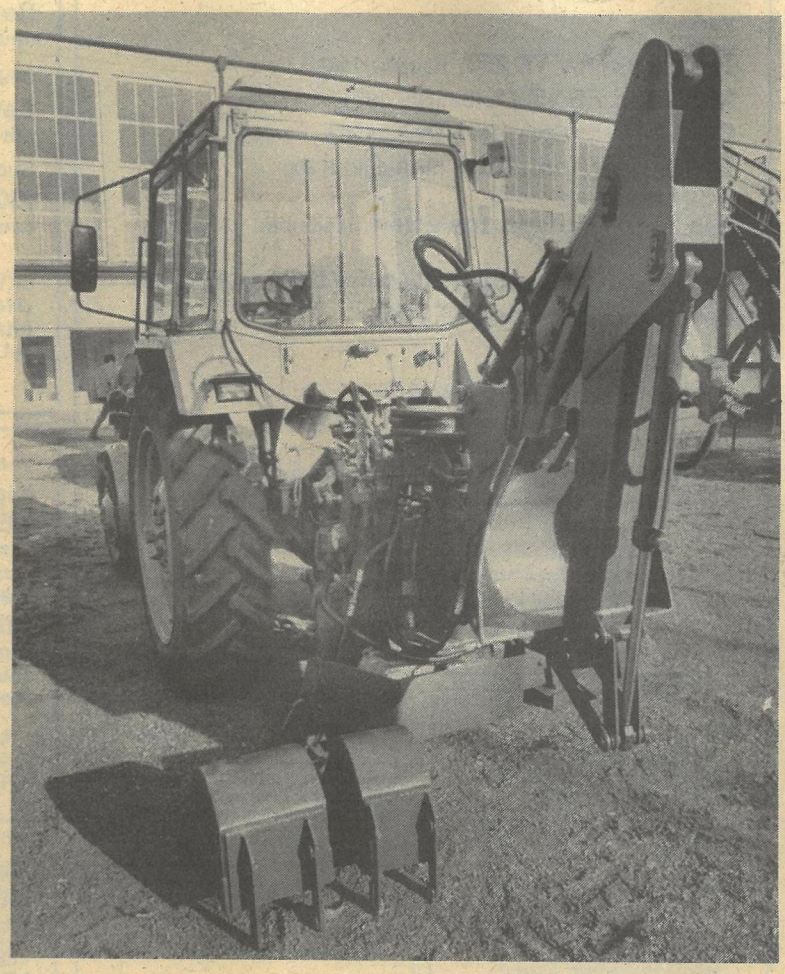


Einen neuartigen Arbeitsplatz für das Prüfen und Einstellen der Einzelkornsämaschine A 697, der mit einem Rechner gekoppelt ist, stellen die Knobler des Ingenieurbetriebes für Landtechnik Gera vor.

Auf dem Freigelände vor der Halle 5 trifft man unter anderem auf diesen über die Zapfwelle eines Traktors angetriebenen Anbaubagger, der im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Stralsund entwickelt wurde.



Sylvia Scholz vertritt ein Jugendforscherkollektiv des VEG Aschersleben. Es hat ein Verfahren entwickelt, bei dem Buschbohnen schon frühzeitig auf Resistenz gegenüber bakteriellen Fettfleckenerregern getestet werden können. Dadurch verkürzt sich die Züchtungsdauer widerstandsfähiger Sorten um rund zwei Jahre.



Funktionsmuster im Kleinformat. Wo das nicht möglich ist, kann man dennoch Besucher fesseln. Eine pfiffige Idee hatten beispielsweise die FDJler des VEG Derenburg, Kreis Wernigerode, die in einer Diaserie ihr Verfahren zum nadellosen Impfen von Mastschweinen erläuterten.

Fast überall trifft man auf sachkundige Erklärer, die dem Meinungsstreit mit den Besuchern gewachsen sind, weil sie selbst an der Neuerung mitgewirkt haben. Sie bestätigen: Wer in der MMM-Arbeit etwas erreichen will, braucht von seinem Betrieb konkrete und abrechenbare Aufgaben und einen gebührenden materiellen Anreiz. Die vier Tüftler aus der LPG Kargow, Kreis Waren, zum Beispiel erhielten für den neuen Spermalagerschrank, der bei der Schweinebesamung einen sehr hohen Nutzen bringt, von ihrer Genossenschaft als Anerkennung 3500 Mark.

Wer wissen will, wie die Jugend im Ausland knobelt und welche Ergebnisse sie dabei erreicht, für den hält die 31. einen besonderen Knüller bereit. In der Halle 3 nämlich sind erstmals junge Neuerer aus zehn Bruderländern mit einer Sonderausstellung vertreten.

Ralph Judisch

Sonnenbatterie für Gobi-Jurten

Gespräch mit Gursedijn Purewsuren, Leiter des Ausstellungsbereiches der Mongolischen Volksrepublik

Was haben Sie zur Neuerermesse mitgebracht?

Über 60 Exponate. Darunter sind Rationalisierungsmittel für die schrittweise Mechanisierung in unserer Volkswirtschaft sowie neue Präparate für die Human- und die Veterinärmedizin. Daneben stellen wir Produkte aus traditionellen landwirtschaftlichen Rohstoffen wie Leder, Pelzen und Kaschmirwolle vor. Die modernen Verfahren zu ihrer Veredlung wurden von jungen Neuerern entwickelt. Auch der Prototyp einer Solarbatterie, die elektrischen Strom für die Jurten in den Aimaks der Gobi erzeugt, wo 300 Tage im Jahr die Sonne scheint, zählt dazu.

Demnach gibt es bei Ihnen eine ähnliche Neuererbewegung wie bei uns?

Ja, schon seit etwa 10 Jahren. Daran beteiligt sich im Durchschnitt mittlerweile jeder achte Jugendliche. Viele von ihnen arbeiten in Spezialistenräten, die man mit den Jugendforscherkollektiven in der DDR vergleichen kann, und von denen es derzeit 160 gibt.

Können Sie aus Leipzig Anregungen mitnehmen?

Auf jeden Fall. Uns interessiert alles, was die Landwirtschaft in der Halle 5 bietet. Angefangen von Modellen der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung bis hin zu Tierzüchtung, Seuchenhygiene und günstigen Haltungsformen. Besonders gefällt mir der mobile Behandlungsstand zur Bekämpfung von Haarlingen bei Schafen aus der LPG Simmersdorf, Kreis Forst. Auch der einfache Weidemelkstand, den Jugendliche des landtechnischen Anlagenbaus Suhl präsentieren.

Landbauarchitekt Dolgorijn Midshidsuren und unser Gesprächspartner Gursedijn Purewsuren, Sektorenleiter für Neuererwesen beim ZK des Revolutionären Jugendverbandes, vertreten die Mongolische Volksrepublik auf der MMM.

Als beste Variante erwies sich schließlich die Bestellung mit pilliertem Samen der Sorte 'Fumona'. Sie brachte fast 50 Prozent Feldaufgang, über 91 000 Pflanzen je ha und Erträge von 750 bis 800 dt/ha. Bei optimalem Herbizideinsatz kamen wir nun schon mit einer Handhacke aus. Gegenüber polykarpem Saatgut verringerte sich der Arbeitszeitaufwand bei der Pflege um gut 60 Prozent.

Ähnliche Effekte versprachen wir uns von der Mechanisierung der Ernte. Für die notwendige Technik sorgte Bernd Wachenschwanz. Er beschaffte vom Forschungszentrum Schlieben eine Umbauanleitung für unsere dreireihigen Rübenköpfer. Außerdem kaufte unsere LPG einen neuen Entblatter (EB 3 M) sowie die Schwadlader vom Typ „Magdeburg" bzw. „Suhl". Doch zunächst war es wie verhext. Schon bei geringem Gefälle rutschten die Maschinen aus den Reihen. In unserer Not wandten wir uns an die Schliebener Außenstelle in Eishausen. Bei Klaus-Dieter Schwarz fanden wir Gehör und Unterstützung. Gemeinsam entwickelten wir ein Scheibensech, das sich hydraulisch in den Boden drücken läßt. Nun konnte die Technik selbst bei 15 bis 20 Prozent Gefälle einwandfrei arbeiten.

Die Ergebnisse sprechen für sich: Benötigten wir bisher für die Ernte der Futterrüben durchschnittlich 190 AKh/ha, so sind es jetzt nur noch 10. Darüber hinaus gelingt es uns, das Erntegut verlustarm zu lagern. Wir stellen nämlich die Entblatter so ein, daß bei etwa 90 Prozent der Rüben bis zu 5 cm lange Stengel stehenbleiben. Am Schlagrand wird abhängig vom Beschädigungsgrad der Hackfrucht entschieden, wo sie bevorratet wird. Darauf jedenfalls drängte Eberhard Frank, der als Praktikant von der Martin-Luther-Universität Halle unser Kollektiv verstärkte.

Das Interesse an unserem Ausstellungsstand zeigt, wie begehrt handarbeitssparende Verfahren sind. Er bestärkt uns darin, unsere Arbeit fortzusetzen und den Pflegeaufwand weiter zu senken. Beispielsweise durch den Anbau der Stoppelfrucht Phacelia, die über Winter abfriert, eine Mulchschicht bildet und es uns dadurch erlaubt, das sogenannte Saatreihendränverfahren auch bei Futterrüben anzuwenden. *Klaus Wetzel*
LPG Streufdorf,
Kreis Hildburghausen

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen

Treppenkarre TK 250, Baujahr 1982
Motorrad ES 150/1, Baujahr 1970
Schichtauftragsgerät Dekostat, Baujahr 1970
Gewindeschneidkopf für Ridgid R 300 (4" bis 6"), Baujahr 1981
Falt- und Transportpaletten, stapelbar Baujahr 1984
Organisationsautomat Optima 528, Baujahr 1978
Betonstahlbehälter BT 2-01

Tauschen

Plotter K 6418, Baujahr 1987

gegen

Multicar M 25, Plattenanhänger, 8 bis 10 m
Karosserie B 1000 (Bus)

VEB Stadtbau Potsdam
Grundfondswirtschaft
Bauhofstraße 2–8
Potsdam, 1561

Suchen

Motorfräse Dutz 20 22 oder **Bungartz**
auch Ersatzteile
sowie
Frässchwanz

Gemüsebau
W. Dombrowe Erben
Fabrikstr. 41
Radebeul, 8122
Tel.: Dresden 7 52 80

Bieten
W 50 (Speditionspritsche), 1986 grundüberholt
Suchen
W 50 (Kipper)

LPG Tierproduktion
Ludwigshof, 6843
Tel.: Pößneck 37 93

Tauschen
Futterverteilaufbau
vom L 450 A, komplett neuwertig
gegen
T 036, System Bauch komplett

Kooperative Schweinemastanlage
Bornaer Str.
Lonnewitz, 7261
Tel.: Oschatz 20 49

Verkaufe Tresen, 1,00 m x 0,70 m, ohne Spüle, m. 2 Zapfhähnen, sonst mit allem Zubehör, 1 100,– M, Grasmäher Fahr, 850,– M, Ringelwalze, 250,– M. M. Link, Parkstr. 10, Sandau, 3521

Verkaufe 2,5-t-Zahnstangenkippanhänger, sehr guter Zust., neue Beplankung und gute Bereifung sowie kompl. Elektrik u. Auflaufbremse, 2 500,– M. R. Willing, E.-Thälmann-Str. 6, Kamsdorf, 6802

Tausche Schafschermaschine m. Schneidematerial u. Ersatzteilen, 1 600,– M, gegen Trabant-601-Motor, halbautomat. Spaten, 100,– M, Eintast-Schreibmasch. Mignon, 800,– M, evtl. auch Verk./Kauf. K. Rückert, Plötzkau, 4351

Suche Schrotmühle BECO 3 od. Steine. W. Müller, Lichtenstein Nr. 2, Goßberg, 9251, Tel.: Hainichen 37 30

Verkaufe für K 30 Motor ohne Aggr., 600,– M, Getriebe LO, rep.-bed., 400,– M, 2 Vorderachsen, je 200,– M, Kardanwelle, 50,– M, Hinterachse, 600,– M, Fahrerhaus, rep.-bed., 200,– M, Federn, vorn u. hinten, je 50,– M. Zuschr. an: W. Hagemann, Luckower Str. 8, Eggesin, 2112

Suche Traktor m. Mähwerk u. Anbaugeräten. Biete bei Bedarf Gartengerätesystem E 930 mit Zusatzgeräten, 8500,– M, und PKW-Anhänger HP 300, 1 700,– M, und Anhänger HP 400, Holz, mit Klappe, 2 000,– M, alles unbenutzt. H. Berger, Feldstraße 11, Lauter, 9406

Tausche Schwadheuwender m. Zapfwelle u. Hydr., 1 200,– M, gegen Winkelschleifer, evtl. Verk. R. Gelfert, Hohlweg 1, Frankenstein, 9381

Verkaufe Pferdegrasmäher, 500,– M. Suche Ponygeschirr (WH 1,15 m). Th. Seckel, Winnweg 5, Neustadt, 9701

Verkaufe Windfege, Wilh. Serbe, 150,– M. A. Modaleck, Weststraße 5, Burgstädt, 9112

Tausche LKW L 60 f. Personentransp., neuw., 128 000,– M, geg. W 50 (Kipper, Allrad), B 1000 (Bus), 25 000,– M, geg. Lada 2107. Straßenbau U. Weigel, Einsteinstr. 7, Karl-Marx-Stadt, 9031

Suche Gebirgsgrasmäher, auch rep.-bed., bitte keine E 930-Typen. Zuschr. an: A. Leichsenring, Str. d. Befreiung 178 a, Reinsdorf, 9522

Verkaufe Zugmasch. Normag, 16,2 kW, fahrbereit, als Ersatzteilspender, Vorrichtung für Mähbalken u. Hydraulik, techn. guter Zust., 3 500,– M. Zuschr. an: Werner Hoßner, Pfarrstr. 17, Bollstedt, 5701

Verkaufe Zugmaschine Typ Harz m. Hydr., Zapfwelle u. E-Anlage, 2-Schar-Pflug u. Grubber, f. 10 000,– M. R. Geppert, Nr. 42b, Pöhsig, 7241

Bieten
Notstromaggregat
330 kVA, 8 NVD, 26 A-2
neuwertig, evtl. Verkauf
Suchen
RS 09 oder GT 124

LPG Tierproduktion
„Deutsch-Sowjetische Freundschaft"
Kayna, 4901

Bieten
W 50 (3-Seiten-Kipper) und **ZT 300**
Suchen
Kran T 174 und **Heuerntetechnik**

LPG Tierproduktion
Selmsdorf/Sülsdorf
Sülsdorf, 2441

Bieten
W 50-Fahrerhaus
regeneriert
Baustellensilo S 20 oder **S 40**
Freifallmischer BWW 252 E
Traktor MTS 52
Suchen
Fahrmischer
Zugmaschine für Schwerlasttransporte
Gabelstapler
über 20 kN
PKW und Kleintransporter
Holzbearbeitungsmaschinen

ZBO Bad Salzungen
Am Zipfel
Gehaus, 6221
Tel.: Stadtlengsfeld 81 31/81 32

Verkaufen
Tieflader Typ P 120
Baujahr 1967, Nutzlast 12 000 kg

LPG Pflanzenproduktion
„Juri Gagarin"
Zschechwitzer Straße 3
Mockern, 7401

Bieten im Tausch
Radtraktor U 445 V
neuwertig
gegen
Zetor 5211 oder **5245**
mit Frontlader
Suchen
PKW-Anhänger
auch Eigenbau

LKW Tierproduktion
„Heimat"
Aitzendorf, 9291
Tel.: Geringswalde 4 57

Verkaufen
Kipperentladegerät KEG 75, fahrbar
Fassungsvermögen 5 t
neuwertig,
Preis: 7 952,– M
Mischbehälter
zum Futtermischer F 926
neuwertig,
Preis: 4 895,– M

LPG Tierproduktion
Valluhn, 2821
Tel.: Zarrentin 2 13

Bieten im Tausch
LKW L 60 (Pritsche) Allrad, neuwertig
gegen
LKW W 50 (Pritsche) neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Rätzlingen, 3241
Tel.: Rätzlingen 2 02

Bieten
UT 082, L 432
T 237, E 995 A
BWB 351
Rinderbehandlungsstand
Notstromaggregat
Zapfwellenantrieb, 15 kW
Suchen
TZ 4K 14, L 433
K 161/162, EO 2621
Planierraupe
Zementsilo

LPG „Thomas Müntzer"
Schönlinder Str. 12a
Landwüst, 9651
Telefon:
Markneukirchen 25 14

Bieten
LKW Robur LD 3001 – AKFU/Pr (Pritsche) mit Plane und Spriegel
neuwertig
Suchen
W 50 (Pritsche)
Allrad oder
L 60 (Pritsche)
Allrad

ZBO Rathenow
Schlachthofstr. 2
Rathenow, 1830

Verkaufe Zetor 50 Super m. Ersatzteilen f. 5 500,– M. Suche Ersatzteile f. Traktor Pionier. Bloch, Bad Lausicker Str. 2 , Otterwisch, 7241

Biete Trabant Kombi, Bj. 1984, sehr guter Zust., f. 10 000,– M. Suche B 1000 (Pritsche), Zustand gleich. Krause, Bahnhofstr. 3, Lüptitz, 7251, Tel. Wurzen 65 55

Verkaufe Bosch-Handhobel, Lichtstrom, 700,– M, Handbohrmasch., 13 mm, 400,– M, Lichtstrommotor, 0,18 kW, m. biegs. Welle, 250,– M, Lichtstrommotor, 01,8 kW, 200,– M, hydr. Kipperstempel, 100,- M, flexibl. Gummikabel, 4 x 1,5 mm², 100 m, 400,– M. Gärtner, Forststr. 1, Jänickendorf, 1711

Tausche Lada Niva, 3 500 km, m. AZV, 38 000,– M, gegen Lada 2105, 2104 od. Wartburg 353, ab Bj. 1987, m. Wertausgl., evtl. Verk. D. Wetzel, Bäckerstr. 4, Ragösen, 1821

Verkaufe Mähwerk f. TZ 4K 14, neuw., 3 300,– M. A. Frank, Kronsteinstr. 24, 06-22, Struth-Helmershof, 6081, Tel.: Schmalkalden 6 62

Verkaufe alle Teile zum Bau eines Traktors: kompl. 2 KVD8-Motoren m. 2 Getrieben u. Kupplung, HD-Anlage, E-Anlage, Bereifung, Lenkung, Auspuffanlage, M 22-Hinterachse m. Sperre, Vorderachse u. div. Kleinteile, nur zus., 13 500,– M. Zuschr. an: M. Schubert, Friedenstr. 17, Wünsdorf, 1635

Suche UAS oder Lada Niva. R. Schulz, Ausbau I, PSF 7, Gletzow, 2731

Verkaufe Universal 651 M, 7 500,– M. W. Lehmann, Neue Str. 32, Lübtheen, 2822, Tel.: 21 29

Biete Multicar M 24, 10 000,– M. Suche B 1000. Hempel, Nr. 24, Alt Zauche, 7551, Tel.: Lübben 76 53

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1977, Neuaufb. u. neu lackiert Sept. 1987, Jan. 1987 Motor instandges., 8 000,– M. K.-H. Neubert, Goethestr. 64, Kirchberg, 9512

Bieten
Fahrerhaus ADK 7
(W 50), neuwertig
Abkantbank, 1,2 m
neuwertig
Suchen
HW 60 oder **HW 80/ND**

LPG Tierproduktion
„Roter Stern"
Lagerstraße 1
Rehfelde, 1261
Tel.: 2 65, 2 36

Bieten
Frontlader ND 5-018
neuwertig
Frontlader FL 600
PKW-Anhänger HP 500.01
Rotorwender RW 2/200.2
neuwertig
Suchen
TV-Diesel Aro
Multicar M 24, M 25

LPG Tierproduktion
„Karl Marx"
Güntersberge, 4301
Telefon: 3 38

Tauschen
ZT 300 oder **MTS 50**
gegen
TIH 445
Milchkühlwanne,
2 000 l, neuwertig
gegen
Aro, LO oder **TV**

LPG Tierproduktion
„DSF"
Retzow, 2081

Bieten
LKW L 60 4×4 3SK-N
Suchen
LKW W 50 LAZ, 3SK
oder **W 50 L**
ZT 303, ab Baujahr 1985

LPG Pflanzenproduktion
Mittenwalder Straße
Großmachnow, 1631

Suchen dringend
Dreispindel-Furnierpresse, Mindestarbeitsbreite 2,10 × 1,10 m

LPG Marktflecken
Niederorschel, 5606

Suchen
Geländewagen Aro 240 (Benzin oder Diesel)
Multicar M 25
Gabelstapler (Diesel oder Elektro), bis 2 t
Kippanhänger (HW 60, HW 80, THK-5), sowie dazugehörige Häckselaufbauten (EAS)
Bieten im Tausch
Kleintraktor TZ 4K 14 mit Zusatzgeräten
Wellpolyesterplatten für Gewächshäuser, 1 × 10 m, neuwertig
Futterladewagen HTS 31.04
Traktor Famulus RT-325
Verkaufen
2 Schwadaufbereitungsgeräte E 308
2 Kartoffellegemaschinen 6-Sa BP

LPG Pflanzenproduktion
Großer Riethweg 3
Heringen, 5504
Telefon: Heringen (Helme) 3 14 und 3 54

Bieten im Tausch
Tieflader
Typ P 202 Wrocław
Nutzmasse 19,6 t, Nutzlänge 5,3 m, Nutzbreite 2,5 m, Ladeflächenhöhe 0,6 m
gegen
Platten-Rungenanhänger
leichtere Ausführung
2achsig, Plattenlänge etwa 8 m (für W 50 L/K oder Pritsche)

VEB Getreidewirtschaft
Seelow, 1210

Bieten
Bauaufzug BAW 8/2
max. Hubhöhe 56 m
max. Nutzmasse 600 kg
neuwertig
Gliederheizkessel K 120 S – 140
16, 25 m², neuwertig
Maschinenwagen VZK 60/140, neuwertig
Suchen
T 174, TIH 445
TZ 4K 14
Motor LD 33
Traktor MTS 550
Drehbank mit Zug- und Leitspindel
Spitzenhöhe 250 mm

LPG Tierproduktion
Hohenferchesar-Marzahne
Hohenferchesar, 1801

Bieten im Tausch
Kleintraktor TZ K 14
Suchen
Trabant Kombi

LPG Gartenbau
„Fritz Reuter"
Schultetusstr. 47
Stavenhagen, 2044
Telefon: 2 10 51

Verkaufe Pökelfaß, 200,– M, Schrotmühle (Riemenantrieb), 400,– M, Büchsenverschlußgerät, 150,– M. R. Weßel, Siedlung 12, Süßebach, 9921

Suche PKW, mögl. neuw., od. Unfallwagen, und Lanz Bulldog. Zuschr. mit Preisang. an: M. Krätschmer, Dorfstr. 33 E, Schwarzbach, 9301

Verkaufe Škoda S 100, Bj. 1970, 4 000,– M, od. Tausch geg. Kleintraktor, auch Eigenb. T. Barthel, Mittelweg 12, Dobra, 8351

Suche Heugebläse u. Heuwender in gutem Zust. M. Junghanns, Nr. 2, Langenleuba-Oberhain, 7231

Verkaufe RS 09, 10 000,– M. R. Kürschner, Gunzener Str. 3, Eschenbach, 9651

Biete Trabant Kombi, Bj. 1985, 10 000,– M. Suche Futterladewagen, Einachsanhänger THK 5 u. Rotationsmähwerk. S. Seifert, PSF 275, Zwickau, 9540

Achtung! Suche alte Kfz-Speichenräder aller Abmessungen (16 bis 20"), auch einzeln u. ohne Bereifung, zum Aufbau von Veteranenautomobilen. Desgl. Kfz-Literatur, spez. Traktoren u. a. W. Lange, Hauptstr. 12, Waldkirchen, 9367

Verkaufe Eigenbauschlepper, Dreirad, 4 000,– M. R. Mühl, Dorfstr. 6, Niedersaida, 9341

Biete Trabant 601 Kombi, Bj. 1972/1984, 7 000,– M. Suche Kran T 157/2. G. Kemnitz, Am Anger 7, PF 138, Schönberg, 9901

STELLENGESUCHE

Tierarzt in ungek. Stellg. su. neue Tätigk., Rinderpraxis bev. Zuschr. an: DBZ V 1291 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Personen 22/19 J., su. Arbeit in der Pferdezucht, auch Touristik, bd. im Besitz der Übungsleiterstufe I, Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1221 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur d. Tierprod., prom., 35 J., su. neue Tätigk. Zuschr. an: 1024 DLB-Ann. HdD, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Diplomingenieur f. Melioration, sie zuk. Diploming. f. Wirtschaftspäd., su. Tätigk., Einf.-Haus od. Whg. zum Kauf od. zur Miete erf., mögl. Stadtnähe im Bez. Potsd. od. Magd. 8643 DLB-Anz.-Ann., Spremberger Str. 29, Döbern, 7572

Ehepaar, m. Kleinkind, bd. Zootechniker in d. Rinderprod., su. ab 1. 1. 1989 neue Tätigk. Zuschr. an: DBZ V 1215 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 30/26 J., m. 2 Kd. (1 u. 4 J.), in ungek. Stellg., su. ab Aug. 1989 neue Tätigk., er Diplomagraring. in leitender Stellg., sie Diplomveterinärmed. in STGP, Einf.-Haus sowie Kinderg., Krippe u. Schule im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 1218 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 2 Kd. (6 u. 7 J.), er Rinderz., sie FA für Schreibt., su. neue Tätigk. auf d. Lande, Einf.-Haus erf., Nordbez. od. Ostseenähe bev. DBZ V 1252 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bauingenieur, 34 J., verh., 2 Kd. su. int. Tätigk. in Landw., Einf.-Haus erw., Mittel- u. Südbez. bev. 5956 DLK-Anz.-Ann., Kirchpl. 1, Großenhain, 8280

Junge Familie, m. 2 Kd., bd. Mitgl. in d. LPG Tierprod., su. neue Tätigk., er Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie z. Z. im Babyj., Einf.-Haus m. Garten, Stall u. Nebengel. sowie Kinder- und Versorgungseinr. in landschaftl. schöner Gegend erw., Bez. Frankfurt bev. Zuschr. an: DBZ V 1230 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 26/21 J., su. Tätigk. u. Einf.-Haus, er Landmaschinenschl., sie Agraring. f. Tierprod., bis Okt. 1989 im Babyjahr. Zuschr. an: O. Kraft, Dorfstr. 02, Below, 2071

Schäferehepaar su. neue Tätigk., Hammelherde erw., gute Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1234 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Reitsportler m. jahrelanger Erf. su. Tätigk. in Pferdesport oder -zucht, Bez. Dresden, Leipzig, Halle, Potsdam, Frankfurt u. Karl-Marx-Stadt bev. Zuschr. an: DBZ V 1235 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar m. 2 Kd. su. gastronom. Einr. jeder Art, evtl. auch über LPG, Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1236 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meliorationsingenieur, männl., 35 J., su. neue int. Tätigk. in den Kreisen Röbel, Wittstock oder Lübz, auch berufsfremd. Zuschr. an: DBZ V 1237 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur, wbl., 27 J., led. u. o. Anh., in ungek. Stellg., su. Tätigk. als Brigadier in d. Pflanzenprod., Whg., Garage u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. DBZ V 1239 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 37 J., 2 Kd. (2 u. 5 J.), er Melker, Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, sie Küchenh., in ungek. Stellg., su. Tätigk. in LPG od. VEG, gute Whg. m. Bad u. IWC sowie Garten u. Nebengel. erw. DBZ V 1243 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäferfamilie, 34/25 J., m. 5 Kd., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., Einf.-Haus sowie Möglichk. zur ind. Viehh. sowie Kindereinr. und Schule im Ort erf. DBZ V 1245 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, bd. Genossenschaftsbauern, m. 2 Kd., su. neue Tätigk. in LPG Pflanzenprod. Zuschr. an: DBZ V 1253 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Autor, Zentralbild

NIKARAGUA

Zu ebener Erde, aber nicht auf den Knien

Kämpfer aus den Bergen gründeten die landwirtschaftliche Kooperative „Los Hornos"

Rot und schwarz ist die Fahne der Sandinistischen Revolution, rot wie die Hoffnungen und schwarz wie die Trauer. Und diese Trauer meint nicht nur Gedenken an die im Kampf Gefallenen, an die Ermordeten; sie schließt den Schmerz ein über den Schlag, der das Volk Nikaraguas jetzt mit dem furchtbaren Hurrikan traf. Als sei das Maß des Unglücks und Leids dort nicht längst übervoll: Wieder mehr als hundertfünfzig Tote und einhundertachtzigtausend Obdachlose; Dörfer, Straßen, Kaffeeplantagen, Reisfelder, Palmenhaine verwüstet ...

Es schnürt einem die Kehle zu, wenn man die Fotos sieht und die Nachrichten liest. Und: Eine Woche zuvor haben wir uns noch umarmt, haben miteinander gelacht, gesungen, diskutiert bis in die Nacht!

Das stille Erschrecken über das Maß der Opfer, das dieses Volk für die Sache der Revolution auf sich nimmt, weicht langsam dem Verstehen der hoffnungsvollen, ungestümen Leidenschaft, der wärmenden Glut des Enthusiasmus, mit dem sie dort an die Arbeit und in den Kampf gehen.

Wer aus der DDR nach Managua kommt, noch dazu im Blauhemd der FDJ, der wird wie ein Bruder in die Arme geschlossen. Nikaraguas Volk hat nicht vergessen, daß der deutsche Arbeiter-und-Bauern-Staat der sandinistischen Revolution vom ersten Tag an zur Seite stand.

Solidarität, heißt es bei den poetischen Latinos, ist die Zärtlichkeit der Völker. Es ist das schöne Erleben tiefwurzelnder Gemeinsamkeit im Fühlen und Denken und Kämpfen. So hat denn die Sympathie, mit der wir während dieser 2. Tage der Freundschaft zwischen der Jugend der DDR und Nikaraguas überall aufgenommen werden, sehr mit handfesten Dingen, mit Tat-Sachen zu tun: Wir werden begrüßt als jene, die aus der Heimat des großen Carlos Marx kommen, nach dem das von Internationalistas der FDJ errichtete und betriebene Krankenhaus benannt ist; wir werden umarmt als die Genossen jener aus den Ländern Iljitschs und Fidels.

Keine zehn Jahre sind seit dem Sieg der Sandinisten vergangen. Zuwenig, die alten Wunden zu heilen. Die Atempause des Friedens währte dabei nicht mal drei Jahre, dann war wieder Krieg. Und zu den unerfüllten Träumen und Hoffnungen der Revolution, die dieser Krieg der Contras auf dem Gewissen hat, gehören auch die Pläne zum Wiederaufbau der Hauptstadt.

Auf der Kinderstation des Krankenhauses „Carlos Marx" erzählt ein angehender junger Arzt aus Greifswald, wie es ihn ankommt, wenn anderthalbjährige Kinder mit weniger als dem normalen Geburtsgewicht eingeliefert werden. Es fällt uns schwer, den Familienalltag zu ergründen, wo zehn und mehr Menschen in einem einzigen Raum von vielleicht 20 Quadratmetern zubringen; wo Glück hat, wer Trinkwasser oder elektrischen Strom in der Nähe weiß. Trotz alledem hat die Nationale Befreiungsfront die Mehrheit des Volkes auf ihrer Seite – das Volk Sandinos lebt zu ebener Erde, aber nicht auf den Knien!

Auf dem Markt von Masaya.

Wer ein Steinhaus und gar ein Fahrrad besitzt, wie diese Familie in Matagalpa, kann sich schon glücklich schätzen.

Die Losungen in den Straßen sind rot wie die Farbe, mit der sie geschrieben sind: VIVA FSLN! Schlagt die Contras! Wir haben Comandante Daniel Ortega in einer Versammlung erlebt: Er erklärt, weshalb mit zusammengebissenen Zähnen mehr als 50 Prozent des Staatshaushaltes für die Verteidigung aufgebracht werden müssen. Viel lieber würde die Regierung diese Mittel in der Wirtschaft einsetzen – aber der erkämpfte Waffenstillstand ist noch nicht der Frieden. Der Präsident weiß, daß das meiste, was in verführerisch tropischer Fülle auf dem Markt angeboten wird, für viele unerschwinglich teuer ist. Da die Löhne (ein Arbeiter in einem Lebensmittelbetrieb bekommt vielleicht 40 000 Cordoba im Monat) mit den Preisen nicht Schritt halten, geben die Staatsbetriebe Grundnahrungsmittel wie schwarze Bohnen, Reis, Maismehl, Öl usw. verbilligt an ihre Arbeiter ab. Sofern sie etwas aufkaufen konnten.

Präsident Daniel Ortega appellierte an die internationale Öffentlichkeit, die Unterstützung weiter zu verstärken, da gerade die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln angesichts der beträchtlichen Unwetterschäden in der Landwirtschaft äußerst kompliziert sei. Nachdrücklich würdigte er die umfangreiche internationale Hilfe.

Wir haben in Masaya eine einfach gekleidete Frau gesehen, die zwanzig Minuten lang prüfte, wählte, zurücklegte, nochmals wiegen ließ – bis sie zwei handbreite Barsche hatte. Für 160 Cordoba. (Die nach dem Wirbelsturm mit Sicherheit 300, 400 Cordoba kosten werden. Die Inflation ist furchtbar – man rechnete für 1988 mit 1 000 Prozent, *vor* dem Hurrikan ...!)

Die Revolution hat mehr als 1 Million Hektar Ackerland an landlose Bauern verteilt, aber nach wie vor dominieren in der Landwirtschaft kapitalistische Produktionsformen, Latifundien, groß- und mittelbäuerliche Betriebe. Die nun etwa 300 Landwirtschafts-Kooperativen sind ein Anfang, eine Hoffnung.

„Los Hornos", eine dieser Genossenschaften, liegt etwa auf halbem Weg zwischen Managua und Matagalpa. Der 33jährige Carlos Soza Hernandez, der zu den Gründungsmitgliedern gehört, erwartet uns im Schulhaus. Das haben schwedische Internationalisten gebaut, erzählt er. Eine Trinkwasseranlage kann nicht betrieben werden, weil der elektrische Strom noch fehlt. Und solange die Straße nicht fertig ist ... Abends, auch samstags und sonntags arbeiten Freiwillige daran. Vor fünf Jahren lag hier der Boden brach. Carlos, sein Genosse Santiago Trujillo und ein Dutzend anderer, die sich aus der Zeit des Kampfes in den Bergen noch kannten, machten die ersten, mühsamen Anfänge.

Der Hurrikan zerstörte 29 000 Behausungen.

Sie bauen vor allem Reis an. Carlos teilt uns voller Stolz mit, daß sie dieses Jahr 60 dt vom Manzana (etwa 0,7 ha) geholt haben. Das ist viel, Leute! – die Arbeit hat sich gelohnt. Für fünf Monate bringt das der Familie jedes Mitglieds 250 000 Cordoba, zum Teil natürlich in Naturalien. Etwa die Hälfte des Erlöses bleibe im Topf der Kooperative, für Akkumulation und Investitionen. Sozusagen als zweites Bein haben sie noch 100 Rinder auf der Weide. Rindfleisch aus Nikaragua war mal ein gefragter Exportartikel. Früher.

Ach, zum Teufel mit dem Früher. – Santiago meint, sie werden wohl Maschinen anschaffen, auf Kredit und gemeinsam mit der Nachbargenossenschaft. Sie hatten soviel vor in diesen Wochen nach der Regenzeit. Unmöglich, sich vorzustellen, wie dieser fröhliche Carlos fassungslos vor seinen verwüsteten Reisfeldern steht oder der breitschultrige Santiago ...

Wissend, daß viele in Nikaragua jetzt kein Dach überm Kopf haben, nicht mal das; Medikamente, Decken, Saatgut, Hausrat, Maschinen, es fehlt an so vielem – Nikaragua braucht uns, gerade jetzt.

Peter Neumann

Börge setzen mehr Fett an als Sauen

Beim Ferkelkauf gibt es manchmal Streit. Viele Kleinerzeuger bevorzugen nämlich männliche kastrierte Tiere (Börge) zur Mast, weil diese besser zunehmen sollen, und sind enttäuscht, wenn dann nur noch weibliche angeboten werden. Wir machten früher einen Kompromiß und stallten zwei Schweine unterschiedlichen Geschlechts ein. Das Ergebnis fiel zunächst tatsächlich zu Gunsten des Borges aus, zumal die Sau regelmäßig vom Trog abgedrängt wurde. Auch aus der Literaur geht hervor, daß Kastraten bis zu einem Endgewicht von 110 kg häufig schneller wachsen. So wurden bei ihnen Tageszunahmen von 527 g ermittelt. Gleichaltrige Sauen brachten es nur auf 506 g, wobei sie 2 Prozent weniger Futter verbrauchten.

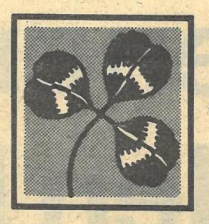
Wenn der Kleinerzeuger jedoch Schweine auf Gewichte von über 120 kg bringt (im Durchschnitt werden 150 kg erreicht), ändert sich das Bild. Je schwerer Börge werden, um so mehr Fett setzen sie an. Das bedeutet höheren Nährstoffverbrauch je kg Zunahme bei geringerem Fleischanteil und beginnt bereits bei einer Körpermasse von 115 kg – einige Untersuchungsergebnisse vermittelt die Tabelle.

Ergebnis in der Endmast (Angaben in Prozent)

	Sauen	Börge
Fleischteilstücke		
Auflagefett	50	47
	17	20
Einstufung		
Klasse 1	0,4	0
Klasse 2	38,6	10,7
Klasse 3	53,9	48,8
Klasse 4	5,7	30,9
Klasse 5	1,4	9,6

Da dicke Speckschichten allgemein unerwünscht sind, muß man beim Verkauf fetter Schweine mit einer schlechteren Einstufung rechnen. Bei dem hier genannten Beispiel kamen also 39 Prozent der Sauen in die Qualitätsklasse 1 und 2, doch nur 10,7 Prozent der Börge. Bei 150 kg schweren Schweinen dürften die männlichen noch schlechter abschneiden.

Durch Zufütterung von Grünem bzw. von Rübenblatt gelingt es oft, die Verfettung gering zu halten. Auf alle Fälle empfiehlt sich die getrennte Mast von Börgen und Sauen. So beugt man Rangkämpfen am Trog vor und verhindert, daß einer dem anderen die besten Happen wegschnappt. Nachteilig auf die Zunahmen bei weiblichen Tieren kann sich die Rausche auswirken, weil dann der Appetit sinkt. *Kurt Walter*



Einplanen, was die Nutztiere brauchen

Sobald Keller, Mieten und Böden mit wirtschaftseigenen Futtermitteln gefüllt sind, überlegen die meisten Kleinerzeuger: Was bauen wir im nächsten Jahr an? Womit hatten wir den besten Erfolg? Eine Rolle bei solchen Fragen spielt freilich die Tierart – wer beispielsweise Gänse hält, wird Möhren, Mais und Kartoffeln bevorzugen –, eine andere aber die Fruchtfolge. Um deren Regeln auf der Parzelle oder im Garten gerecht zu werden, muß man schon gewissenhaft planen und gegebenenfalls zum Fachbuch greifen. Sonst kann der Boden müde oder wegen angereicherter Krankheitskeime aggressiv reagieren. Mais sollte deshalb in mehrjährigem Abstand nach sich selbst stehen, um dem Beulenbrand vorzubeugen. Kartoffeln, Futterrüben und Kohlgewächse brauchen Pausen von vier bis fünf Jahren.

Das alles ist leichter gesagt als getan, aber nicht unmöglich. So kann der Gänsehalter, der Wert auf Hackfrüchte und Mais legt, Sonnenblumen, Klee oder Gräser als Zwischenfrüchte in das Programm aufnehmen. Diese lockern auf und liefern wertvolles Grün, das sich in geschnitzelter Form gut unter das Weichfutter mischen läßt. Ausdauernde Arten wie Luzerne, Silphie und Topinambur haben zwar viele Vorzüge, doch blockieren sie längere Zeit die Fläche. Wenn es geht, wird man sie deshalb am Rande plazieren, etwa direkt vor dem Gartenzaun, wo sie die planmäßige Fruchtfolge am wenigsten stören.

Probleme mit der ausreichenden Humusversorgung des Bodens gibt es hingegen selten. Selbst Kleintiere machen Mist, meist so viel, wie für die Parzelle benötigt wird.

Horst Marks

Kohlrabi wird gern von Kleintierhaltern angebaut, denn er liefert nicht nur Gemüse, sondern mit seiner reichen Blattmasse auch Futter. Das gilt vor allem für 'Gigant' und 'Böhmischen Strunk'.

Jetzt darf wieder gebastelt werden

Während der Zuchtzeit sind manche Tauben so scheu, daß sie schon bei der geringsten Lärmbelästigung ihr Gelege verlassen. Deshalb wird man über Sommer für Ruhe auf dem Schlag sorgen. Jetzt kann man aber bedenkenlos werkeln, Einrichtungsgegenstände reparieren bzw. erneuern. Erinnert sei an folgendes:

● Sitzplätze. Gut eignen sich regalähnliche Gestelle, die direkt an der Wand befestigt werden. Wer aber Tauben hält, die dicke Latschen an den Füßen haben oder die mit gespreizten Schwanzfedern umherstolzieren, wird sogenannte Dachsitzbretter bzw. runde Klötzer bevorzugen und diese etwa 20 cm von der Wand entfernt anbringen. So können die Tiere ruhen, ohne ihren Schmuck zu zerknautschen oder abzuschleifen.

● Tröge und Tränken. Am ehesten bedarf meist der Gritbehälter einer Überholung. Die Mineralstoffe, die in ihm angeboten werden, ziehen ja Feuchtigkeit an, so daß er eines Tages undicht werden kann. Bei den Grundfuttertrögen ist vor allem zu prüfen, ob sie der Größe des jeweiligen Tierbestandes entsprechen. Eine Taube braucht zum geruhsamen Fressen je nach Rasse einen 5 bis 9 cm langen „Tisch". Bei Platzmangel kann man die Tröge etagenförmig in die Zwischenwand des Schlages einbauen. Als Unterlage dient ein etwa 30 cm breites Brett, das 30 bis 50 cm über dem Fußboden eingelassen wird. Ein gestäbtes Gitter aus stabilem Draht oder aus Holz verhindert, daß die Tauben hineinsteigen und das Futter mit Kot verschmutzen. Auf ähnliche Weise sollte man den Wasserbehälter schützen. Ideal ist eine Turmtränke, die ebenfalls selbst gebaut werden kann.

● Fenster, Ein- und Ausflüge. Damit genügend Sonnenlicht in den Schlag fluten kann, müssen die Scheiben sauber sein (Glas absorbiert ohnehin einen Teil der wohltuenden ultravioletten Strahlen). Wackeln sie bei jedem Windzug hin und her, schafft neues Verkitten Abhilfe. Morsche Anflugbretter wechselt man aus und tränkt das Material mit einem geeigneten Holzschutzmittel.

Nicht zu vergessen sind solche Utensilien wie Kennzeichen- bzw. Fußringhalter und ein Schränkchen für Desinfektionsmittel, Gipseier und dergleichen. Gute Anleitung zum Basteln vermittelt übrigens die Broschüre von Werner Gratz „Kleintierställe selbst gebaut". Wenn sie im Fachhandel vergriffen sein sollte, lohnt sich der Weg zu einer Leihbibliothek.

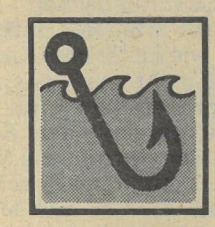
Bruno Kupke

Fuchs, hast keine Gans gestohlen!

Da Gänse und Enten recht widerstandsfähig gegenüber Witterungsunbilden sind, können sie unter günstigen Umständen selbst jetzt noch über Nacht im Freien bleiben. Sie begnügen sich mit einem Regenschutzdach, das auf etwa ein Meter hohen Pfählen ruht. Dieses kann aus Schalbrettern und Dachpappe bestehen, aber auch aus Schilf oder ähnlichem Material. Besser wäre freilich, wenigstens zwei Seiten des Gestells dicht zu machen, damit die Tiere gleichzeitig vor scharfem Wind geschützt sind. Wird zudem für eine wärmeisolierende Liegefläche gesorgt, braucht man in der Regel keine Angst zu haben, daß sich Erkältungskrankheiten einstellen.

Eines bietet eine solche Unterkunft allerdings nicht, nämlich Schutz vor vierbeinigen Feinden. Die Gefahr, daß sich ein Fuchs oder ein wildernder Hund anschleichen kann, wird meist übersehen, vor allem, wenn es jahrelang gut ging. Erst kürzlich klagte mir ein Geflügelhalter sein Leid. Als er morgens zum Füttern ging, kam ihm nicht eine seiner zwölf schlachtreifen Jungenten schnatternd entgegen. Ein Räuber hatte allen den Garaus gemacht. Derartige Verluste sind gar nicht so selten. Mancher erzählt nur nicht gern darüber, weil es im Grunde genommen seine eigene Schuld ist, denn er hat nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen. Die Verantwortung kann ihm sowieso niemand abnehmen – jeder muß sie für Tiere, die er hält, selbst tragen. Ein raubwild- bzw. raubzeugsicherer Wassergeflügelstall ist relativ schnell zusammengezimmert. Es genügt die vorstehend genannte Konstruktion, nur daß Dach und Seiten kein Schlupfloch für Fuchs oder Marder bieten dürfen. Die Vorderwand, in die eine Tür eingelassen wird, kann aus engmaschigem Drahtgewebe bestehen.

Karl-Heinz Fuhrmann



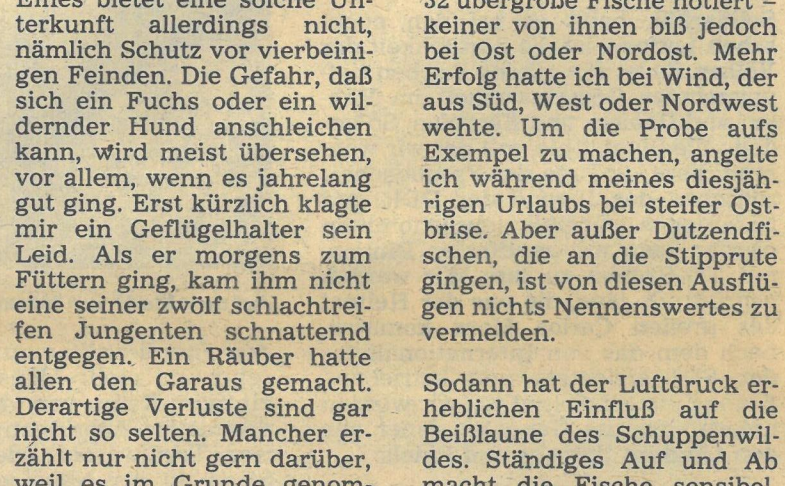
Angelausflug bei Wind und Wetter?

Berufstätigen Petrijüngern fällt es oft nicht leicht, im Terminkalender eine freie Stelle für Angelausflüge zu finden. Schließlich spielt das Wetter mit. Ist der geplante Zeitpunkt herangerückt, schlägt es vielleicht gerade Kapriolen, so daß der Setzkescher selbst nach stundenlangem Ansitz leer bleibt. Mancher hadert dann mit sich, glaubt an eigenes Unvermögen. Besser wäre sicher, unter solchen Umständen erst gar nicht aufzubrechen.

Gerade im November/Dezember wird St. Petrus, der Schutzpatron des Sportanglers, häufig von Rasmus, dem Gott des Windes, bedrängt. In meinem Fangbuch, das ich seit Jahren pingelig genau führe, sind unter anderen 32 übergroße Fische notiert – keiner von ihnen biß jedoch bei Ost oder Nordost. Mehr Erfolg hatte ich bei Wind, der aus Süd, West oder Nordwest wehte. Um die Probe aufs Exempel zu machen, angelte ich während meines diesjährigen Urlaubs bei steifer Ostbrise. Aber außer Dutzendfischen, die an die Stipprute gingen, ist von diesen Ausflügen nichts Nennenswertes zu vermelden.

Sodann hat der Luftdruck erheblichen Einfluß auf die Beißlaune des Schuppenwildes. Ständiges Auf und Ab macht die Fische sensibel. Die Schwankungen schlagen ihnen auf die Schwimmblase und danach auf den Magen. Daß sich freilich auch die Wassertemperatur auswirkt, wird vor allem beim Karpfen offensichtlich. Dieser bekommt in der Regel erst bei etwa 18 Grad Celsius Magenknurren. In Bereichen mit Warmwasserzufluß kann man aber auch in dieser Jahreszeit mit einer stattlichen Zweier-Karpfenstrecke rechnen, vor allem an Tagen mit bedecktem Himmel.

Dr. Heribert Liebl



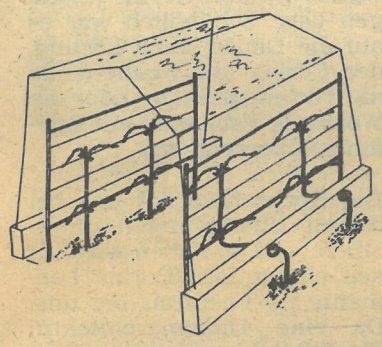
Wassergeflügel kommt im Winter mit einfach gebauten Ställen aus. Wichtig ist aber, daß die Tiere sowohl vor Nässe und Zugluft als auch vor Raubwild geschützt sind. Manch vierbeiniger Widersacher verschafft sich schon durch eine Ritze unter der Tür Einlaß.

Fotos: Horst Marks, Dieter Roski, Volker Hielscher; Zeichnung: Gerd Großmann

Reife Trauben vom Spalier unter Folie

Was tun, wenn man im Garten Tafeltrauben anbauen möchte, das Klima aber rauh ist und dieser Obstart nicht zusagt? Da gibt es eigentlich nur eine Möglichkeit, nämlich die wärmeliebenden Pflanzen unter ein Dach aus Glas oder Folie zu bringen. Einzelheiten dazu vermittelt Gerd Großmann vom Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz.

Das Gewächshaus oder Folienzelt sollte mindestens 2,50 m hoch sein – Länge und Breite spielen eine untergeordnete Rolle – und sich gut belüften lassen. Eine Heizung ist nicht erforderlich. Da die Reben selbstfruchtbar sind, braucht es auch keine Insekten zur Bestäubung der Blüten. Wichtig für eine gute Ernte ist vielmehr, die richtigen Sorten zu wählen. Abraten würde ich von allen weich-



Es ist nicht unbedingt erforderlich, die Rebstöcke direkt ins Gewächshaus zu pflanzen. Wie die rechte Seite der Skizze zeigt, kann man sie auch im Freien wurzeln lassen und die oberirdischen Teile durch Röhren in den Innenraum an ein Gerüst leiten.

schaligen wie 'Früher Malingre' und 'Königliche Magdalenentraube', da sie unter solchen Bedingungen zur Traubenfäule neigen. Besser eignen sich 'Celine', 'Königin der Weingärten', 'Kossuthtraube' sowie 'Weißer Gutedel' und 'Roter Gutedel'.

Gepflanzt wird wie im Freiland; veredelte Rebstöcke sollen mit der Veredlungsstelle etwa 5 cm über dem Erdboden stehen, wurzelechte Topfreben werden tiefer gesetzt, als der Ballen hoch ist. Als Abstände empfehlen sich ungefähr 1,50 m. Wie an der Hauswand im Freien braucht der Wein auch unter Glas oder Folie ein Spalier, an dem er hochranken kann. Die einzelnen Holzlatten bzw. Drähte, die man vorher mit einem Schutzanstrich versieht, sollten maximal 30 cm voneinander entfernt angeordnet werden. Bei der Pflege gelten die allgemein gültigen Regeln. Beachten muß man aber, daß die Reben hier kräftiger wachsen als draußen (Schnitt darauf einstellen) und – sofern sie innen wurzeln – bedarfsgerecht gewässert werden müssen.

Helle sein, ohne andre zu blenden

Jeder weiß, daß technische Unzulänglichkeiten und Mängel am Fahrzeug das Unfallrisiko besonders im Winterhalbjahr erhöhen. Er wird deshalb nicht nur Reifen, Bremsen und Lenkung auf Funktionstüchtigkeit überprüfen, sondern ebenfalls die Beleuchtungsanlage. Bei der Lichtkontrolle geht man etwa in nachstehender Reihenfolge vor:

- Glühlampen. Kolbenschwärzung kann im Laufe der Zeit dazu führen, daß sie bis zu 50 Prozent ihrer Leistung verlieren. Ist ein solcher Abfall bereits augenscheinlich, sollten sie paarweise ausgewechselt werden. Fachleute empfehlen ohnehin, die Glühlampen jeweils nach 30 000 Fahrkilometern oder mindestens alle drei Jahre zu erneuern.
- Scheinwerfer. Hier geht es um die richtige Einstellung. Schon falscher Reifendruck, eine achsweise Umbereifung oder neu eingesetzte Glühlampen können das Gleichgewicht so verändern, daß man unterwegs zum „Blender" wird. Wichtig ist deshalb, die Scheinwerfer wenigstens einmal im Jahr überprüfen zu lassen und sie darüber hinaus je nach Fahrzeugbelastung umzustellen.
- Kontakte und Fassungen. Sind diese korrodiert, kommt es zu Übergangswiderständen und Spannungsabfall, so daß die Verbraucher nicht voll gespeist werden können. Regelmäßige Reinigung und Einstreichen mit Kontaktfett beugt Ausfällen vor.
- Abdeckgläser bzw. Streuscheiben. Es empfiehlt sich, sie lieber einmal mehr zu putzen als einmal zuwenig. Schmutz auf den Scheinwerfern verursacht einen Licht- und Sichtverlust von etwa 40 Prozent bei Regen und sogar bis zu 90 Prozent bei Schneematsch.

Selbstverständlich dürfte sein, immer ein komplettes Ersatzsortiment an Glühlampen und Sicherungen mitzuführen, egal, ob man sich auf kurze oder lange Fahrt begibt (siehe dazu § 37 der 3. DB zur StVZO). *Lothar Liebmann*

BILDSERIE — SOMMERBLUMEN FÜR BAUERNGÄRTEN (13)

Die Marienglockenblume

Seit mehr als 400 Jahren hat Campanula medium nichts an Beliebtheit eingebüßt. Sie gehört zur Familie der Glockenblumengewächse (Campanulaceae) und zu einer mit etwa 300 Arten sehr stattlichen Gattung, aus der viele Vertreter unsere Zierpflanzensortimente bereichern.

Beheimatet ist diese zweijährige Sommerblume in Südeuropa und Frankreich. Sie wird bis zu 100 cm hoch und wirkt durch den breitpyramidalen Wuchs und die in langen Blütenständen angeordneten großen Glocken ausgesprochen dekorativ.

Marienglockenblumen lassen sich sowohl in frei stehenden Gruppen als auch zusammen mit anderen Zierpflanzen für Rabatten verwenden. Auf letzteren können sie beispielsweise schnell eine Lücke zwischen winterharten Stauden schließen. Am wohlsten fühlen sie sich auf einem tiefgründigen, nährstoffreichen und kalkhaltigen Boden. Allerdings reagieren sie empfindlich auf stauende Nässe und bei dem Verfrühen auf allzu feuchte Luft in Verbindung mit Lichtmangel.

Das angebotene Sortiment umfaßt einfach- und gefüllt-blühende Formen sowie solche, die einen halskrausenähnlichen Kelch tragen. Die Farbskala enthält Weiß, Rosa und Blau. In der Vase bleiben Marienglockenblumen etwa 10 Tage lang frisch. Wir können die Haltbarkeit durchaus noch erhöhen, wenn wir die Stiele bald nach dem Schnitt für einige Stunden tief ins Wasser stellen.

Da Marienglockenblumen von der Aussaat bis zur Blüte einen Entwicklungszyklus von 12 Monaten brauchen, bringen wir die Samen zunächst im Mai oder Juni in ein Frühbeet bzw. auf ein gut vorbereitetes Freilandbeet. Sie keimen nach 14 bis 18 Tagen. Die Sämlinge werden bei entsprechender Größe pikiert, wobei der Abstand 10 cm betragen sollte, und im Hochsommer ausgepflanzt (Abstand 40 cm). Im ersten Jahr bilden sich nur größere Blattrosetten. Um zu verhindern, daß diese bei Kahlfrösten leiden, decken wir sie über Winter mit einer leichten Reisigschicht ab.

Bei der allgemein üblichen Anzucht reicht die Blütezeit von Juni bis Juli. Möglich ist jedoch, den Termin um zwei bis drei Wochen vorzuverlegen, indem die Pflanzen im Frühjahr mit Glas oder Folie geschützt werden.

So können wir bereits Stiele mit leuchtenden Glocken gewinnen, wenn sich andere Freilandschnittblumen noch rar machen.

Dr. Arno Hielscher

Ein edler Wein, der seinen guten Namen verloren hatte

Als sich Fachleute auf der 8. Kernobst-Lehr- und Leistungsschau des VKSK bemühten, längst vergessene Apfelsorten zu bestimmen, brachte jemand eine Schale mit Weintrauben in die Halle. Absender: Werner Hess, Bäckermeister aus Niederschmalkalden. Anliegen: „Bitte um genaue Bezeichnung. Rebstock wurde von Vorfahren 1870 aus Frankreich mitgebracht; wächst an der Südwand des Wohnhauses, etwa 7 m hoch; alljährlich reichtragend; Trauben ergeben vorzüglichen Wein." – Einer der Pomologen, der bekannte Fachbuchautor Herbert Petzold aus Nossen, war bald im Bilde: „Ein echter 'Thomery Gutedel', breitschultrig und unverkennbar am Geschmack. Direkt vermehrungswürdig." – So kam es, daß Anfang Oktober diesen Jahres in Erfurt nicht nur viele Äpfel neu aus der Taufe gehoben werden konnten, sondern auch eine uralte Traube. Herbert Petzold zeigt sie hier neben dem 'Blauen Portugieser'. *Heu.*

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Weil guter Wille allein nicht reicht

Im Gemeindeverband Weida kümmert sich eine Diplomarchitektin um fachgerechte Orts- und Flurgestaltung

Unser Autor Lutz Schaller ist Vorsitzender des Gemeindeverbandsrates Weida, Kreis Gera, und Bürgermeister von Großebersdorf. Er wurde in den Rat der Sektion Gebietsplanung und Städtebau der Weimarer Hochschule berufen.

Angefangen hat es vor etwa fünf Jahren mit einem Brief, den ich Prof. Matthes von der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar auf dessen Beitrag in einer Zeitung schickte. Darin hatte er nachdrücklich gefordert, daß unsere Ortschaften ihr typisch dörfliches Gesicht behalten – mit geschmackvollen Häusern, blühenden Vorgärten, berankten Fassaden, Linden auf dem Anger. Wir hatten bis dahin, was die Verschönerung unserer Dörfer betrifft, manches Lehrgeld zahlen müssen und erfahren, daß guter Wille allein dabei nicht ausreicht. Ich schrieb also dem Professor: „Wir haben Ideen, wollen Zeit, Kraft und Geld investieren, aber ihr Fachleute müßtet uns beraten, wie wir das Beste daraus machen können!“ Der Wissenschaftler reagierte gleich mit einem Angebot: Für unsere Probleme sollten künftig in Diplom- und Praktikumsarbeiten Lösungsvorschläge von Studenten unterbreitet werden. Die künftigen Fachleute würden dabei nicht nur ein ausgedehntes, sondern auch sehr abwechslungsreiches Feld beackern können. Denn hier finden sie die unterschiedlichsten Besiedlungsformen vor – von der Stadt Weida mit ihren etwa 11 000 Einwohnern bis zur kleinsten Gemeinde Roda mit 80. Letztlich würde das, was sie auf dem Reißbrett erdenken, auch sehr schnell in der Praxis Gestalt annehmen.

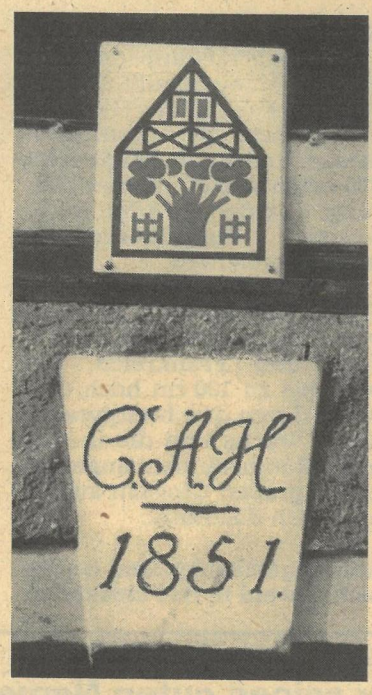
Das erste Projekt war eine Ortsgestaltungskonzeption für Steinsdorf. Sie fand so großen Anklang, daß wir weitere Gemeinden aufforderten, sich daran zu orientieren. Inzwischen besitzen nun alle 15 solche Dokumente, wenn auch in unterschiedlicher Qualität. Außerdem haben die Studenten eine Studie zur Rekonstruktion des Weidaer Stadtparks geschaffen, die 1989 in Feierabendarbeit durch die Bürger realisiert werden soll. Und daß sich Wolfsgefärth in einer

Den Entwurf für die Farbgestaltung des Verwaltungsgebäudes der LPG Pflanzenproduktion Großebersdorf hat Corina Lehmann bereits als Studentin vorgelegt. Das harmonische Beige-Braun paßt gut zum angegliederten Fachwerk.

harmonischen Farbgebung präsentiert, verdanken wir ihnen ebenfalls. Zur Zeit erarbeiten sie u. a. Vorschläge für ein Radwegenetz und wenden ihr Wissen auch an, um den Dorfpark von Niederpöllnitz zu verschönern. Für ein Brunnenhaus in dieser Ortschaft haben wir einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Der Rat der Gemeinde hat sich jetzt gemeinsam mit Experten der Hochschule für den besten Entwurf entschieden, der Anfang 1989 umgesetzt wird. Grundlage für alle Arbeiten ist eine umfangreiche Analyse, bei der sieben Studenten u. a. vorhandene Landschaftselemente, wie Pflanzungen in den Ortslagen und in der Flur, sowie die soziale und technische Infrastruktur untersuchten und Vorschläge unterbreiteten, wie wir manches noch verbessern können. Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt haben sich eingeschaltet, kartierten Flora und Fauna. Ein Ergebnis ist, daß vor einigen Wochen ein Teichgebiet mit ausgedehntem Ried sowie eine Orchideenwiese als Flächennaturdenkmal anerkannt wurden.

Unterdessen ist die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und uns in einer Vereinbarung festgeschrieben. Sie brachte auch noch etwas anderes höchst Erfreuliches. Corina Lehmann, die aus unserer Gegend stammt, hat sich während der Praktika besonders engagiert. Sie nahm ihr Studium an der Weimarer Hochschule mit dem Vorsatz auf, danach wieder aufs Dorf zurückzukehren. Das kam uns sehr entgegen, als wir feststellten: Die Arbeiten der Studenten helfen zwar, aber außerdem brauchten wir eigentlich noch einen Fachmann, den die Bürgermeister, die LPG-Vorsitzenden konsultieren können, wenn es darum geht, die Orts- und Flurgestaltungskonzeptionen zu realisieren, den aber auch jeder andere um Rat fragen kann. Beispielsweise, wenn er sich unsicher ist, ob das neue Eigenheim nun besser ein Spitz- oder ein Satteldach bekommen soll, welches Material sich für die Wärmedämmung beim alten Fachwerk eignet, ob die kahlen Hauswände wilden Wein vertragen usw. Schließlich war es auf die Dauer keine Lösung, der Corina am Wochenende die Tür einzurennen oder die Weimarer Fachleute mit Briefen zu überschütten.

Die Hochschule hat uns bei diesen Überlegungen unterstützt, und so haben wir nun seit einem Jahr Corina Lehmann als Fachfrau bei uns. Da eine Diplomarchitektin für Städtebau bisher in keinem Stellenplan eines Gemeindeverbandes vorgesehen ist, wurde sie beim Rat der Stadt Weida angestellt. Wir haben uns geeinigt, daß sie 50 Prozent ihrer Arbeitszeit für die Dörfer aufwendet. Diese Regelung hat sich allerdings noch nicht recht eingespielt, so daß wir gegenwärtig einige Anlaufschwierigkeiten haben. Ihren Einstand hat sie aber schon gegeben – mit einer Aktion zur Fassadenbegrünung, die wir im Frühjahr in Großebersdorf durchführten. Efeu, Klematis und andere Kletterpflanzen wurden den Bürgern kostenlos zur Verfügung gestellt. Viele haben mitgemacht, beispielsweise die Familie Hüfner, die auch aus eigenem Antrieb schon manches auf ihrem Hof in den Boden gesetzt hat. Dorfbewohner holen sich Rat, vor Gemeindevertretern hat sie Lichtbildervorträge zur Ortsgestaltung gehalten. Zu ihren Aufgaben, die sie hoffentlich künftig stärker wahrnehmen kann, soll es vor allem zählen, bei Neu-, Um- und Ausbauten zu den passenden Projekten zu raten, bei der Umsetzung der Flurgestaltungskonzeptionen zu helfen, Begrünungs- und Bepflanzungsvorschläge zu erarbeiten sowie für die Bürgermeister und Gemeindevertreter Exkursionen in solche Dörfer zu organisieren, wo wir uns angucken können, was bei uns erst noch auf dem Papier steht. Demnächst geht es in den Bezirk Potsdam, ins Rhinower Ländchen.



Die weiße Keramikplatte hat der Vorsitzende des Bezirksverbandes der bildenden Künstler Gera, Eberhard Dietzsch, für den Kreis Gera entworfen. Sie wird seit diesem Jahr an Betriebe und Bürger verliehen, die sich um stilgerechten Erhalt der in dieser Gegend häufigen Fachwerkbauten, aber auch um viel Grün drumherum bemühen. In Großebersdorf hat sie bisher nur das Gehöft des Tierpflegers Rolf Hüfner erhalten. Bei ihm hat der wilde Wein an der Fassade bereits eine beachtliche Höhe erreicht. Andere Familien eiferten im Frühjahr nach.

LESERBRIEFE

Ende der Harzernte

Sicherlich haben schon viele Waldspaziergänger einmal aus der Nähe geharzte Kiefern gesehen. Die Bäume scheiden bei Verwundung des Splints als Schutzreaktion gegen holzzerstörende Pilze Harz aus. Diesen biologischen Vorgang nutzt man zur Harzung. Im Bereich unseres Forstwirtschaftsbetriebes sind 20 Kollegen damit beschäftigt. Sie bringen bis Ende Oktober 135 t dieses wertvollen Rohstoffes ein. Bereits im Winter entfernen sie mit einem Bügelschaber die grobe Borke. Man sagt, sie röten die Lachte. Gemeint ist die Fläche, auf der später die senkrechte Tropfrinne und die einzelnen Risse eingeschnitten werden. Die Sammeltöpfe werden alle vier bis sechs Wochen geleert. Pro Lachtenmeter gewinnen wir in unserem Kreis 3 bis 3,5 kg Harz. Leider entstehen mitunter Verluste durch mutwillige Zerstörung der Anlagen.

Heinz Taege
Bernau

Ring als Reisepaß

Anfang dieses Jahres fand man in einem Zinnowitzer Gartengrundstück ein verendetes beringtes Sperberweibchen. Äußerlich zeigte der Greifvogel keine Verletzung. Der Ring, ein Reisepaß, wurde an die Vogelwarte Hiddensee zu biologischen und ökologischen Untersuchungen geschickt. Kürzlich kam die Antwort: Als Nestjunges 1984 in Finnland beringt, also weiter als 1 000 km vom Fundort entfernt. Der Sperber sieht dem Habicht ähnlich, ist aber kleiner. Als Brutvogel ist er bei uns sehr selten geworden. In den Wintermonaten erfolgt – wie auch in diesem Fall – der Zuzug aus Nord- und Nordosteuropa.

Siegfried Trieglaff
Zinnowitz, Kreis Wolgast

■

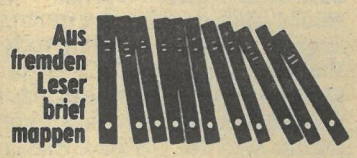
Mein Nachbar hält einen Mäusebussard in einem Freikäfig. Er hat ihn vor einigen Monaten völlig entkräftet auf einer Wiese gefunden und aufgepäppelt. Der jetzt wieder ansehnliche Vogel frißt willig allerlei totes Getier (Kaninchen, Mäuse). Freilassen kann man ihn nicht mehr, er wäre kaum noch in der Lage, selbst Beute zu schlagen.

Roland Thieme
Gornsdorf, Kreis Stollberg

Flotte Tanzmusik

Zu einem gemeinsamen kulturellen Abend hatten die Ortsorganisationen der VdgB von Aitzendorf, Arras und Sachsendorf eingeladen. Schmackhaftes Essen, ein guter Tropfen und angenehme Musik bildeten den Auftakt. Danach dirigierte der Tierarzt Dr. Häber den Volkschor Zettlitz. Fräulein Herbst, eine junge Sängerin, trug einiges aus Operetten vor. Flotte Tanzmusik lud dann dazu ein, sich zu bewegen, was viele ausgiebig nutzten.

Fritz Seiboth
Dittmannsdorf, Kreis Rochlitz



„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:
„Auf manchem Hof sieht's wirklich traurig aus, wenn alle Kinder einem Nebenverdienst nachgehen müssen, schon wegen der Krankenversicherung. Da ist es kein Wunder, wenn einem der Kragen platzt vor lauter Überstunden. Bäuerinnen sind seelisch und körperlich überlastet, schon die 35- bis 40jährigen.

Adelheid Will
Langquaid"

Wein und Krückstöcke bei Zielkes im Laden

Seitdem Bärbel und Kurt Zielke in Breitenstein, Kreis Sangerhausen, ihr kleines Geschäft eröffneten, bimmelt den ganzen Tag die Ladenglocke. Sie hatten recht mit ihrer Annahme, daß solche „Gemischtwaren" hier oben, weitab von der Stadt und ganz am Rande des Kreises, noch fehlten. Und auch Bürgermeister Uwe Hohmann machte ihnen Mut für das Gewerbe. Der Antrag war schneller bestätigt als das Baumaterial vor der Türe lag. So ging Kurt Zielke daran, an sein Häuschen zum Garten zu eine 60 m² große Fläche zu bebauen. Etliche Handwerker standen ihm helfend zur Seite. Wochenende für Wochenende, etwa ein Jahr lang. Es hat sich gelohnt. Hier findet man von jedem etwas: Andenken, Korb- und Glaswaren, Außenthermometer und Gehstöcke für die Urlauber; Wein, Zigaretten und Schokolade für die Einheimischen. Die Öffnungszeiten liegen so, daß auch bei unverhofftem Besuch keine Not ist. Am Dorfrand, bei Zielkes, kann man sich noch versorgen, das hat sich inzwischen eingebürgert.

Robert Walter, Horla, Kreis Sangerhausen

Kleckse störten ihn

Die in Nr. 40 der DBZ beschriebene Tätigkeit der Firma Dorst, Dachdecker in Steinheid, erinnerte mich an unseren Schieferdachdeckermeister im Ort. Er hatte das Rentenalter schon um zwei Jahrzehnte überschritten, nahm aber jeden Bau noch persönlich ab. Alles mußte akkurat sein. Einmal entdeckte er an einem Firstziegel einen Kalkklecks. Obwohl das Gerüst schon abgebaut war, mußte der Verursacher wieder hoch und den Fleck beseitigen. Erst dann gab sich der Meister zufrieden. Ich bin als ehemaliger Bäckermeister auch kritisch gegenüber meinen Zunftgenossen. Leider ist heutzutage oft die Bodenrinde verbrannt, oder die Krume klebt und schmeckt säuerlich, das brauchte nicht zu sein. Zum Handwerk gehört eben außer Sachkenntnis auch Lust und Liebe, also ein gewisser Berufsstolz.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Erlebnis am Bodden

Die Umfrage in DBZ Nr. 42 „Heimisch geworden in Dorf und LPG?" erinnerte mich an die Aktion der 60er Jahre „Industriearbeiter aufs Land". Ich arbeitete in einem Eisenacher Leichtmetallbetrieb, war noch ledig und sagte zu. Mitten im eisigen Winter fuhr ich nach Stralsund. In Bergen meldete ich mich bei der FDJ-Kreisleitung und wurde vom 1. Sekretär Egon Krenz herzlich begrüßt. Mein Entschluß stand fest, Melker zu werden. So kam ich nach Poseritz. Die Sprache und die Gewohnheiten der Mecklenburger waren mir fremd. Auch von Kühen hatte ich keine Ahnung. Doch der zuständige Meister gab keine Ruhe. Nach drei Wochen schaffte ich es dann, zwölf Kühe sauber auszumelken. Maschinen lernte ich erst später im Selliner Stall kennen. 20 bis 30 Tiere waren dann die Norm. Gemistet wurde mit der Karre, gefüttert aus Kiepen. Das war eine Schinderei. Dennoch: Wenn wir vier Melker im Sommer bei Sonnenaufgang am Bodden die Kühe molken, war das ein Erlebnis.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Kartoffelsuppe

Zwei große Zwiebeln, 500 g Porree, 250 g Möhren sowie 1,5 kg Kartoffeln putzen und zerkleinern. 50 g Butter erhitzen, das Gemüse hinzufügen, mit 1 l Brühe begießen und 30 Minuten kochen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken, 2 Eßlöffel saure Sahne unterrühren und in eine vorgewärmte Terrine füllen.

Kartoffelsalat

Etwa 1 kg Kartoffeln nicht zu weich kochen, pellen und in Scheiben schneiden. 1 Zwiebel fein würfeln, ebenso 200 g Gewürzgurken. Mayonnaise zubereiten aus 1 Ei, 8 Eßlöffel Kräuteressig, 3 Teelöffel scharfem Senf, Salz, Pfeffer und $^1/_2$ Teelöffel Zucker. Tüchtig verrühren, dann $^1/_8$ l Öl unter Rühren zugießen, bis eine cremige Masse entsteht. Mit den Kartoffelscheiben, den Gurken- und Zwiebelwürfeln gut vermengen und etwa 1 Stunde ziehen lassen. Inzwischen 1 kg Kaßler braten. Den Salat evtl. mit Salz und Pfeffer nachwürzen, mit Petersilie garnieren und zusammen mit dem Kaßler servieren.

Antonia Krebs
Wismar

LESERBRIEFE

Reger Zwiebelhandel

Trotz schlechten Wetters platzte unser kleines Bördedorf beim diesjährigen Zwiebelmarkt wieder aus den Nähten, ist doch die LPG zweitgrößter Produzent in der Republik. So strömten Gäste und Käufer aus allen Ecken des Landes herbei. Es gab kleine und große Pakkungen sowie die beliebten Zwiebelzöpfe. Jeder Stand war dicht umringt. Wir schätzten 20 000 Besucher. Auch die BHG hielt ein gutes Angebot bereit. Der Handel blühte auch an den anderen Ständen, es war ein rechtes Getümmel.

Margarete Göbke
Groß Börnecke, Kreis Staßfurt

Viel Neues entstand

Rentner der Kooperation Rubkow/Murchin im Kreis Anklam waren eingeladen, um neu Entstandenes zu besichtigen. Der Parteisekretär Harry Mauritz begleitete sie und beantwortete Fragen. Am zweiten Tag ging es zur Gedenkstätte Golm auf der Insel Usedom, wo für die Opfer des Faschismus Blumengebinde niedergelegt wurden. Nach einem Mittagessen im Kulturhaus Murchin besuchten sie im Nachbarstädtchen Lassan den Veteranenklub, die Teppichknüpferinnen der PGH und das neue Mühlenmuseum.

Horst Schumacher
Lassan, Kreis Wolgast

Zu wenig Courage?

Einen Verweis erhielt der junge Kollege (DBZ Nr. 44), weil er es ablehnte, ohne vorherige Einweisung mit dem MTS 50 ins Nachbardorf zu fahren. Seinen Führerschein hatte er vor sechs Jahren auf dem ZT 303 abgelegt, und seitdem war er nie wieder Trecker gefahren.

Der junge Mann hat auf keinen Fall zu wenig Courage bewiesen. Im Gegenteil. Da er keine Fahrpraxis hatte, kann ich sein Verlangen nach Einweisung und Probefahrt verstehen. Ein paar Hofrunden hätten sicherlich gereicht. Er wollte damit einem möglichen Schaden vorbeugen. Warum ließ er sich aber, nachdem er bei seinem Leiter kein Gehör fand, nicht einfach von einem Traktoristen oder Schlosser helfen? So wäre der ganze Ärger vermieden worden.

Armin Grummet
Zwickau

■

Vorausgesetzt, es hat sich alles so zugetragen, wie in dem Brief beschrieben, hat der Kollege richtig gehandelt. Aber ich wäre sicherlich von Pontius zu Pilatus gelaufen, um zu meiner Einweisung zu kommen, schon deshalb, um Produktionsausfall zu vermeiden. Der Brigadier hat meines Erachtens gegen den § 215 AGB verstoßen: „... sind Belehrungen durchzuführen bei Arbeitsaufnahme, bei vorübergehender Übertragung einer anderen Arbeit, bei Veränderung der Arbeitsbedingungen ..." Der Vorsitzende sollte froh sein, daß es so abgegangen ist, denn ein Unfall hätte auch für ihn sehr unangenehm werden können.

Werner Döring
Lohsdorf, Kreis Sebnitz

Brunnen mit Welle

„Mit Ziehbrunnen", so war ein Brief in DBZ Nr. 40 überschrieben. Es ging darin um das Freilichtmuseum in Klockenhagen. In unserer Gegend war ein Ziehbrunnen eine Seltenheit. Doch der „Drehbrunnen" hielt sich lange, bis kurz vor Ende des Krieges. Meist war er ebenfalls vier Meter und tiefer aus Feldsteinen gebaut. Findige Zimmerleute aus unserem Dorf konstruierten eine Holzwelle, dazu ein Gerüst zum Einhängen. Die Holzwelle hatte zwei Drehhebel sowie eine entsprechend lange Kette. Der Eimer hing wie beim Ziehbrunnen an einem Haken. Es war gar nicht so einfach, ihn an der Kette so in den Brunnenschacht zu werfen, daß auch gleich Wasser hineinfloß. Man mußte sich schon recht geschickt anstellen, um täglich etwa 20 Eimer voll für den Haushalt und das Vieh herauszuholen. Wurde geschlachtet oder Wäsche gewaschen, dann brauchte man noch mehr. Die größte Sorge der Eltern bestand darin, daß die Kinder dort nicht spielten. „Wenn du hier reinfällst, dann kann dich keiner mehr rausholen", so wurden wir gewarnt. Jedoch die Neugier war stets groß, sich im Wasser zu spiegeln, Steine zu werfen.

Rudi Bühring
Pasewalk

Singen ist gesund

Elf vierte Klassen aus Schulen unseres Kreises zogen während der Herbstferien für fünf Tage ins Zentrale Pionierlager Friedrichroda ein. Ausgiebig nutzten sie die milden Tage zu Wanderungen in die schöne Umgebung. So erwarben sie sich die Urkunde „50 km durch Thüringen" sowie das Touristenabzeichen Stufe II. Dazu gehören das Bestimmen von geschützten Tieren und Pflanzen, Kartenlesen, Entfernungsschätzen, Hangeln und Werfen, nicht zuletzt auch Singen. Das kräftigt in frischer Luft die Lungen.

Walter Richter
Suhl

Rohr an der Tonne

Kürzlich besuchte ich alte Bekannte, die mir zeigten, wie sie das Regenwasser aus der Tonne in den Garten leiten und dadurch ein Überlaufen vermeiden. Sie haben am oberen Rand ein Loch gebohrt und ein etwa 20 cm langes, $^1/_2$ Zoll starkes Rohr angeschweißt, auf das ein Schlauch gesteckt wird. Sobald nun das Wasser diesen Stand erreicht, fließt es ab. Ich habe das gleich nachgenutzt.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Leider haben wir gegenwärtig nicht genug Verfehlungen und Regelungen.

K. B., Bez. Cottbus

Bei der Eröffnung meines Testaments kann ich schließlich nicht dabeisein.

R. M., Bez. Halle

So weiß ich nicht, ob sich der Direktor selbst auf die Felder begeben will, um sie wie meine Bienen zu bestäuben.

B. B., Bez. Erfurt

Dieser Witz ist einfach zu lang für eine Postkarte.

A. W., Bez. Suhl

Wenn mein Mann auf Tour ist, dann ist mit ihm nicht zu sprechen.

K. W., Bez. Leipzig

Ich fürchte, die Fische wußten von meiner Angelerlaubnis – sie bissen nicht an.

K. L., Bez. Schwerin

Wir haben leider keine Oma, deshalb sind wir an „Omas Bauernküche" so interessiert.

R. N., Bez. Frankfurt

Dafür betanke ich mich schon im voraus.

A. T., Bez. Magdeburg

Gesundheit

Wollen wir keine rauchen?

Tabak berührt auch Menschen, die selbst nicht rauchen, aber den Verbrennungsprodukten ausgesetzt sind. Hauptquelle dieser Schadstoffe ist der Nebenstromrauch zwischen den Zügen. Hinzu kommen der am Mundstück von Zigarette, Zigarre oder Pfeife abgegebene Hauptstrom und der, den der Raucher ausatmet. Befragungen von 34 861 Personen haben ergeben, daß 63,3 Prozent der Erwachsenen mindestens eine Stunde pro Woche Passivrauchen ausgesetzt sind (15,9 Prozent über 40 Stunden), wobei der Arbeitsplatz die bedeutendste Rolle spielt.

Vom Tabak einer Zigarette wird zwei- bis viermal soviel Nebenstrom erzeugt, wie der Raucher mit dem Hauptstrom aufnimmt. Viele der Inhaltsstoffe sind hier wesentlich höher konzentriert; sie werden weder durch den Filter einer Zigarette noch durch den Raucher filtriert. Ein Nichtraucher kann also unter ungünstigen Bedingungen Schadstoffmengen einatmen, die den vom Raucher inhalierten nicht nachstehen, wenn auch meist mit einer Verdünnung durch die Raumluft zu rechnen ist.

Jegliche Art Rauch besteht aus winzigen Partikeln in einer Gasmischung, die gewöhnlich flüchtige organische Substanzen und Wasserdampf enthält. Mit einer einzigen Zigarette werden etwa 5 Millionen produziert (Teertröpfchen und eine Vielzahl von Chemikalien; etwa 3 000 verschiedene Substanzen). Neben Nikotin und Kohlenmonoxid überwiegen im Nebenstrom Reizgase wie Formaldehyd, Acrolein, Ammoniak und Stickoxide. Dazu kommen u. a. die als potentielle Inhalationskanzerogene (krebserregend) angesehenen Metalle Cadmium, Nikkel und Zink.

In den letzten Jahren mehren sich die Hinweise auf ein erhöhtes Gesundheitsrisiko für Passivraucher. Von ihnen sollen hier einige wiedergegeben werden:

– 75 Prozent fühlen sich durch Zigarettenrauch belästigt; mindestens 50 Prozent geben konkrete gesundheitliche Beeinträchtigungen an. Bei Personen mit allergischen Erkrankungen, chronischen Lungen- oder Herzkrankheiten verstärken sich die Symptome.

– Epidemiologische Befunde sprechen dafür, daß auch für Passivraucher ein erhöhtes Risiko besteht, insbesondere an Bronchialkarzinomen zu erkranken.

– Eine Zigarette erzeugt bis zu 70 mg Kohlenmonoxid (CO), davon etwa 50 mg im Nebenstromrauch – eine Konzentration, die der von Autoabgasen entspricht. Andauernder Aufenthalt in verqualmten Räumen kann zu Störungen psychomotorischer Funktionen führen (Reaktion auf Licht, Geräusche) und im Zusammenwirken mit anderen Belastungsquellen (Straßenverkehr, Öfen, Herde) bei vorhandener Anlage zur Gewebsschädigung.

– Bei kleinen Kindern erhöht sich das Risiko, an Bronchitis, Infekten der tieferen Atemwege und Lungenentzündung zu erkranken, wenn die Eltern bzw. Mutter oder Vater rauchen. Auch die Krebsgefahr nimmt dann zu.

Nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation ist „Gesundheit nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Schwäche, sondern auch das Vorhandensein vollen psychologischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens". In diesem Sinne sollten Raucher bedenken, daß sie nicht nur (wissentlich) sich selbst schädigen, sondern ebenso ihre Mitmenschen gefährden.

Dr. Sabine Klein
Aus: Ernährungsforschung

> ***Aber es liegt auch im Rauchen eine impertinente Unhöflichkeit, eine arge Ungeselligkeit. Das Rauchen verpestet die Luft weit und breit und erstickt jeden Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag. Wer ist denn imstande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Übelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne umzukommen?***
>
> **Goethe**

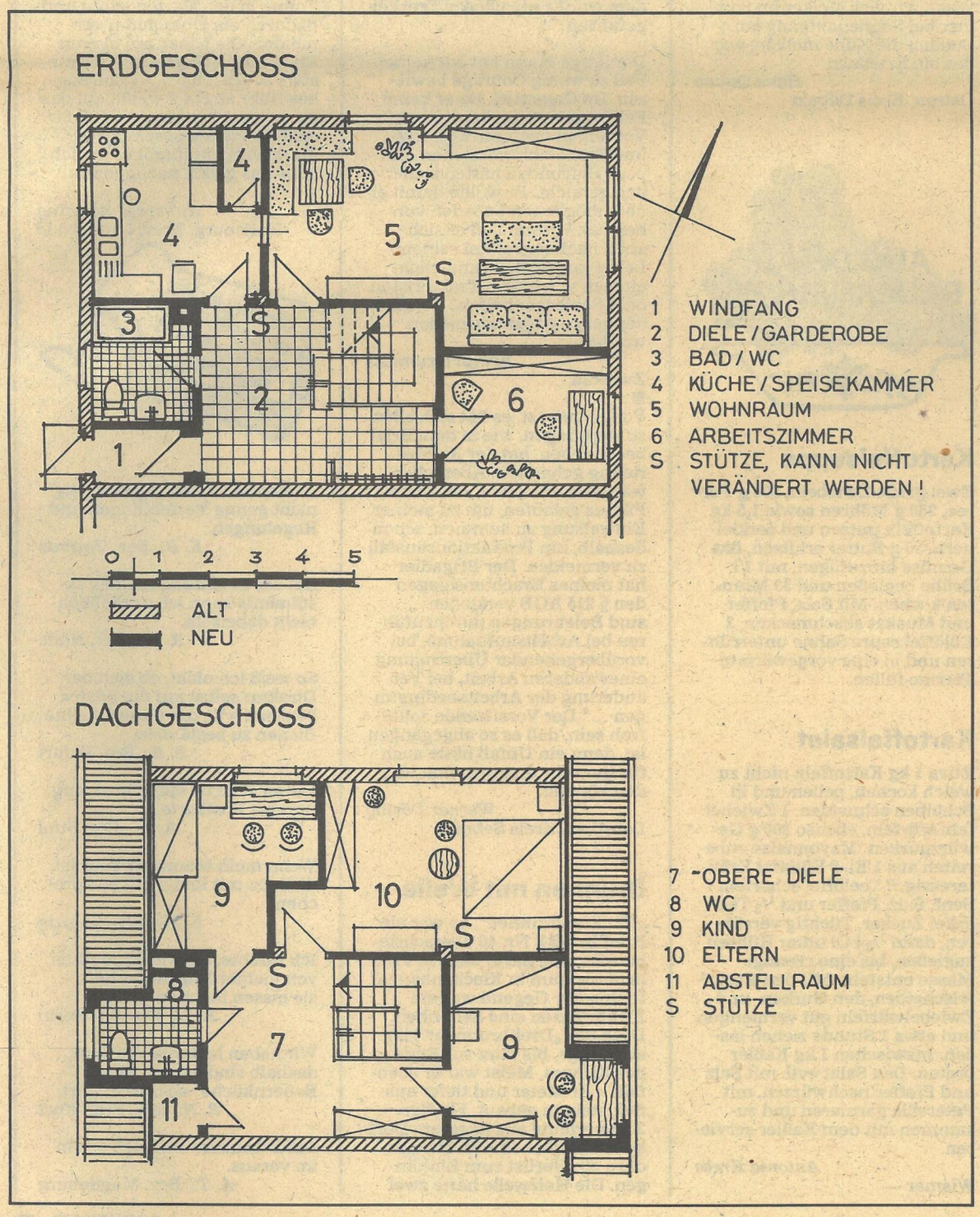
Bauen

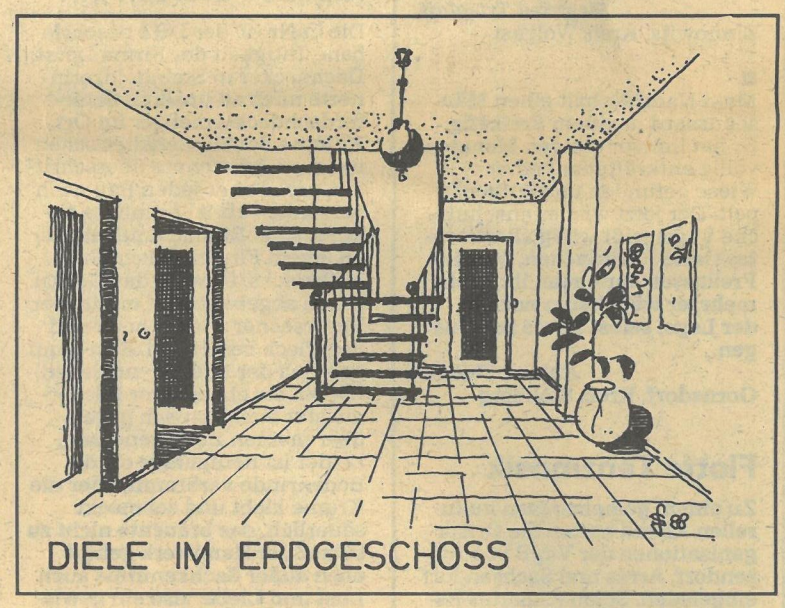
Mehr Licht für den Wohnraum

Oft bietet sich, so wie bei unserem Beispiel, das Nebengebäude auf dem Hof der Eltern für den Um- und Ausbau an. Dort soll die 4köpfige Familie des erwachsenen Kindes wohnen. Schwierigkeiten bei der Grundrißaufteilung bereiten aber vier Stützen, die nicht verändert werden können, der festliegende Platz für den Hauseingang und die Nordlage der langen Giebelfront.

Am besten sind diese Vorbedingungen in Einklang mit den Wünschen der späteren Bewohner zu bringen, wenn in der Mitte des Hauses eine geräumige Diele und die Geschoßtreppe ihren Platz finden. Die tragenden Stützen können so unverändert erhalten bleiben, und die drei Außenwände sind frei für die Anordnung der Fenster auch auf der West- und Ostseite. In den großen Wohnraum fällt dann sogar Licht von zwei Seiten ein. Die Nordlage des einen Fensters ist so nicht mehr von Nachteil. Wird die Wärmedämmung der Erdgeschoßaußenwände noch verbessert und eine Warmwasserheizung eingebaut, besitzt die neue Wohnung einen guten Komfort.

Siegfried Schüller




DIELE IM ERDGESCHOSS

Haushalt

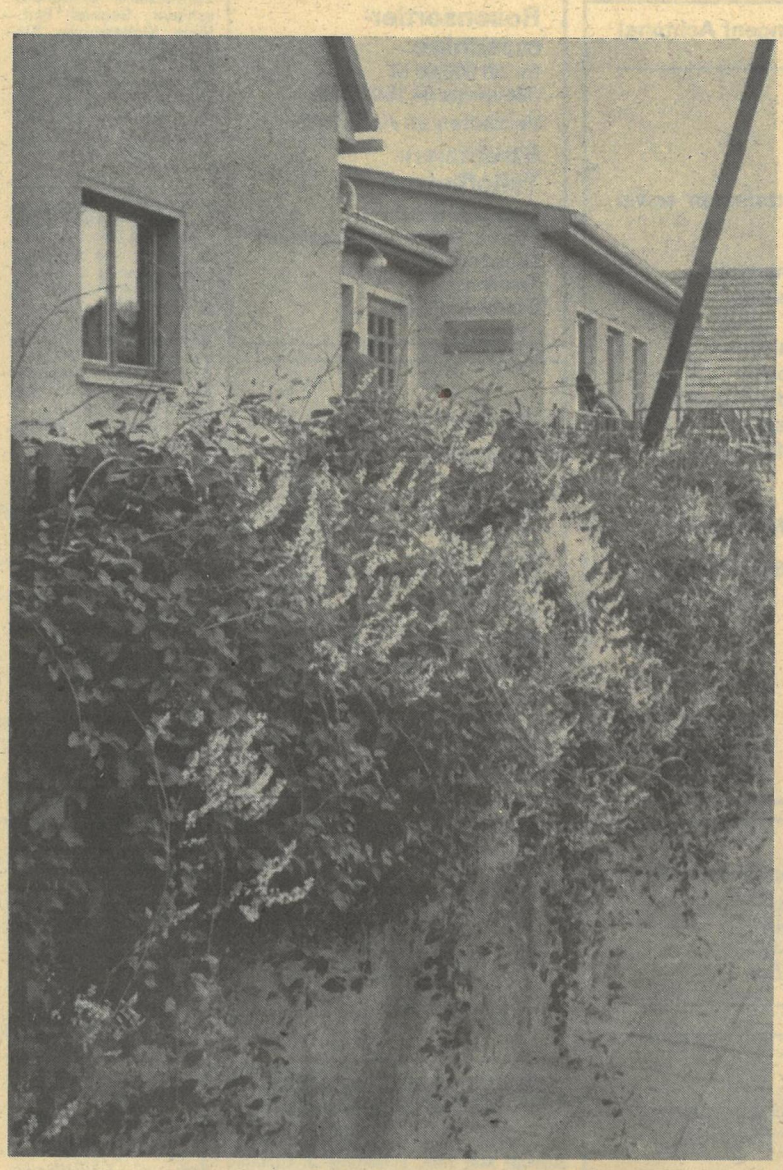
Darauf einen kleinen Wodka

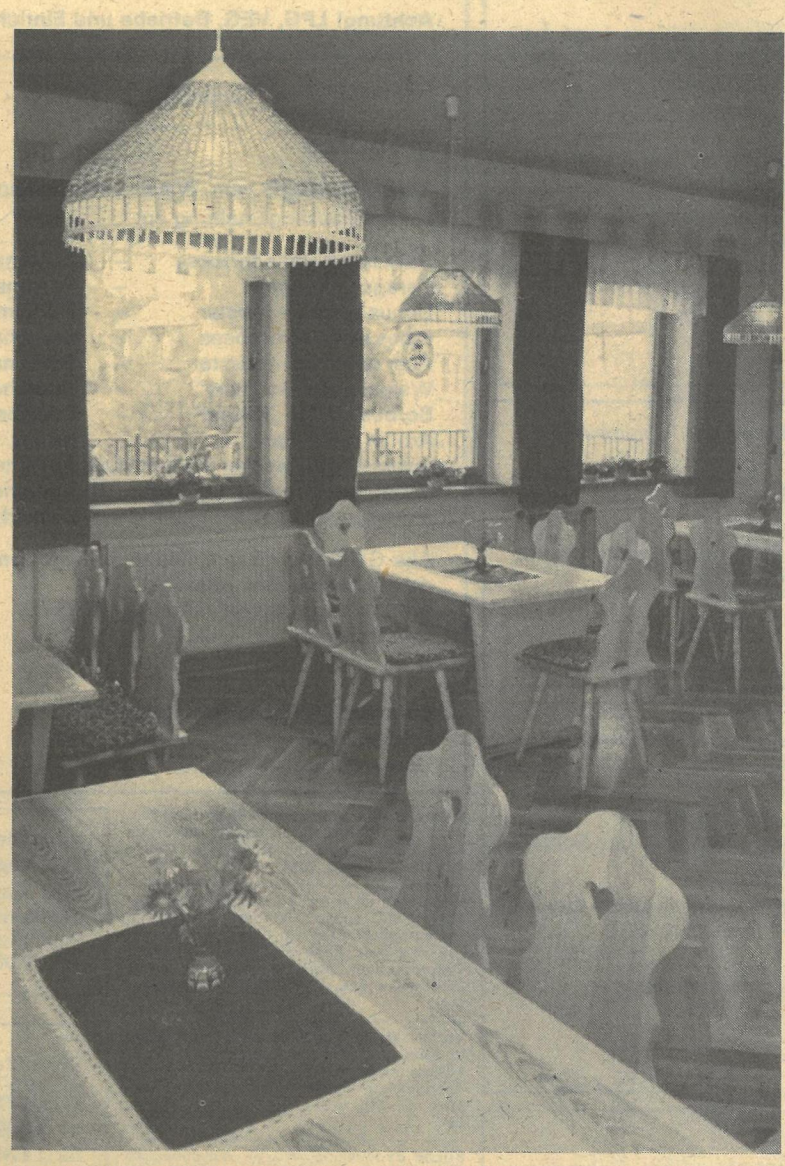
Für den schnelleren Verbrauch bewahrt unsere Leserin Christa Grunert aus Weißenborn, Kreis Eisenberg, Gartenfrüchte wie Gurken und Bohnen in Omas Steintöpfen auf. „Auch bei aller Sorgfalt bildet sich nach einer bestimmten Zeit auf der Einlegeflüssigkeit eine weiße Schicht", stellte sie fest und erkundigt sich nach Konservierungsmitteln. Dazu teilt Dr. Martin Klaus Achtzehn, Bezirkshygieneinspektion und -institut Halle, mit:

Für Gurken und Bohnen empfiehlt sich Haltbarmachen durch Säuern, also Zugabe einer essigsauren Lösung. Die weiße Schicht ist gesundheitlich unbedenklich. Sind Lebensmittel allerdings von Grün-, Gelb- oder Schwarzschimmel befallen, ist darauf zu verzichten. Die Oberflächenkonservierung – beispielsweise bei Marmeladen oder Pflaumenmus – erreicht man durch eine geringfügige Menge Wodka oder Weinbrand obenauf. Unterbleiben sollte das Auflegen von Papier, das in Alkohol getränkt wurde. Unter Umständen können ihm Schimmelpilze anhaften, die das Produkt verderben.

Alle Mittel, die unsere Verarbeitungsindustrie anwendet, werden den strengen Maßstäben gerecht, die das Lebensmittelgesetz der DDR vorschreibt. Sie können also nicht schaden. Grundsätzlich werden sie nur dann eingesetzt, wenn andere Verfahren die Haltbarkeit nicht gewährleisten.

Fotos: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Siegfried Schüller, Brigitte Kirschning





Dorfschönheit

Nach Ideen von Formgestaltern

Vor einem Jahr erst wurde dieser Knöterich gepflanzt, schon umrankt er den Zaun vor der Kilansrodaer „Bergschenke“ in aller Üppigkeit. Besser kann man den unschönen Sockel schon nach so kurzer Zeit nicht verstecken. Und die Einwohner dieses Dorfes im Kreis Weimar finden, daß das der I-Punkt für ihre neue Gaststätte ist, die sie sich im Oktober 1987 selbst zum Geschenk machten.

Die alte kleine Kneipe hier war zwar gut für ein Feierabendbier, aber Hochzeit oder einen runden Geburtstag konnte man dort kaum feiern. Also hat man, wie schon so oft, nach Feierabend gebaut. Den Tatkräftigen, angeführt von Lothar Posekardt und Heinz Seyfarth, organisierte der örtliche Rat Hilfe von naheliegenden Betrieben. Nur die LPG konnte er leider nicht dafür gewinnen.

Was da gemeinsam errichtet wurde, sollte auch gut aussehen. Ein Kommunalvertrag mit der Hochschule für Architektur und Bauwesen und die Verbindung zu Formgestaltern, die die Innenarchitektur übernahmen, sicherten das. Der Stellmacher aus dem Dorf half die Ideen umzusetzen. Ganz in hellem Holz, Weiß, Olivgrün und Braun ist der Gastraum gehalten. Gemütlich. Gerda Posekardt bekommt es immer wieder zu hören, wenn sie Sonntag mittag die Klöße aufträgt oder am Abend die Rostbrätel.

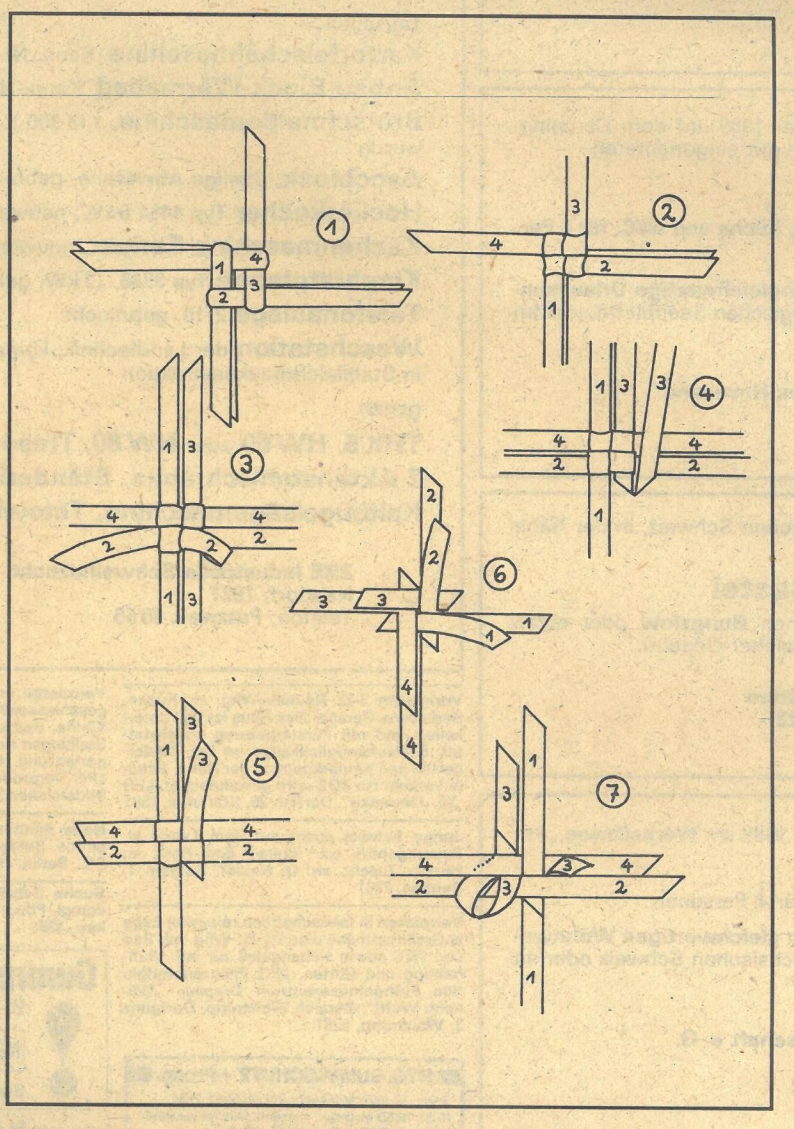
Christine Schindler

Ding mit Pfiff

Flechtstern

Der dekorative Schmuck kann aus verschiedenen Materialien gearbeitet werden: z. B. Papier, Folie, steifem Geschenkband oder selbst gestärkten Bändern, Gardinenresten, anderen Stoffen. Zum Üben eignet sich in Streifen geschnittenes Papier gut.
Man benötigt für 1 Stern 4 gleiche Streifen. Wichtig dabei ist, das richtige Größenverhältnis zwischen Länge und Breite zu beachten. Dafür einige Beispiele:
1 cm Breite = 30 cm Länge
2 cm Breite = 50 cm Länge
5 cm Breite = 100 cm Länge.
Zunächst schneidet man 4 Streifen, knickt sie zur Hälfte, spitzt sie an den Enden zu, steckt sie wie auf Abbildung 1 zum Viereck und schiebt sie zusammen (2). Zum Üben sollte man sie unbedingt von beiden Seiten numerieren. Nun legt man den Streifen Nr. 1 nach oben, Nr. 4 nach rechts, Nr. 3 nach unten, knickt den oberen Streifen Nr.2 nach links und steckt ihn durch die entstandene Schlinge (3). Den Streifen 3 nach hinten umknicken und nach oben legen. Dabei bildet sich eine Spitze (4). Beide Spitzen übereinanderlegen und das Ende des Streifens durch das untere Quadrat nach oben schieben (5). Die anderen Streifen 4, 1 und 2 in der gleichen Weise falten und dann durchstecken (6). Nun die Arbeit wenden und die längeren Streifen dieser Seite wieder zu vier Zacken falten und durchstecken, also die Arbeitsgänge der Vorseite wiederholen. Schneiden Sie jetzt die Enden sauber ab – und somit ist der flache Stern entstanden. Man kann aber auch den 16zackigen arbeiten. Dabei empfiehlt sich, auf allen Streifen eine Markierung anzubringen (Punkte oder Kreuz), die immer nach oben zeigen muß. Nun dreht man den Streifen 3 nach unten, bildet dabei eine Schlaufe, schiebt den Unterstreifen 1 durch und dann durch die Spitze auf Streifen 4 (7). Dann legt man Streifen 4 zur Schlaufe und steckt ihn so, daß er auf Streifen 1 liegt. In der gleichen Art werden Streifen 1 auf 2 und Streifen 2 auf 3 gesteckt. Es müssen jetzt 4 innere Zacken der einen Seite des Sterns entstanden sein. Auf der anderen nun die letzten 4 Zacken in gleicher Weise bilden. Die Enden der Papier- oder Stoffstreifen an den Spitzen sauber abschneiden.

Brigitte Kirschning



Pädagogik

Hohe Zeit der Wunschzettel

Was schenken wir den Kindern? Alle Jahre wieder stehen Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten vor dieser Frage. Zweckmäßige Geschenke im Sinne der Erwachsenen wie Unterwäsche, Hausschuhe usw. bereiten den Jüngsten kaum Vergnügen. Erst wenn sie über vier Jahre alt sind, können sie einer flotten Hose, einem hübschen Kleidchen, einem „fetzigen“ Pullover etwas abgewinnen. Auf dem Wunschzettel obenan steht dennoch anderes. Jedes Kind möchte und braucht Spielzeug zum Kuscheln, Liebhaben und Bewegen, zum Rollen- und Gemeinschaftsspiel, schöpferisches sowie Bildungsmaterial fürs Gestalten, Werken, Forschen, Konstruieren.

Das Baby: waschbare Kuscheltiere und Puppen, Bausteine ohne scharfe Kanten, Ball, Gummitiere, Klapper.

Vorschulkinder: zum Liebhaben Teddy, Plüschtiere oder Puppe – stabil genug, um stürmische Umarmungen zu überstehen. Zum Bewegen Ball, Nachziehtiere, Holzautos, Leiterwagen, Dreirad, Schaukel, Roller, Springseil, Kreisel ... Zum Gestalten Kreide und Tafel, Buntstifte, Farben nebst Pinsel, Bausteine, Steckbaukasten, Häuser und Tiere zum Aufstellen, Flechtblätter, Webrahmen, Knete, Suralin, Sandformen. Zum Rollenspiel alles, um mit Puppen eine „Familie“ darstellen zu können, beispielsweise Puppenbett und -möbel, Puppenkleidung, -koffer, -herd, -besen usw., Puppenstube oder -haus; Zubehör fürs berufliche Rollenspiel wie Post, Kaufmann, Arzt, Eisenbahner u. a.; fürs Kasperletheater Märchen- und andere Figuren. Letztgenanntes läßt sich mit ein wenig Phantasie oft selbst anfertigen. Eine schon vorhandene oder noch einzuführende Verkleidungskiste braucht ständig Nachschub an Stoffresten oder ausrangierten Kleidungsstücken. Zum Bilden Bücher zum Anschauen, Ergänzen, Raten und Vorlesen, Schallplatten. Zum Gemeinschaftsspiel alles, was Geschicklichkeit (z. B. Mikado), Intelligenz (Memory, Bilder-Lotto usw.) oder die Kunst des Verlierenkönnens (Würfel-, Kartenspiele) fördert.

Schulkinder: zu dem Vorgenannten Roll- und Schlittschuhe, Fahrrad, Federball, Tischtennis, Konstruktionsbaukästen (auch für Mädchen), Werkzeugkasten, Hilfen zum Basteln (z. B. Laubsäge), Material für anspruchsvollere Arbeiten wie Lederreste und Lochzange, Strick- und Häkelnadel mit „Wunderknäuel“ (man wikkelt in den Garnknäuel kleine Überraschungen, die dann „erarbeitet“ werden), Bücher, kindgemäße Gesellschaftsspiele (Dame, Mühle, Halma, Rommé usw.). Es darf auch ein Haustier sein.

Dr. med. Angela Erbe

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten zur ganzjährigen Nutzung in ruhiger Lage bei Frauenstein im Erzgebirge im technischen Museum „Weicheltmühle"

Ferienplätze

Frühstücks- und Abendversorgung ist über die öffentliche Imbißgaststätte im Haus gesichert.

Wir suchen **gleichwertige Urlaubsplätze** von Mai bis September/Oktober auf Tauschbasis.

LPG „Bobritzschtal"
Obere Dorfstraße
Reichenau, 8231

Wir bieten auf dem Campingplatz T/3 an der Talsperre Kriebstein einen

Einachscampinganhänger
mit Veranda, für 4 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** in landschaftlich schöner Gegend.

VEB Industrieanstriche
Bleichweg 5
Lauenhain, 9251

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre in Rohrbach/Schwarzatal einen gut eingerichteten

Bungalow
für 4 bis 5 Personen, bestehend aus Wohn- und Schlafraum, Küche, Dusche und IWC.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Berliner Raum oder im Harz.

ZGE Industriemäßige Rinderaufzuchtanlage
Am Schiefer
Königsee, 6824
Telefon: 2 49 oder 3 97

Wir bieten von Mai bis September 1989 und für die folgenden Jahre an der Talsperre Pöhl im Kreis Plauen einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 Personen,

bestehend aus Wohn- und Schlafraum, Küche, Toilette und Terrasse. Ein Sportboot steht zur Verfügung. Tagesfahrten mit dem PKW sind ins Vogtland, Erzgebirge, nach Thüringen und in die ČSSR möglich.
Gute Einkaufsmöglichkeit und eine Gaststätte befinden sich im Ort.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** in Thüringen, an der Ostsee oder in anderer wasserreicher Gegend.

LPG Tierproduktion „Kuhberg"
Fach 33
Coschütz, 9801

Wir bieten von Mai bis September 1989 auf dem Campingplatz am Hohennauener See einen gut eingerichteten

Wohnwagen
mit Wohn- und Schlafraum, Küche und IWC, für 4 Personen

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostsee.

LPG Tierproduktion „Frohes Havelland"
Rhinower Straße 34
Hohennauen, 1831

Wir bieten für 1989 in der Sächsischen Schweiz, in der Nähe Bad Schandaus, einen

Campingwagen Bastei
Wir suchen im Tausch einen **Bungalow** oder einen **Campingwagen** in wasserreicher Gegend.

ZBE Agrochemisches Zentrum
Liebstädter Str. 45, PF 508-22
Pirna 8, 8300

Wir bieten von Mai bis September 1989 am Werbellinsee „Am Spring" einen

Wohnwagen Bastei für 4 Personen

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Wohnwagen** in Thüringen, in der Sächsischen Schweiz oder an der Ostsee.

VdgB Kombinat Milchwirtschaft e. G.
Molkerei Angermünde
Rudolf-Breitscheid-Straße 2
Angermünde, 1320

VERSCHIEDENES

Achtung! LPG, VEG, Betriebe und Einrichtungen! Achtung!

Wir bieten Ihnen kurzfristig

Gehölze

zur Anlage von Wind- und Sichtschutzstreifen sowie zur Freiflächengestaltung an:

Salix matsudana tortuosa	–	Korkenzieherweide
Caragana lorbergii	–	Erbsenstrauch
Ulmus glabra – Heister	–	Feldulme
Ribes sang. atrorubens	–	Blutjohannisbeere
Acer negundo – Heister	–	Eschenahorn
Weigelia „Bristol Ruby"	–	rotblühende Weigelie
Sorbus aucup. „Rosina"	–	Edeleberesche
Aronia mel. „Nero"	–	großfr. Apfelbeere

diverse Bodendecker in verschiedenen Arten
Cham. pisif. squam. Bouleward 21 Container
Picea glauca conica – Zuckerhutfichte m. B.

Alle Gehölze sind in Gefäßen kultiviert und deshalb auch jederzeit problemlos pflanzbar.
Anfuhr bei größeren Aufträgen möglich,
kein Versand!

Baumschule Klaus Naumann
Feldstraße 1
Gersdorf (Kreis Kamenz), 8291

Suche kl. Bauernhaus bis 100 km von Berlin, z. B. Oderbruch, zu kaufen, sofortige Barzahlung. Zuschr. an: DBZ V 1290 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC sowie 2 Kinderzimmern. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindergarten im Ort, Bus- und Bahnverbindung vorh. LPG Tierproduktion „Karl Liebknecht", Dorfstr. 21, Dittersbach, 9251, Tel.: Frankenberg 24 80

Vermieten in der niederen Tatra, Nähe Chopok, von Mai bis November 2-, 3- u. 4-Bettzimmer m. Zhz., WC, Dusche u. Kochgelegenh. Zuschr. an: Danka Černáková, Zi. 148, Franz-Mehring-Pl. 3, Berlin, 1017

Suche Badewanne, WC- u. Waschbecken in blau u. grün. Verk. Ponywagen, 500,– M. Schiermeister, Bernsdorf, Tel. 6 14

Vermieten ab sofort großes modernes Wohngrundstück, Stall zur ind. Viehhaltung und Garten sind vorh. Kinderkrippe ist im Ort. LPG „Friedrich Engels", Bagemühl, 2101

Verkaufe Da.-Reitjacketts, Gr. 82, für 55,– M, u. Gr. g 88, m. Schößchen (neuw.), f. 150,– M. G. Haupt bei H. Frost, Beethovenstr. 20, Gröditz, 8402

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug. Versorgungseinrichtung, Schule und Kindergarten im Ort, gute Verkehrsverbindung zur Kreisstadt. LPG Pflanzenproduktion, Henningen, 3561

Vermieten ab sofort ein Einf.-Haus m. Garage u. Nebengelaß. Soziale Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Hauptstr. 1, Mutzschen, 7244

Verkaufen
120 Kastenstände 028
LPG Tierproduktion „Falkenstein"
Pansfelde, 4721
Tel.: Abberode 3 16

Verkaufen
Hackfruchtverladeschaufel Typ KN 508
für T 174

Hackfruchtverladeschaufel für T 175/2
ungebraucht

LPG Pflanzenproduktion „X. Parteitag der SED"
Pampow, 2711
Tel.: Holthusen 2 15

Vermieten ab Januar 1989 ein Einf.-Haus mit Garage, Garten sowie Stall für ind. Tierhaltung. Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen. LPG Tierproduktion, Dorfstr. 13, Münchehofe, 1601

Verkaufe Warmwasserboiler, 300 l, f. 1 300,– M. Bialek, Nr. 83, Bluno, 7701

Tauschen
Kartoffelschälmaschine, Kenn.-Nr. 72222, neuwertig
Anbau-Block-Wärmebad, Kenn.-Nr. 2815, neuwertig
Brotschneidemaschine, 1 M 300 T, automatisch, neuwertig
Ascoblock, 3teilige Abwäsche, gebraucht
Hockerkocher Typ 4464 6 kW, neuwertig
Küchenmaschine Keripar, neuwertig
Kippbratpfanne Typ 3946, 12 kW, gebraucht
Telefonanlage 2/10, gebraucht
Waschstation der Landtechnik, komplett, in Stahlleichtbaukonstruktion
gegen
THK 5, HW 60 oder **HW 80, Tresor**
2 Aktenstahlschränke, Ständerbohrmaschine
Kaltbügelsägemaschine, Tätowierpistolen

ZBE Industrielle Schweinezucht
Neudorf, 1921
Telefon: Pritzwalk 60 56

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche, Bad sowie Garage. Das Haus ist voll unterkellert und mit Forsterheizung ausgestattet. Einkaufsmöglichkeiten im Ort, Kindergarten und Kinderkrippe in der Nähe, Schülerverkehr zur POS wird gewährleistet. LPG „25. Jahrestag", Dorfstr. 26, Staffelde, 3501

Junge Familie sucht auf dem Lande kl. Bauerngehöft od. älteres Einf.-Haus zu kaufen. Zuschr. an: O. Neider, Bergstr. 1, Reppen, 7261

Vermieten in landschaftlich reizvoller Lage in Großstadtnähe eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC sowie Nebengelaß zur ind. Viehhaltung und Garten. LPG Pflanzenproduktion Frühgemüsezentrum Dresden „Wilhelm Wolff", Bereich Weistropp, Dorfplatz 3, Weistropp, 8251

Vermieten in einem Zweif.-Haus eine abgeschlossene, geräumige 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC. Garten, Garage und Stallungen sind vorhanden. Schule, Kindergarten und -krippe befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion, Dedeleben, 3601, Tel.: Badersleben 3 24

Nähe Reithosen mit Lederbesatz und Plastrons. Behrendt, Greifswalder Str. 228, 1. Sfl., Berlin, 1055

Suche Schälrahmen, 4- bis 6scharig od. kompl. Pflug. C. Schöne, Mittelweg 47, Polenz, 8351

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen ab sofort
Rosensortiermaschine
für 50 000,00 M
(Neupreis 54 150,00 M)
Verkaufen ab April 1989
Strelitzien-Teilpflanzen
LPG Gemüsebau „Ernst Thälmann" Laasdorf
Laasdorf, 6541
Telefon:
Stadtroda 2 10 12

Verkaufen
Keilriemen

25 × 1 300	23 St.
25 × 2 500	20 St.
25 × 2 700	30 St.
25 × 3 350	50 St.
25 × 3 750	25 St.
25 × 4 500	5 St.
50 × 20 × 2 120	30 St.
50 × 20 × 2 850	30 St.
50 × 20 × 3 500	50 St.
3 HB 1725	24 St.
150 × 3 950	10 St.

10 Siebwalzen 1 KS-6
4 500 98531
10 Siebwalzen 2 KS-6
4 500 98532
10 Felgen 9 × 15

VEB Landtechnik
Otto-Peter-Str. 4
Querfurt, 4240

TIERMARKT

Verkaufe sehr schönes Zuchtmaterial D. Legegänse und Tschechische Gänse, Schlupf Mai 1988, Einzeltiere u. Stämme blutsfremd, ausgezeichn. Legeleistung u. Aufzuchtergebnisse (unbegr. Auslauf). Sende in alle Orte der DDR. Transportbehälter kann kurzfristig ausgeliehen werden. G. Grohs, Dorfstr. 18, Tessin, 2821

Verkaufe Dt. Dogge, Hündin, gefleckt, 20 Mon. alt, WH 0,81 m, m. Papieren sowie m. sehr guter Härte u. Schärfe, an Liebhaber bevorzugt, vorgearbeitet als Schutz- und Fährtenhund. Zuschr. an: H.-J. Schulz, Bahnhofstr. 27, Berge, 1551

Der Hund aus Irland! Der Zwinger „v. d. Irish-Bande" gibt wieder einige Welpen der seltenen mittelgroßen Rasse der Irish-Terrier ab (m. Papieren). C. Schlegel, Thonhausener Str. 5, Mannichswalde, 9621

Gebe weiße Neuseeländer Kaninchen ab, je kg 18,– M, auf Wunsch mit AN. Zuschr. mit Doppelkarte an: Siegbert Gross, Lerchenweg 1, Gelbensande, 2551

Verkaufe Stute, EW, 10 J., WH 1,63 m, geeign. f. Dressur u. leichte Zugarbeit. Anfragen an: Beleites, Tel.: Jena 3 40 52

Verkaufe hübsche, dbr. EW-Stute, 11 J., WH 1,58 m, schwungv. Gänge, leicht angesp., anhängl. u. sehr temperamentv., geeign. f. Turnier- od. erfahrenen Freizeitreiter. R. Dickert, Ausbau 11, Neubarnim, 1211, Tel.: Neulewin 2 49

Suche Graupapagei od. Amazone. Brosowski, Straußstr. 58, Zepernick, 1292

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

Verkaufe Schafpudelhündin, 3 J., u. Rüde, 1 J., Milchziege, weiß, sowie gummi. gebr. Wagen, 1 000,– M, Plattenw., Holzr., 300,– M, bd. f. Kleinpferde, Rungenw. f. gr. Pferde, 300,– M. P. Pleiner, Nr. 29, Hohburkersdorf, 8351

Verkaufe braunen Wallach, 9 J., WH 1,72 m, V.: Don Carlos, Dressurpferd Kl. L u. M eingesetzt. M. Reichel, Hauptstr. 139, Oberoderwitz, 8716

Suche Shetlandstute od. Stutfohlen m. vollen Papieren, nur Fuchs m. hellem Behang. Zuschr. m. Preisang. an: Bernd Taut, Nr. 43, Oberlemnitz, 6851

Suche charakterfeste Pferde, d. sich f. den Umgang in d. Reit- u. Fahrtouristik eignen. Zuschr. m. Preisang. an: E. Wieser, Dorfplatz 1, Jüdenberg, 4401

Suche Pony, hell, Fuchs, Hengst, ZWk. II A od. I b, EM bis 1,04 m. Zuschr. m. Alters- und Preisang. an: Karl Geißler, Teucheler Anger 25, Lu. Wittenberg, 4600

Suche Kleinpferd, WH etwa 1,45 m, zugf., straßens. od. roh, zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: H. Horn, Hauptstr. 8, Dalldorf, 3231

Verkaufe Kaltblutstute, 18 Mon., Kaltblutstutfohlen, 5 Mon., Haflingerstutfohlen, 5 Mon., Hengstfohlen, 5 Mon., alle m. Pap. W. May, F.-Schulz-Str. 10, Köckte, 3571, Tel.: 2 15

Wolfsspitze sind ideale Wächter f. Haus u. Garten. Wolfs- und Kleinspitzw. „v. Schülerhof" verk. Anf. Januar 1989 wetterfeste Wolfsspitzw. m. Pap. Vorbest. erb. Gabriele Gamalski, Große Schulstr. 33, Genthin, 3280

Verkaufe 2 Ponystuten (eine tragend), WH 1,03 m, m. neuen Sielen u. neuw. Wagen, Tragkraft 1 t, gefedert u. gebremst, f. 2 200,– M. A. Stenitzke, Th.-Müntzer-Str. 3, Hohenerxleben, 3251

VERSCHIEDENES

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend Einf.-Haus. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule sowie gute Einkaufsmöglichk. im Ort, günstige Verkehrsverbindungen vorh., ind. Tierh. mögl. LPG Tierproduktion „IV. Parteitag", Miltitz, 8291, Tel.: Panschwitz 3 11

Verkaufe Bauaufzug, Nutzlast 1 000 kg, Eigengewicht etwa 1 t, f. 600,– M, geeign. erst ab Zweif.-Haus, günstig f. Baubetriebe. P. Reinelt, Nr. 18, Kotten, 7701

Vermieten ab sofort in der Nähe des Warnowdurchbruchtals moderne 4-Zi.-Whg. in Einf.-Haus. Versorgungseinricht., Schule, Krippe, Kinderg., Friseur, medizin. Einr. sowie Bahnh. sind in d. Zentralgemeinde vorh. LPG Tierproduktion, Fach 24, Eickhof, 2621, Tel.: Baumgarten 42 79

Biete in Dob.-Kirchhain in ruhiger Lage ein Einf.-Haus m. sehr viel Nebengel., geeign. z. ind. Viehhaltung od. f. Gewerbe m. Werkstatt u. Garage. Suche in Großenhain od. Umgeb. Einf.-Haus od. 3- bis 4-Zi.-Whg. Zuschr. an: 9121 DLB-Anz.-Ann., Kirchstr. 1, Doberlug-Kirchhain, 7970

Verkaufe Hänger, 750 x 20 bereift, Plane u. Spriegel, geeign. als Kremser, sehr guter Zust., 3 000,– M. K. Urban, Kirchweg 74, Burg, 7502, Tel.: 4 90

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Küche, IWC sowie Stallung. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Straach, 4601

Vermieten ab sofort bezugsfertiges Einf.-Haus in landschaftl. schöner Lage. VEG Tierproduktion, Kantow, 1901, Tel.: Dessow 7 27

Vermieten kl. Einf.-Haus, Bj. 1935, in landschaftl. schöner Gegend. Kinderg. u. Einkaufsmöglichk. im Ort, kurze Entf. zur Reichs- u. Straßenbahn sowie nach Dresden. LPG Tierproduktion „Georg Wehner", Ernst-Thälmann-Str. 9, Grünberg, 8101

Suche gr. Bauerngrundst. zur landw. Nutzung zu übern. Ältere Personen können wohnen bleiben. Bei Bedarf kann mod. 4-Zi.-Altbau-Whg. im Zentrum von Cottbus sowie Garage geboten werden. 6867 LR-Anz.-Ann., Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

Vermieten ab sofort 1-Zi.-Neubau-Whg. m. Bad, WC, Küche u. Terrasse in ländl. Umgeb. am Rande der Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Sachsenland", Röhrsdorf, 9104, Tel.: Limbach-O. 27 27

Verkaufe ehem. Mühlengrundst., etwa 5 000 m², m. gr. modernem Wohnhaus sowie Garten u. Akkerl., viel Nebengel., z. T. rep.-bed., zum Taxpreis, ruhige Lage, gut geeign. f. Tierh. u. Gewerbe, kl. Tauschwhg. erf. 0702 DLB-Anz.-Ann., Markt 23, Finsterwalde, 7980

Vermieten in wald- und wasserreicher Gegend in der Gemeinde Kieve eine modernis. 2½-Zi.-Altbau-Whg. m. Bad u. WC. LPG Tierproduktion Kieve-Wredenhagen, Wredenhagen, 2071

Vermiete in landschaftl. schöner Geg. ganzj. ab 1. 1. 1989 komf. 3-Bett-Zi. mit Aufbettung, Küche, Dusche und WC an Betriebe. Gepfl. Gaststätte im Ort. Preisnachw. vorh. G. Günzel, Dresdner Str. 40, PF 11/85, Laußnitz, 8291

Verkaufe 2 Paar Seitenblätter, 1 P. Kreuzzügel, 2 Kissen (f. Pferde), alles aus Leder u. neuw., zus. 300,– M. M. Rößler, Dorfstr. 5, Reinersdorf, 8281

Suche jegl. Art v. Heften, z. B. „Das neue Abent.", „Kl. Jugendreihe", „Bären-Lesehefte", Techn. Abt., Robinson-Hefte, „Zur Abwehr bereit", Romanzeitungen, Meridian, ganze Jgg. v. Technikus, usw. außer 1933 - 1945. H. Wallasch, Oberposta 3, 236-47, Pirna 13, 8300

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC im Ortsteil Göslow. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Passow, 2031

Biete Heizungsofen Warmfix (Schwerkraft), 250 l, neuw., f. 1 000,– M. Suche 2 m³ Schalbretter. G. Ruhnau, Rostiger Weg 35, Großenhain, 8280

Foto: Doris Neumann

Im Zentrum von Zakopane hat der Verband der Volkskünstler dieser Region ein eigenes Haus. Dort waren wir mit Andrzej Makowski verabredet, einem der 3 000 Mitglieder. Für seine Arbeiten erhielt er bereits mehrere Auszeichnungen.

Er schreibt, was sein Herz diktiert

Volkskünstler Andrzej Makowski ist ein anerkannter goralischer Dichter

Er sitzt vor mir und deklamiert, mit funkelnden Augen und einer Stimme, als müßte sie einen ganzen Saal erreichen. Mir schwant, was das ist – Stolz und Leidenschaft des Goralen. Dolmetscherin Ana aus Warschau kriegt einen sentimentalen Blick und winkt ab: Dialekt, schwer zu übertragen. Als Andrzej Makowski sein Büchlein zuklappt, ist's wie im Theater, wenn der Vorhang fällt. Statt Applaus gibt es aber Tee.

Mit 16 begann der 35jährige zu dichten. Er lebte damals im Internat, und das Heimweh nach seinen Tatra-Bergen plagte ihn arg. „Um nicht weinerlich zu werden, hab' ich halt Verse geschrieben." Er hat nicht mehr davon abgelassen. Mittlerweile gehört der Lehrer einer Zakopaner Berufsschule zu den anerkanntesten Volkskünstlern der Region Podhale. Es ist ihm vor ein paar Monaten gerade mal wieder bescheinigt worden: Mit eben diesem gedruckten Bändchen eigener Gedichte, aus dem er vorgelesen hat. Der Verband der Volkskünstler, in dem schon Mitgliedschaft Ehre und Auszeichnung ist, hat es herausgegeben. Die Auflage betrug 2 000 Stück. Viel zu wenig, sie war sofort vergriffen. Papier ist knapp. Aber was für ein Gefühl muß das sein, so ein Buch druckfrisch in den Händen zu halten. „Ach was", spielt Andrzej Makowski herunter, „ich hatte einfach Glück. Wir sind in Zakopane 15 bis 20 Leute, die schreiben. Sie hätten es auch verdient, veröffentlicht zu werden."

Baum als Symbol für das Leben

Seine Gedichte befassen sich mit dem alltäglichen Leben der Dorfbewohner hier in den Bergen – der Arbeit, der Liebe, der Schönheit der Landschaft. Sein Anspruch ist hoch: keine unverbindlichen, belanglosen Reflexionen, sondern Nachdenken, Auseinandersetzung. Er schreibt, wie er empfindet, „was mir mein Herz diktiert". Mit einfachen Worten, in der Sprache der Goralen. Er wählt klare Symbole, den Baum für Leben, beispielsweise, den Wasserfall für Reinheit der Natur, das Brot des Vaters steht für Geborgenheit. Andererseits drückt er sein Unbehagen aus, wenn sorglos mit der Natur umgegangen wird und jemand Werte nur in klingender Münze mißt. Er versucht, seinen Arbeiten mitzugeben, was schwer in Worte zu fassen, aber ein konkretes Gefühl ist: Selbstbewußtsein, nationale Identität, gerade in diesen für Polen so komplizierten Zeiten.

„Älteres Bauernpaar in der Tracht der Gegend von Radom" hat der Holzschnitzer Stanisław Denkiewicz seine Plastik genannt. Die Abbildung entnahmen wir dem im Leipziger Verlag Edition erschienenen Buch „Es kommt alles aus mir selbst". Autor Hans-Joachim Schauß schildert darin seine Begegnung mit 24 polnischen Volkskünstlern, die fast alle auf dem Lande leben. Wie auch Stanisław Denkiewicz, ein Bauer, der sich als Hirtenjunge mit dem Schnitzen die Zeit vertrieb und heute zu den großen Meistern zählt.

Würde er nicht dichten, dann vielleicht malen oder schnitzen, behauptet Andrzej Makowski. Hier in den Tatra-Bergen lebt die Kunst noch im Volk, irgendein Talent kriegt jeder als Erbteil mit in die Wiege gelegt. Seine Familie liefert den klassischen Beweis für diese Behauptung. Angefangen vom Ururgroßvater, einstmals 1. Kirchendiener in Zakopane, bis hin zum Vater und den drei Geschwistern wurde und wird geschmiedet, Holzbildhauerei und Trachtenschneiderei betrieben. Vom Vater schwärmt er. Der gehört zu den angesehensten Kunstschmieden des Landes. „Was er auch in die Hand nimmt, es gelingt ihm immer besser als anderen." Ich nicke freundlich und sage natürlich nicht, daß ich genau diesen Satz vor drei Tagen schon in einer anderen Goralenfamilie gehört habe. Die Makowskis bleiben eine Volkskünstler-Dynastie, um diese Familientradition muß keiner fürchten. Der achtjährige Janusz spielt Geige, und Wojtek, 11, dichtet recht vielversprechend. Zwei Arbeiten von ihm werden demnächst in einem Sammelband der besten Autoren der Region erscheinen. Neben denen des Vaters.

Einladungen zu Festen in Dörfern

Richtig Muße zum Schreiben ist selten. Am besten gelingt's nachts, wenn der Wind durch die Berge fegt und die Familie schläft. Was er aufs Papier bringt, muß er diskutieren können. Mitglieder der Gesellschaft für Volkskunst, die sich regelmäßig in ihrem schönen Haus in Zakopane treffen, und seine Frau sind die besten Zuhörer und Kritiker. In solcher Runde kriegen die Arbeiten letzten literarischen Schliff, wird genau geprüft, wie exakt Sprache und Gedanken sind. „Traditionen fortzusetzen heißt nicht, Museumsmuster zu kopieren. Überkommenes mit eigener Phantasie zu bereichern, darin besteht die Kunst."

An fast jedem Wochenende holt Andrzej Makowski seine Goralentracht aus dem Schrank. Die enge weiße, bestickte Hose, dazu das weiße Hemd, den verzierten Pelzwams und den schwarzen Hut mit dem Muschelband. Öfter, als ihm seine Zeit erlaubt, wird er zu Hochzeiten, Familienjubiläen oder einem Fest in den Nachbardörfern erwartet. Seine selbstverfaßten Reden zum Anlaß gelten gemeinhin als Ereignis, und dort kann er auch testen, was seine Dichtung wert ist. Die Stimmung erreicht garantiert ihren Höhepunkt, wenn er seine humorvollen, alten Sagen entlehnten Geschichten zum besten gibt. Von der Art „Wie Wojtek Burgocz das Weib gerettet hat".

Vor vier Jahren hat Andrzej Makowski gemeinsam mit dem Bruder ein Haus gebaut. Dort, wo Zakopane noch Dorf ist, ganz in der Nähe jenes Wasserfalls, dem er als 16jähriger seine ersten Verse widmete.

Doris Neumann

MOSAIK

„Alexandrows" feiern Jubiläum

Sein 60. Jubiläum feiert das weltbekannte Alexandrow-Ensemble, dessen Geburtsstunde im Oktober 1928 zwölf Soldaten der Roten Armee einleiteten. Prof. Alexander Alexandrow, damals Lehrstuhlinhaber für Chormusik am Moskauer Konservatorium, hatte die begabten Sänger unter seine Fittiche genommen. Inzwischen haben die „Alexandrows", deren Repertoire 1 600 Lieder und Tänze umfaßt, gefeierte Gastspiele in mehr als 40 Ländern gegeben. Als Hitlerdeutschland 1941 die Sowjetunion überfiel, gingen seine Mitglieder an die Front, um den Soldaten mit ihrer Kunst Mut für den schweren Kampf zu machen. Auf dem Belorussischen Bahnhof im belagerten Moskau erklang 1941 zum ersten Mal für Hunderte Armeeangehörige, die von hier aus in die Schlacht zogen, „Der heilige Krieg", das zu einem wahren Volkslied wurde. Sein Schöpfer Alexander Alexandrow schrieb auch die sowjetische Nationalhymne, für die er mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Er starb 1946. Seither trägt das Kollektiv seinen Namen, die Leitung übernahm Sohn Boris. ADN

Betörende Düfte aus allen Zeiten

Die verführerischsten Düfte der Welt, von der Antike bis zur Neuzeit, will ein Parfüm-Museum kredenzen, das gegenwärtig in der südfranzösischen Stadt Grasse entsteht. Es wird neben einer Parfümküche mehrere Laboratorien und Gewächshäuser besitzen, in denen die Vegetation der Subtropen und des Mittelmeerraumes gedeiht. Aus deren Ingredienzien werden nach zum Teil uralten Rezepten die Wohlgerüche hervorgezaubert. Daneben kann der Besucher Tausende archäologische Kunstwerke, dekorative Darstellungen und literarische Veröffentlichungen zum Thema begutachten. Grasse gilt wegen seiner jahrhundertealten Herstellungstraditionen als Mekka des Parfüms. ADN

Sammlung von 47 000 Plakaten

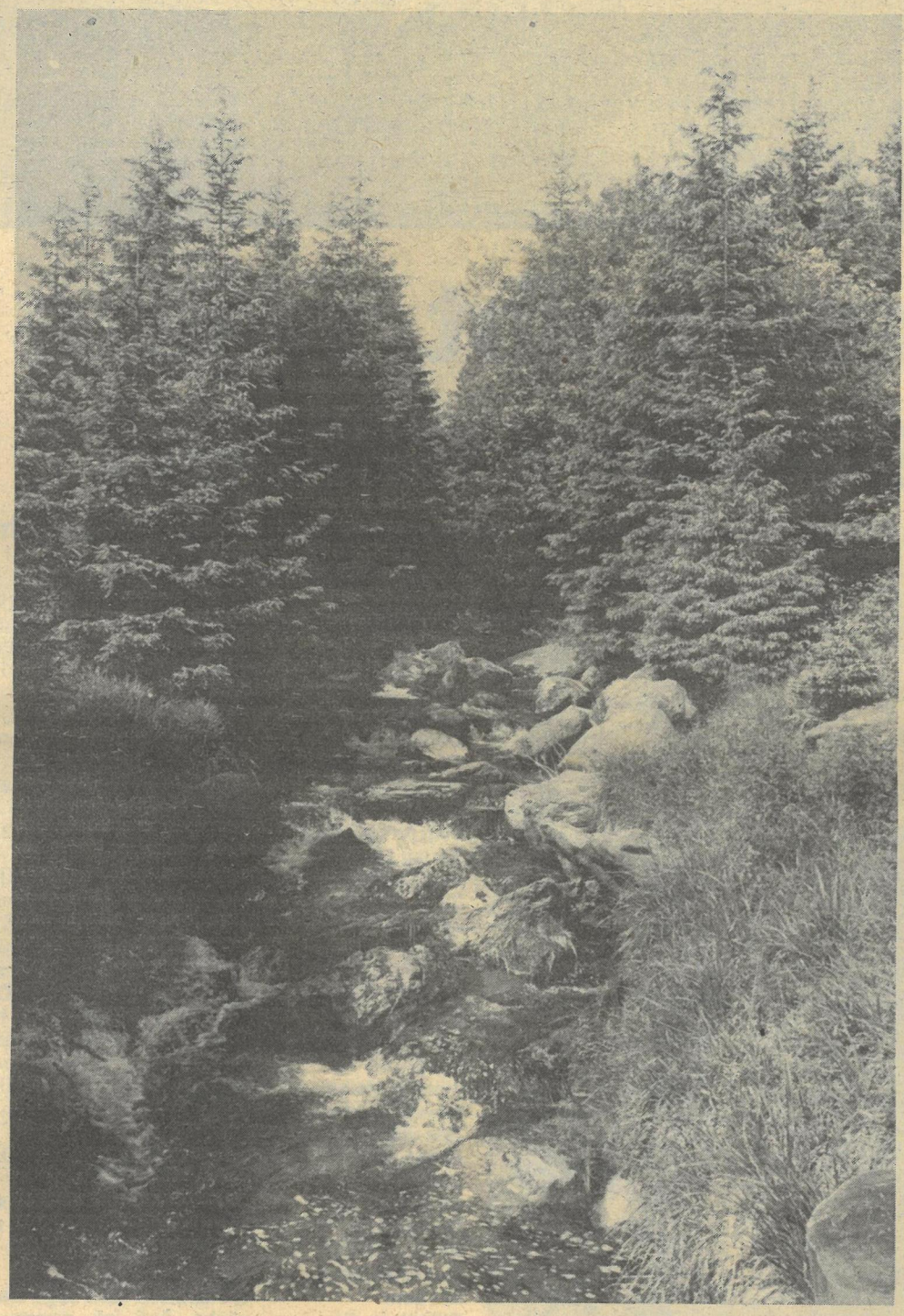
Das vor zwanzig Jahren gegründete Warschauer Plakatmuseum entstand aus den Überresten einer Vorkriegssammlung des polnischen Nationalmuseums, die etwa 500 Titel zählte. Ständig erweitert durch Stiftungen von Künstlern und Sammlern auch aus dem Ausland, verfügt die in der Welt einzigartige Einrichtung über 47 000 Arbeiten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Das älteste Exemplar stammt von 1892 und wirbt für die Dampfschiffahrt. Neben Schenkungen werden hier Exemplare von jedem in Polen gedruckten Plakat sowie die Beiträge der in Warschau stattfindenden internationalen Plakatbiennale archiviert. Eine Presse- und eine Foto-Dokumentation ergänzen die wertvolle Sammlung, die Grundlage für ein wissenschaftliches Zentrum der internationalen Plakatkunst ist.

ADN

Foto: Frank Ihlow

Hans Pfeiffer

Wie man einen Kriminalroman schreibt



Wer mag Kartoffeln roh? Wer begnügt sich statt einer Torte mit dem Verzehr ihrer Zutaten – Mehl, Eier, Zucker? Wer verschlingt einen Salatkopf unzerkleinert und ohne Marinade? Erst die Kochkunst verfeinert die Roheit der Tatsachen. Das ist beim Kriminalkoch nicht anders.

Sähen sich Ihre teuren Leser der Roheit eines wirklichen Mordes gegenüber, sie würden sich entsetzt abwenden. Als ich zum ersten Mal an einer Obduktion teilnahm, drehte es mich weg. Aber schreiben – schreiben kann ich über die schlimmsten Dinge.

Das ist der Unterschied zwischen Wirklichkeit und Literatur. Im Roman verträgt der Leser alles. Er verträgt die blutigsten Tatsachen. Er blickt mit müdem Lächeln auf geplatzte Lippen, gebrochene Nasenbeine, eine durchlöcherte Brust. Ihre Kochkunst hat die Roheit der Tatsachen gedämpft.

Ob Professoren, Studenten, Raumpflegerinnen, Hausfrauen, Ingenieure, Hausmeister, Kreissekretäre, Zahnärzte, Soldaten, Direktoren – sie alle schätzen, wie sie sagen, am Kriminalroman das Logische. Das ist nur die halbe Wahrheit. Sie lieben auch alle Spielarten des Logischen: das Physio-Logische, das Psycho-Logische, das Patho-Logische, selbst das Techno-Logische des Mordes – wenn nur Ihre Kochkunst das alles gedämpft und genießbar gemacht hat. Die Roheit der Tatsachen erschreckt. Die Kochkunst des Kriminalkochs erfreut.

Suppen

Jägersuppe

Jägersuppe essen die Jäger nach der Jagd. Denn sie wird aus Bestandteilen des erlegten Wildes bereitet, und die hat man ja vor der Jagd noch nicht zur Verfügung.

Sie ahnen schon, worauf ich hinauswill. Ich nehme die Jägersuppe nur zum Anlaß, um mich zur Jagd zu äußern. Der Kriminalkoch sollte dem Leser immer wieder bewußt machen, daß er ihm mit seiner Jägersuppe einen Ersatz für die Jagd bietet, an der der Leser aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen kann:

1. weil er keiner Jagdgesellschaft angehört,
2. weil er kein Jagdgewehr besitzt,
3. weil er nicht die Nerven dazu hat, ein Jäger zu sein, und
4. weil er eigentlich ganz zufrieden ist, nur in der Phantasie mitzuschießen.

Aber halt, da wäre mir doch beinahe ein Denkfehler unterlaufen. Unsere Kriminalisten schießen doch nicht auf den Täter! Also ich merke schon, der ganze Vergleich stimmt nicht. Der Täter hat was Schlimmes getan, deshalb wird er verfolgt. Der Rehbock aber hat nichts Schlimmes getan. Er ist lediglich auf die Abschußliste geraten, vielleicht aus Altersgründen.

Hingegen stimmt wieder das Bild der Treibjagd. So wie die Treiber den Ring um Hasen oder Hirsche schließen, schließt die MUK den Ring um den Mörder, immer enger, bis sie ihn hat. Dabei ist es besonders belustigend zu sehen, wie der verfolgte Hase Haken schlägt, aber das nützt ihm ja nichts. Auch dem Täter nützt es nichts. Er wird schließlich doch gestellt.

Glauben Sie bloß nicht, ich spaße. In jedem zweiten Kriminalroman können Sie lesen, daß sich der Kriminalist als Jäger fühlt. Also genieren Sie sich nicht. Jägersuppe hat noch nichts von ihrer Beliebtheit verloren.

Hauptgerichte

Schnitzel nach Küchenmeister-Art

Es gibt Schnitzel à la Holstein, nach Wiener Art und wie's angeblich die Zigeuner machen. Die Krönung jeder Küchenkunst ist das Schnitzel nach Küchenmeister-Art. Das heißt, wie der Herr Chefkoch sein Schnitzel auf einmalige unverwechselbare Art und Weise zubereitet. Seien Sie dieses Triumphs der Kochkunst stets eingedenk. Die Krönung *Ihrer* Kochkunst wäre demnach ein Mord nach Küchenmeister-Art, einmalig und unverwechselbar. Das kann nur ein sogenannter perfekter Mord sein.

Man nehme: einen Täter, dessen Intelligenzquotient nicht unter 90 liegen sollte. Er sollte generell der Intelligenz angehören, aus zwei Gründen. Ein Arbeiter schlägt schon mal, wenn er wütend ist, mit der Faust auf den Tisch. Ein Intelligenzler hat sich aus vielerlei bekannten Gründen zu beherrschen gelernt. Bei dem sammelt sich die Wut heimlich an. Das macht aggressiv.

Zweitens bedarf der sogenannte perfekte Mord einer sorgfältigen Planung. Also sollte der Täter mit Problemen der Planung nicht unvertraut sein. Abteilungsleiter planen, Wissenschaftler planen, Künstler planen. Sie alle sind also für die von Ihnen vorgesehene Rolle geeignet.

Man achte: vor allem darauf, daß der Täter seine Tat geschickt in die Raum-Zeit-Koordinaten einbaut, um sein Alibi zu sichern. Er kann dabei mit 130 durch die Nebelnacht rasen, ein Sicherheitsschloß mit der Haarnadel öffnen, die Leiche vom Tatort im Erzgebirge in den Harz verbringen – aber lassen Sie ihn bitte in dieser einen Viertelstunde nicht mehr als 45 Handlungen vollbringen (pro Minute drei), sonst verliert er an Glaubwürdigkeit.

Man vermeide: die Fehler, die dem Täter bei der Planung unterlaufen, dem Leser vorzeitig zu verraten. Fehler in der Planung stellen sich immer erst hinterher heraus, sonst würde man ja keine Fehler machen. Fehler aber muß der Täter machen, sonst würde er nicht erwischt. Bauen Sie also Fehler in den Plan ein.

Pläne scheitern meist am Zufall. Bei der Suche nach einem Zufall müssen Sie nochmals besonders erfinderisch sein. Das kann eine der bei uns außerordentlich seltenen Zugverspätungen sein, wodurch der Bahnübergang unvorhersehbar gesperrt ist und der Zeitplan des Täters durcheinandergerät. Das kann aber auch eine plötzliche Drüsenüberfunktion des Opfers sein, weshalb dieses sich nicht, wie geplant, um 18.03 Uhr in seiner Gartenlaube, sondern in der seiner Geliebten nebenan befindet, was den Täter zu einem Doppelmord zwingt, welcher unerwartete Weiterungen mit sich bringt.

Wenn Sie diese Hinweise und Warnungen beachten, bringen Sie ein einmaliges und unverwechselbares Kriminalschnitzel nach Küchenmeister-Art auf den Tisch.

Falscher Hase

Sie kennen doch falschen Hasen? Nehmen Sie den falschen Hasen als Grundrezept für einen Kriminalroman. Im Kriminalroman ist alles falsch. So ist das auch bei dem ermordeten Abteilungsleiter. Die rachsüchtige Ehefrau, die ihren ungetreuen Ehemann tausendmal zur Hölle gewünscht hat, ist viel zu feige, ihn mit dem Schal seiner Geliebten zu erdrosseln.
Sein Sohn, der die teure Briefmarkensammlung geerbt hätte, erweist sich als Feind von Briefmarken, Geld und Wohlstand.

Seine alte Mutter, die er gegen ihren Willen ins Altersheim verbracht hat, beginnt sich dort wohl zu fühlen und heiratet nochmals mit 74.

Sein Chef, dem er durch schludrige Arbeit die Prämie vermasselt hat, besitzt eine so hohe sozialistische Moral, daß die Befriedigung persönlicher Rachegelüste ausgeschlossen ist.

Sein Flurnachbar, der immer so scharf auf den 1893er Fehldruck blaugrün war, besitzt für die Mordzeit ein Alibi.

Nachdem der Leser die Ehefrau, den Sohn, die alte Mutter, den Chef und schließlich auch den Flurnachbarn für den Mörder gehalten hat, begreift er endlich, er ist wieder einmal einem falschen Hasen aufgesessen. Diese Feststellung trifft er allerdings ohne Groll. Als er Ihren Krimi kaufte, wußte er ja schon, das ist ein falscher Hase.

Und wer hat den Abteilungsleiter nun umgebracht? Seine Sekretärin selbstverständlich. Aber die hatte doch gar kein Motiv! Dieses Motiv haben Sie natürlich längst vorbereitet. Außerdem haben Sie sie als so herzensgut, liebreich und charmant dargestellt, daß sich jeder männliche Leser in sie verliebt hat und jeder weibliche so sein möchte wie sie. Das sind natürlich, wie sich wieder einmal herausstellt, die Gefährlichsten. Ach so, ihr Motiv. Das finden Sie schon allein, es gibt ja so viele Gründe für eine Sekretärin, ihren Chef umzubringen.

Foto: Dieter Roski

Beilagen

Mixed pickles

Ich möchte Sie anhand dieser Beilage vor dem verständlichen Irrtum bewahren, Dichten sei etwas Besonderes. Es ist dasselbe, was der Koch auch macht. Der rührt verschiedenes zusammen, und schon ist das Gericht fertig.

Nehmen wir beispielsweise Mixed pickles. Da wird allerhand saures Gemüse gemixt. Man kann das Zeug mischen, wie man will, es gibt immer denselben Salat. Nur der Geschmack ändert sich etwas, je nachdem, ob mehr Blumenkohl drin ist oder mehr Zwiebeln. Mit dem Kriminalroman ist es nicht anders. Sie mischen die wenigen, immer gleichen Bestandteile, nehmen mal weniger bissige Zwiebeln, mal mehr süße Möhren, aber immer ausreichend zähe Bohnen. Und schon ist der Kriminalroman tischfertig.

Wollen Sie einige Beispiele? Dann stellen Sie sich zuerst die Zutaten zusammen:
1. einen Agenten, der Böses im Schilde führt,
2. einen Genossen Oberleutnant, dessen Frau immer zu kurz kommt,
3. einen aufmerksamen Jungpionier,
4. ein schwankendes Element,
5. eine einfache Frau,
6. ein altes Original, das Goldhamster züchtet.

Diese Zutaten mischen Sie kräftig.
Gemisch Nr. 1: Aufmerksamer Pionier will von altem Original Goldhamster kaufen. Findet Original tot vor. Benachrichtigt Genossen Oberleutnant. Oberleutnant übergibt Jungpionier verwaiste Goldhamster in persönliche Pflege, beginnt zu ermitteln. Frau des Oberleutnants kommt zu kurz, wollte eigentlich mit ihm ins Theater. Einfache Frau, Mutter des Jungpioniers, hört nachts Goldhamster angstvoll kreischen. Erspäht schwankendes Element vor der Wohnungstür. Einfache Frau kombiniert Zusammenhang. Genosse Oberleutnant wird informiert, vernimmt schwankendes Element. Element gesteht: sollte im Auftrag des Agenten Goldhamster stehlen. Agent verhaftet. Gesteht, Goldhamster sollten als Einsatztruppe zur Störung der Haferflockenversorgung der hühnerhaltenden Bevölkerung ausgebildet und damit die Eierproduktion gestört werden.

Gemisch Nr. 2: Goldhamsterzüchtendes altes Original wird unbewußt Werkzeug des Agenten. Denn Agent verbirgt in Hamsterohren Mikrofilm. Pionier kauft Goldhamster und entdeckt bei Ohrenwäsche des Hamsters Mikrofilm. Aufmerksamer Pionier informiert Genossen Oberleutnant (wie Gemisch Nr. 1). Genosse Oberleutnant nimmt Ermittlung auf. Frau des Oberleutnants kommt zu kurz, wollte mit Oberleutnant (originelle Variante) ins Gewandhaus gehen. Agent besticht schwankendes Element, das ihm ein Alibi geben soll. Schwankendes Element schwankt einmal in Richtung des Agenten, schwankt zum zweiten Mal unter Einfluß der einfachen Frau in Richtung der Moral und stellt sich. Oberleutnant überführt Agenten und erlebt noch Schlußouvertüre im Gewandhaus an der Seite seiner Frau, die (originelle und optimistische Variante) nicht ganz zu kurz kommt.

Die anderen 34 möglichen Varianten können Sie sich nun ohne Schwierigkeit mixen.

Nachspeisen

Pudding mit Himbeersoße

Unterschätzen Sie nicht das Süße! Das Süße ist um so süßer, je bitterer, schärfer und saurer die Gänge vorher waren. Der Gaumen des Feinschmekkers verlangt nach Kontrasten. Der Feinschmecker ist ein Kontrast-Fan. Deshalb: Je härter der Krimi, desto weicher muß der Gemütspudding sein! Fast kremig. Und dann Himbeersoße darauf!

Leider beherzigen die wenigsten Kriminalköche diesen Rat. Sie meinen, Liebe habe nichts im Krimi zu suchen. Ohne Liebe kann man gar keinen Pudding machen.

Es ist doch so: Kriminalisten sind steinharte Kerle. Sehen Blut und dürfen sich nicht übergeben. Arbeiten rund um die Uhr. Können sonntags nicht an den Müggelsee. Das ist alles sehr hart. Gönnen Sie doch diesen harten Typen endlich einen Pudding! Gönnen Sie ihnen wenigstens etwas Liebe! Sehr moderne, sehr unkonventionelle, sehr freisinnige und sehr mutige Kriminalköche haben das schon begriffen. Diesen müssen Sie nacheifern. Kastrieren Sie Ihre Helden nicht, sondern lassen Sie sie einfach – also Sie müssen ja nicht gleich vor den Augen des Lesers – ich meine, da genügt ja schon ein Küßchen in Ehren, das andere malt sich der Leser vielleicht selber aus und noch besser als Sie.

Ich nenne Ihnen jetzt einige Kocharten für Gemütspudding mit Himbeersoße. Entsprechend der Realität, erstrecken sie sich von der Liebe über den gewagten Flirt bis zum Eigentlichen.

Die entsagungsvolle Liebe

Der Detektiv ist ein alternder Junggeselle. Seine Arbeit hat ihn ausgedörrt. Liebe ist für ihn nur ein anderes Wort für Sabotage. Der Zu-Fall eines Mord-Falles bringt ihn mit einer Frau zusammen, zu der er in Liebe erglüht. Dieser Vor-Fall entpuppt sich jedoch als Rein-Fall, denn die Frau gehört zum Ab-Fall. Er muß ihr entsagen. Das ist sein glücklichster Augenblick, denn die Liebe ist die Sabotage der Arbeit.

Die unstatthafte Liebe

Der Detektiv ist ein junger Junggeselle. Der Kriminalfall führt ihm ein Weib zu: die Sekretärin des Opfers oder die Witwe des Hauptzeugen oder die Gattin des Mörders. Er erglüht (siehe oben) ebenfalls in Liebe. Aber diese ist unstatthaft, da die Geliebte, wie sich später herausstellt, in den Fall verwickelt ist. Verführung und Verzicht sind als dialektische Einheit zu gestalten.

Die hoffnungsvolle Liebe

Der ledige männliche Detektiv lernt eine der im Kriminalroman häufigen ledigen weiblichen Kriminalisten kennen. Beide erglühen in Liebe zueinander. Da die Kriminalisten aber zuerst Kriminalisten und dann erst Männlein und Weiblein sind, haben Sie diesem Rollenverhalten unbedingt Rechnung zu tragen. Im Verlauf des Romans ist die durch berufliche Barrieren behinderte Annäherung aufwühlend zu gestalten. Am Schluß darf jedoch zart angedeutet werden, daß die platonische Beziehung nicht hoffnungslos ist.

Die ehrbare Liebe

Der Normalfall ist der verheiratete Detektiv. Damit zollen Sie der Moral ihren Tribut. Das spricht für Ihre solide ethische Haltung. Außerdem verschaffen Sie dem Leser immer neue reizende Gelegenheiten, Einblick in ein prinzipienfestes Familienleben zu nehmen. Der verheiratete Detektiv ist treu, schweigsam und nie zu Hause. Seine Frau akzeptiert das, teils zähneknirschend, teils aus Bewußtsein. Das ergibt stets lösbare Konflikte, woraus wir alle etwas lernen können.

Die verbotene Liebe

Im Ausnahmefall ist der Kriminalist ebenfalls ein verheirateter Mann, doch nicht mehr in den besten Jahren. Das junge weibliche Opfer eines Mordversuchs verliebt sich in diesen seinen Rächer, was für den alternden Kriminalisten keine geringe Versuchung darstellt. Da ein Kriminalist aber nur arbeitsfähig bleibt, wenn er selber keine Konflikte hat, entschließt er sich im Widerspruch zwischen Pflicht und Neigung glasklar und wie erwartet für die Pflicht. Nach einem wehmütigen Blick auf das Bett der Verliebten kehrt er angeregt ins Ehebett zurück.

Die sinnliche Liebe

Die absolute Ausnahme stellt der sexuell ausschweifende Kriminalist dar, wobei zu beachten ist, daß beim literarischen Kriminalisten bereits die Andeutung einer sexuellen Betätigung ausschweifend wirkt. Das ist ganz verständlich. Ein Jäger, der auf dem Anstand lauert, kann ja währenddem auch nicht seine Frau küssen. Das verbietet der Anstand, außerdem geht es nicht, sie ist gar nicht dabei.

Ein Detektiv, der sich widernatürlich zu dieser seiner Rolle verhält, wirkt ebenso faszinierend wie abstoßend. Diesen Widerspruch bewältigen Sie nicht. Deshalb ist im Kriminalroman von der sinnlichen Form der Liebe unbedingt abzuraten.

Aus: Kochrezepte für Kriminalgerichte oder
Wie man einen Kriminalroman schreibt
Verlag Das Neue Berlin

14. NOVEMBER BIS 20. NOVEMBER 1988

MONTAG 14. 11.

7.55 Biologie 5. Kl.
8.25 Russisch (5) 9. Kl.
10.00 Passage
Film des Fernsehens
11.45 Zu Gast im Hause
Prof. Moritz Mebel
12.30 Verkehrskompaß
12.35 Nachrichten
14.25 English For You (8) 7. Kl.
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Logo
19.00 Du und Dein Garten
– Nützling: Marienkäfer
20.00 ✧ Napoleon ist an allem schuld
Filmkomödie
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Tour mit tausend Takten
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Bleib, Zauber, bleibe
Sowjet. Spielfilm
23.50 Treffpunkt Kino
0.20 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 7. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Literatur 10. Kl.
9.35 Musik 3. Kl.
10.05 Chemie 9. Kl.
11.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Heimatkunde 4. Kl.
12.50 Geschichte 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.

Lehrerinformation
16.40 Heimatkunde 3. Kl.
17.05 Chemie 9. Kl.
18.00 Biologie 9. Kl.
18.25 Biologie 10. Kl.
19.00 Märkische Chronik (5)
„Die Gutsfrau und ihr Herr"
20.00 Klönsnack aus Rostock
21.00 Viele Lieder kennt der Wind
22.00 AHA-Streitfälle

DIENSTAG 15. 11.

7.55 English For You (8) 7. Kl.
8.25 Russisch (4) 10. Kl.
8.50 Geographie 7. Kl.
10.00 ✧ Napoleon ist an allem schuld
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Du und Dein Garten
12.15 Viele Lieder kennt der Wind
12.45 Nachrichten
14.25 English For You (35) 8. Kl.
16.00 Hallo, wie geht's?
Bei den Rentierhirten im Land der Chanten
16.30 Jugend-Messe-Magazin
17.15 Man(n)ometer
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 HAPS
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Im Rausch des Goldes
jeweils gegen
21.20 Cowboys,
Erdöl und Raketen
Reisereportage aus Texas
22.00 Ukw
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Orchester der Welt
23.50 Das Verkehrsmagazin
0.15 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Heimatkunde 3. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
12.10 ✧ Chemie 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
15.50 Literatur 9. Kl.
16.15 Physik 9. Kl.
16.40 ESP 9. Kl.
17.05 Chemie 9. Kl.
18.00 Visite
– Wachstumsstörungen
– Neues zum Diabetes
– Visite-Briefkasten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Jim Bergerac ermittelt (25)
„Im Trüben gefischt"
20.00 So viele Träume
DEFA-Spielfilm
22.00 Gebiet der Angst
Kriminalfilm des Tschechosl. Fernsehens

MITTWOCH 16. 11.

7.55 English For You (35) 8. Kl.
8.25 Russisch (5) 9. Kl.
8.50 Biologie 5. Kl.
10.00 So viele Träume
11.25 Cowboys,
Erdöl und Raketen
12.05 HAPS
12.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Zarenhochzeit in Tarnowo (1)
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Output Zukunft
DEFA-Dokumentarfilm
18.00 Halbzeit
19.00 In Familie
– Ein Tagebuch für Paul, mein behindertes Kind
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Arbeit, Brot und Völkerfrieden (2)
Die deutschen Kommunisten in den Klassenkämpfen unseres Jahrhunderts 1919–1933
21.10 Willi Schwabes Rumpelkammer
22.10 15 000 Pengö Belohnung
Ungar. Fernsehfilm
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Konzert schöner Stimmen
Solisten sowjetischer Opernhäuser
0.15 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Heimatkunde 3. Kl.
12.10 Literatur 10. Kl.
12.45 English For You (8) 7. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin
18.25 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Die Ölpiraten
Franz.-span. Film
20.45 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich die Rockgruppe „City" und Juergen Schulz
22.00 Familien im Gespräch
– Einander Mut zusprechen
22.45 Joséphine und das Spiel um Liebe und Macht (5)
„Der Weg zur Krönung"

DONNERSTAG 17. 11.

7.55 Russisch (4) 10. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Biologie 9. Kl.
10.00 Arbeit, Brot und Völkerfrieden (2)
1919 – 1933
11.10 Willi Schwabes Rumpelkammer
12.10 In Familie
13.25 Nachrichten
15.15 Programmvorschau
15.20 Berufe im Bild
– Maschinen- und Anlagenmonteur
– Schlosser
– Stahlschiffbauer
15.45 Klik
Das Jugendmagazin
16.30 Jugend-Messe-Magazin
Sonderstudio von der 31. Zentralen MMM
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir
Französisch für Fortgeschrittene (2)
18.25 Aus des Meisters Wanderjahren
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Spielspaß für alle, die Spaß am Spiel haben
20.45 Objektiv
21.15 Die Lüge und der Tod
Von Stephan Hermlin und Heynowski & Scheumann
21.45 Verkehrskompaß
21.50 Eine Frau mit Hut
Poln. Spielfilm
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Schöne Melodien gefragt
Musikal. Rätselsendung
0.30 Nachrichten
0.35 Tele-Lotto-Quoten

MONTAG 19.00 Uhr, I.

„Du und Dein Garten": Daß der Marienkäfer sehr nützlich ist, wissen leider nur wenige. Da er sich fast ausschließlich von Blattläusen ernährt, kann man nicht genug dieser Käfer in seinem Garten haben. Davon, wie sie leben, aber auch wie die Dieffenbachie gepflegt wird und welche Wintervorbereitungen Baum und Strauch brauchen, berichtet die Sendung.

(II)

7.55 Chemie 8. Kl.
8.50 Heimatkunde 4. Kl.
11.45 Heimatkunde 3. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (35) 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Musik 4. Kl.
16.35 Literatur 8. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Abschluß der Saison
Sowjet. Dokumentarfilm
17.15 Zwischenfall auf dem Flugplatz (2)
„Zone der Vernichtung"
Sowjet. Spielfilm
18.00 Zwischenfall auf dem Flugplatz
(Fortsetzung)
18.45 Der Traum des kleinen Eselchens
Trickfilm
19.00 Märkische Chronik (6)
„Der Brief aus Breslau"
20.00 Die Tote aus der Themse
Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Allens up Sympathie
Niederdt. Geschichten

FREITAG 18. 11.

7.55 Russisch (5) 9. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Musik 3. Kl.
10.00 Spielspaß
10.45 Objektiv
11.15 Die Lüge und der Tod
Von Stephan Hermlin und Heynowski & Scheumann
11.45 Tour mit tausend Takten
12.15 Alles, was Recht ist
12.40 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Oberhofer Bauernmarkt
Ein Nachmittag rund ums Akkordeon
16.25 Du und Dein Haustier
– Chinesische Nachtigall
– Tierarztsprechstunde
– Angorakaninchen
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Film
17.45 ✧ Ferien in Lipizza (12)
„Das Eichhörnchen"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt Arbeitsschutz
19.00 Kleine Wunder der großen Natur (4)
„Kein Schritt weiter, mein Revier!"
20.00 Tiere machen Leute (4)
„Paarung"
21.05 Wettlauf mit der Zeit
21.20 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.25 Film Ihrer Wahl
Heute:
Im Rausch des Goldes
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Im Konzert:
Wencke Myhre
0.15 Nachrichten

(II)

8.25 Geographie 7. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
15.30 Musik 3. Kl.
16.15 Literatur 5. Kl.
16.40 Geschichte 6. Kl.
17.05 Russisch (6) 9. Kl.
18.00 Geographie 7. Kl.
18.25 ✧ ESP 7. Kl.
19.00 Kino-Musik mit Dagmar Frederic
20.00 Pulverdampf in Casa Grande
Spielfilm
Koproduktion USA/ Spanien
22.00 ✧ Kuba –
Ein Reisetagebuch
Kuban. Dokumentarfilm
22.35 Frauenherzen
Bulgar. Fernsehfilm

SONNABEND 19. 11.

7.55 Russisch (4) 10. Kl.
8.25 ✧ Chemie 8. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Tiere machen Leute (4)
11.30 Wettlauf mit der Zeit
11.45 Nachrichten
11.50 Kulturmagazin
12.35 Ukw
13.20 Nachrichten
13.30 Flimmerstunde
„Unterm Pflaster von Berlin"
DEFA-Dokumentarfilm
„Die Geschichte eines Fischotters"
15.25 Pfiff
15.35 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
16.00 Stars im Konzert
für Nelson Mandela
Mit Dire Straits und Jessye Norman
17.00 Zoobummel international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (15)
„Ivonne, die Schreckliche"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Klock 8, achtern Strom
21.15 Der Jazz-Sänger
Spielfilm aus den USA
23.20 Das Decamerone (7)
„Der keusche Kalender"

(II)

8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.00 Avec plaisir (2)
Französisch für Fortgeschrittene
14.40 Siehste, bei uns im 2.
14.45 Damenwahl
Verabredet mit Prof. Werner Scheler, Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, sind vier Journalistinnen
15.55 Weidmanns Heil!
16.20 Ein Sommernachtstraum
Puppentrickfilm
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Marinedolch (2)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Das Familiengeheimnis (1)
Dreit. Kriminalfilm des Schweizerischen Fernsehens
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Im Tanzrhythmus
Tanzfestival Dresden '88 mit Standard- und Lateinamerikanischen Tänzen
23.15 Vorsehung
Poln. Spielfilm

SONNTAG 20. 11.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Logo
11.45 Eine Kutsche für die Prinzessin
Tschechosl. Fernsehfilm
12.50 Nachrichten
13.00 Evviva Verdi
Opernabend aus der Semperoper
15.00 Auf der Suche nach Indien (1)
„Die Entdeckung des Yamuna"
Dokumentarfilm
15.25 Die Paradiesinsel (3)
Marionettenfilm
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
14. bis 18. NOVEMBER
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
15. NOVEMBER
19.10 Tanzparty international
17. NOVEMBER
13.30 Klingendes Rendezvous
Radio DDR I
15. NOVEMBER
20.05 Mit Musik durch die Länder
17. NOVEMBER
19.14 Volkstümliche Weisen
Radio DDR II
14. NOVEMBER
18.20 Klaviermusik
20. NOVEMBER
20.00 Musikalische Akademie
Originalübertragung aus dem Schauspielhaus Berlin
Berliner Rundfunk
16. NOVEMBER
20.00 Kalles Hitparade
17. NOVEMBER
12.05 Musik nach Tisch

18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Aufstand der Fischer von St. Barbara
Film des Fernsehens
22.00 Die Winterreise
Liederzyklus von Franz Schubert
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Sport am Sonntag
0.15 Nachrichten
0.20 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten
– Nützling: Marienkäfer
16.00 ✧ Der Donnerstag
Ital. Spielfilm
17.35 Nana Mouskouri in Athen
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck (6)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
„Spitzen-Ski"
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Der Stern von Indien
Abenteuerfilm aus Großbritannien
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Lomonossow – Hofpoet und Naturforscher (5)
„Die heimliche Heirat"
23.20 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Dieser Trunk wurde teuer

Es geschah an einem Augusttag. Die Sonne brannte vom Himmel, Mähdrescher ernteten Weizen. Am Rande eines Schlages liegt ein See, dessen Wasser auch zum Bade lockt.

Weil es morgens schon ziemlich warm war, hat, um sich zu erfrischen, Agrotechniker Norbert (24) nicht etwa eine Badehose eingepackt, sondern vier Flaschen Bier. Nach und nach trank er die aus. Sah's niemand, oder hinderte ihn niemand daran? Als ihm Mähdrescherfahrer Hugo dann auch noch einen Schluck „Goldbrand" anbot, sagte er nicht nein – und fuhr drei Doppelte ein. Diese Portion Alkohol veranlaßte den jungen Mann, ungehemmt die Kombine zu führen. Bei einer Wende schließlich schlug die Gefahr zu. Norbert geriet an das etwas steile Seeufer. Die Hinterräder begannen zu gleiten, der Mähdrescher überschlug sich und rutschte in das Gewässer – mit den Rädern nach oben. Genossenschaftsbauern eilten zu Hilfe. Sie schlugen die Scheibe der Kabine ein. Hätten sie das nicht getan, wäre er ertrunken.

Vorsichtshalber wurde er ins Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise konnten die Mediziner feststellen,

AUS DEM GERICHTSSAAL

daß ihm nichts Ernstes passiert war. Er ist mit dem Schrecken davongekommen. Dem Mähdrescher jedoch erging es schlechter. Ihm wurden beträchtliche Schäden zugefügt: an der Fahrerkabine, am Kornbunker, am Motor, an der Strohauslaufhaube, an der Verkleidung. Berechnet man die Kosten für Bergung und Reparatur, auch den Ausfall, berücksichtigt das verdorbene Korn (der Bunker war voller Weizen), beträgt der Schaden rund 30 000 Mark.

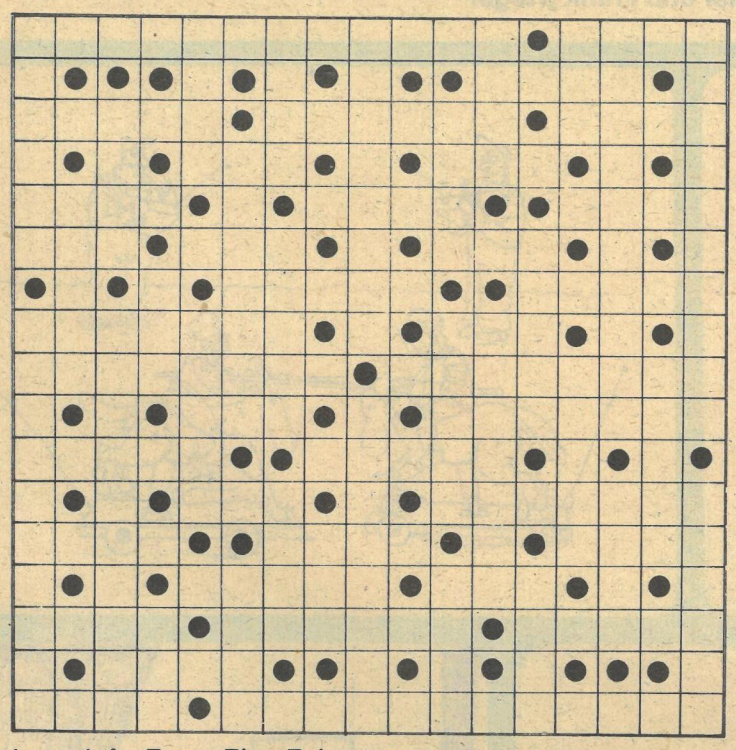
Norbert hat nach seinem Verstoß sich ehrlich verhalten und zu seiner Schuld bekannt. „Bei jeder Arbeitsschutzbelehrung wird darauf hingewiesen, daß während der Arbeitszeit kein Alkohol getrunken werden darf", gab er zu. „Aber so genau nimmt das nicht jeder von uns, es war ja auch noch nie etwas passiert. Hätte ich nicht Bier und Schnaps getrunken, wäre es nie und nimmer zu dem Unfall gekommen. Platz zum Wenden war da, darüber gibt es keinen Zweifel. Ich bin leichtsinnig gewesen."

Es folgte eine Brigadeversammlung. Die Männer stellten ihm beste Zeugnisse aus, sie lobten Fleiß und Einsatzbereitschaft. Natürlich wurde wiederum darauf hingewiesen, daß Alkohol am Arbeitsplatz nichts zu suchen hat. Leider jedoch nutzte niemand diese Zusammenkunft, um entsprechende Verstöße konkret beim Namen zu nennen. Beispielsweise hätte man doch gern auch Hugos Meinung gehört, schließlich hatte der an jenem Tage die Flasche „Goldbrand" herumgereicht. Vielleicht sogar wäre ohne seinen scharfen Nachschlag das Unglück ausgeblieben. Muß denn erst etwas passiert sein, ehe einer zu Wort gebeten wird!

Norbert konnte eine Gerichtsverhandlung nicht erspart bleiben. Angeklagt wegen Wirtschaftsschädigung, wurde er zur Bewährung verurteilt – die dafür vorgesehene Zeit beträgt ein und ein halbes Jahr. Zehn Monate Freiheitsentzug sind angedroht. Außerdem muß er für den gesamten Schaden einstehen, denn den Unfall hat er unter Alkoholeinfluß verursacht. Obwohl er sich bereits von 18 000 Mark Erspartem getrennt hatte, blieben ihm Schulden. Wie man sieht, eine teure Angelegenheit.

Werner Hellmuth

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



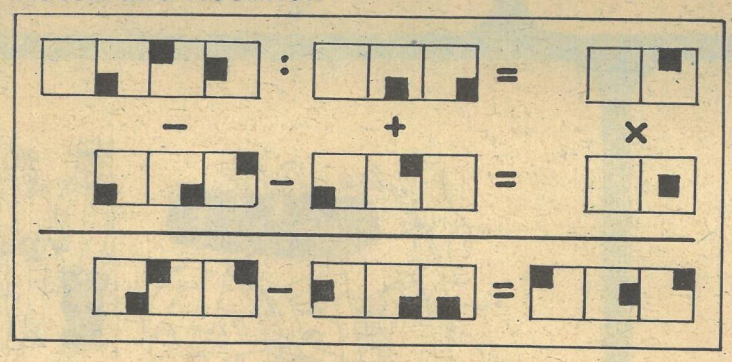
Ana – Aul – Eem – Eis – Eni – Eos – Ern – Kea – Nil – Ode – roh – Ton – Tor;
Aare – Adda – Amid – Brut – Dieb – Eber – Eger – Farn – Gift – Igel – Ines – Lese – Lied – Lore – Mull – Narr – Naht – Note – Rila – Rist – Sode – TASS;
Arkus – Eifel – Fasan – Hafer – Hotel – Kanon – Loden – Match – Odeum – Orden – Rinne – Sanok – Tenor – Tobol;
Island – Saline – Saphir – Schale;
Bakelit – Isolani – Limoges – Oranien – Referat;
Anrainer – Bachmann – Dorothea – Fallreep;
Blumenkohl – Frostrisse – Raffinerie – Rillensaat;
Bernhardiner – Süßkartoffel.

Magisches Quadrat

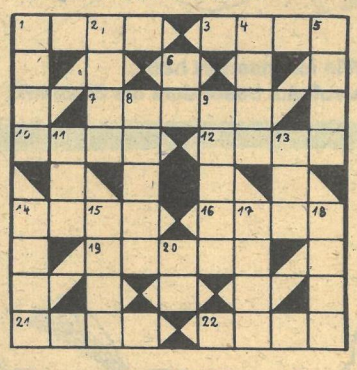
1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Stadt in Polen, 2. Kurort am Schwarzen Meer, 3. eine pechschwarze Braunkohle, 4. eigenartig, fein, 5. ein Gewebe.

Raten und Rechnen



Kreuzworträtsel

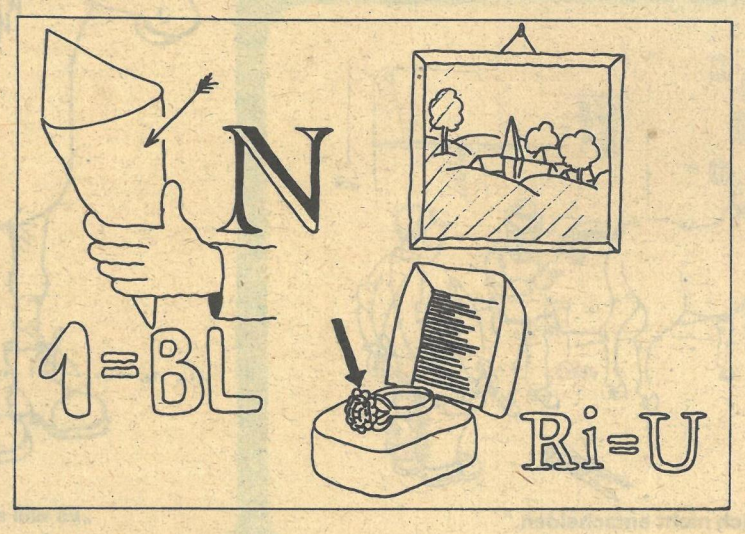


Waagerecht: 1. Pflanzenfaser, 3. Naturforscher (1779–1851), 7. Porzellanschnecke, 10. Ringelwurm, 12. Stadt in Nordschweden, 14. mittelitalienischer Fluß, 16. schweres Takel, 19. europäisches Gebirge, 21. alte spanische Münze, 22. Schachfigur.
Senkrecht: 1. Nebenfluß der Saale, 2. Reiswein, 4. niederes Lebewesen, 5. Abfluß des Ladogasees, 6. Kurzzeichen für sowj. Flugzeugtyp, 8. Stern im Sternbild Perseus, 9. Stütze an der Wagenseite, 11. Mineral, 13. Quadrillefigur, 14. Strom in Ostasien, 15. Hauptstadt der Okinawainseln, 17. herrschende Klasse im alten Peru, 18. Kennzeichen, Eigenart, 20. italienischer Strom.

Bitte mischen

Torte – Arnold – Erpel – Stroh – Lese – Duo – Rast – Reise – Enkel – Hilde – Riege – Norma – Luna – Alpen – Bart – Rose – Aster – Tower – Stern – Regal – Kant.
Die Buchstaben dieser Wörter bitte mischen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben, zusammenhängend gelesen, nennen eine Operette von J. Offenbach.

Bilderrätsel



Füllrätsel

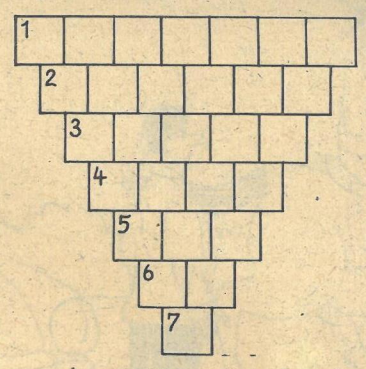
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:
1. Stadt in der Beloruss. SSR, 2. Heidekraut, 3. Oper von Bellini, 4. Riesentintenfisch, 5. Republik in Ostafrika, 6. Anzeichen, Verdachtsgrund, 7. japan. Stadt auf Hondo, 8. jugoslawische Hafenstadt, 9. Fellboot der Eskimo, 10. Nebenfluß des Don, 11. Stadt im Bez. Halle.
Die Buchstaben der dritten senkrechten Reihe, von oben nach unten gelesen, nennen eine Komödie von Carlo Goldoni.

Vorsetzrätsel

Vor jedes Wort wird ein neuer Buchstabe gesetzt. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen ein Drama von A. Tschechow.
Stern – Abel – Lette – Ster – Aken – Alter – Tom – Ase – Ahr – Gent.

Pyramide



Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben und wird gegebenenfalls umgestellt.
1. Schmachtender Liebhaber, 2. tropisches Holz, 3. Nähwerkzeug, 4. Schubfach, 5. englisches Bier, 6. ukrainischer Autor, geb. 1895, 7. Kennzeichen für Kfz aus Spanien.

Suchbild

Bello beobachtet die Schnecke auf ihrer Reise.
Wo hat sich Bello versteckt?

Auflösungen aus Nr. 45

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Sorbonne, 6. Lea, 8. Rolle, 10. Obers, 12. Riese, 13. Ufa, 15. Guano, 17. Einem, 18. Ales, 20. Gier, 22. Ade, 23. Stele, 26. neo, 27. Abtei, 29. Inka, 31. Gnu, 33. Poe, 35. EKG, 37. Ate, 39. Ader, 41. Inari, 44. Nis, 46. Arena, 48. Ata, 50. Zebu, 52. Damm, 55. Belem, 56. Pfeil, 58. Alt, 59. Idaho, 61. Grieg, 62. Aarau, 63. Ton, 64. Referent.
Senkrecht: 1. Stola, 2. Riege, 3. Ossa, 4. Nero, 5. SOS, 6. Leuna, 7. Agame, 8. Reni, 9. Leere, 11. Russe, 14. Fedin, 16. Nie, 19. Lab, 20. Gen, 21. Enak, 24. Tip, 25. Lied, 27. Ana, 28. Tee, 30. Kerr, 31. Goa, 32. Uri, 34. Oase, 36. Gin, 38. Titel, 40. Eau, 42. Nadir, 43. Rum, 45. Izmir, 47. Elf, 48. Abart, 49. Altan, 51. blau, 53. Alice, 54. Magot, 56. Pose, 57. Egge, 60. Dan.

Wabenleiste:
1. Kragen, 2. Aragon, 3. Knoten, 4. Nevada, 5. Paddel, 6. Pleuel. Kakadu.

Füllrätsel:
1. Ressort, 2. Trester, 3. Barents, 4. Vorrede, 5. Sparren, 6. Gitarre.

Der Anfang:
1. Biga, 2. Öse, 3. Helm, 4. Mund, 5. Erek, 6. Rippe, 7. Wind, 8. aqua, 9. Lunte, 10. Demokratie.
Böhmerwald.

Zahlenquadrate:

4	0	5
6	7	
3		1
9	8	
11	2	10

Pyramide:
1. Platine, 2. Platin, 3. Patin, 4. Pint, 5. Tip, 6. Pi, 7. I.

Rösselsprung:
Ich ziehe von einem Menschen seine Eitelkeit ab und rechne mit dem Rest.

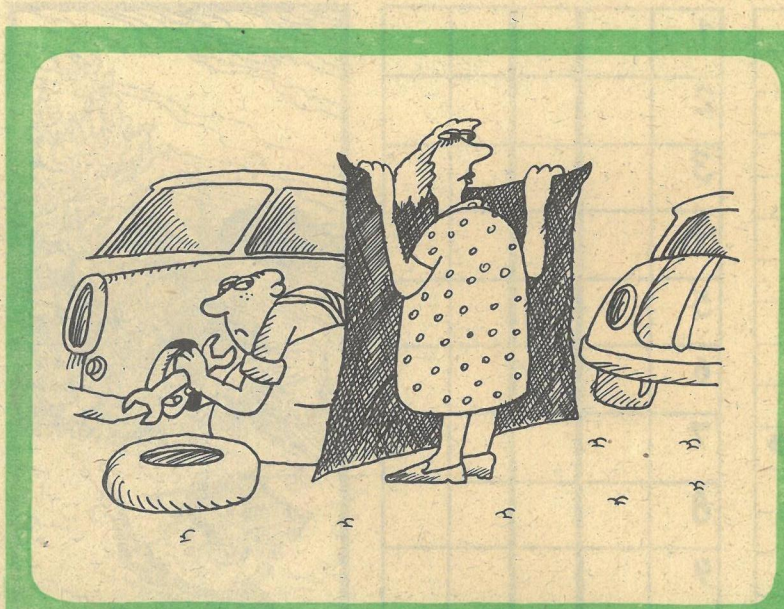
Bilderrätsel:
Bewässerungsprojekt.

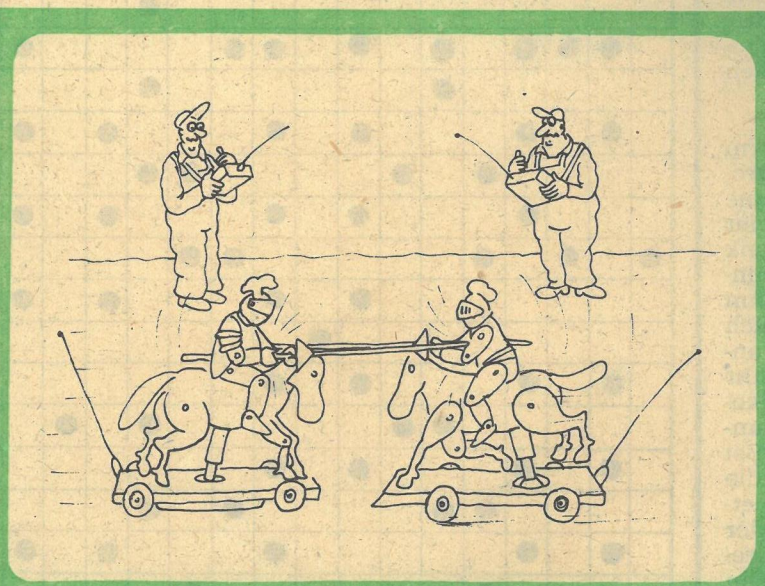
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der Mann ist in der Mauer zu finden.

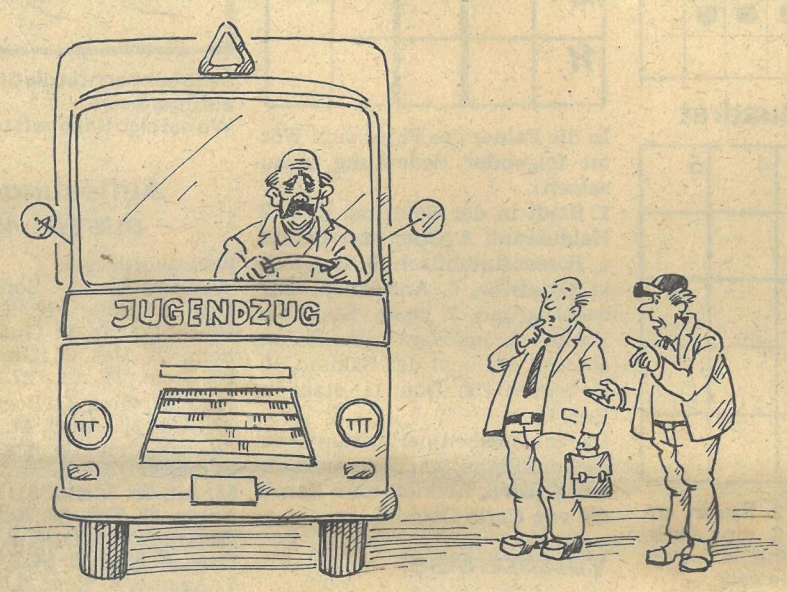
Umstellen und hinzufügen:
Harke, Schaufel, Strang, Lanze, Sahne, Rabat, Narbe, Stern, Komma, Rausch, Trauer, Master, Oktan, Troja.
Kurzhaarmarmor.

Stark wie ein Pferd sein!

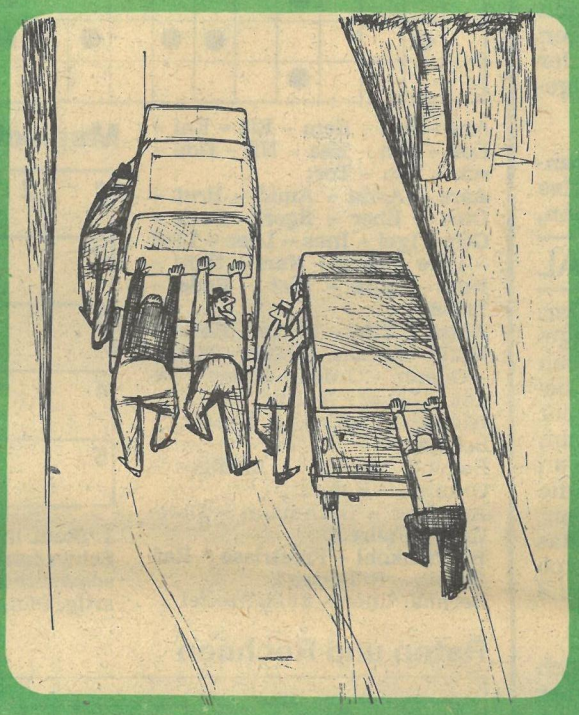
empfehlen Henry Büttner, Helmut Jaček, Lothar Schneider und Frank Steger

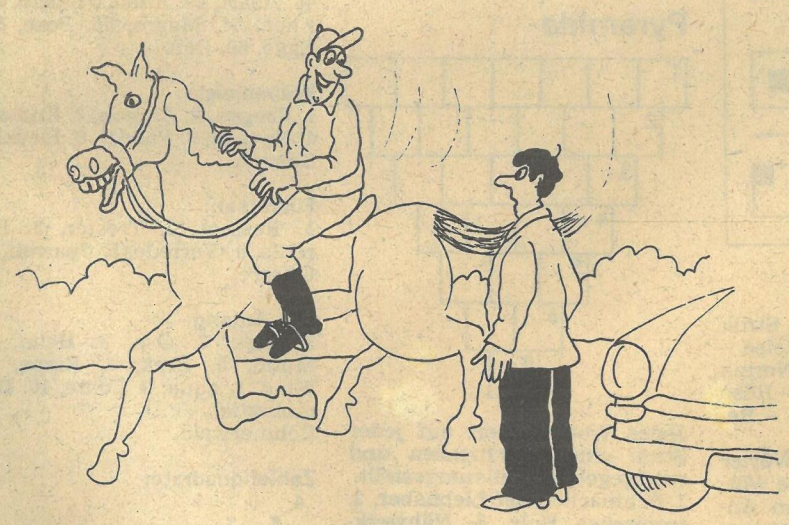




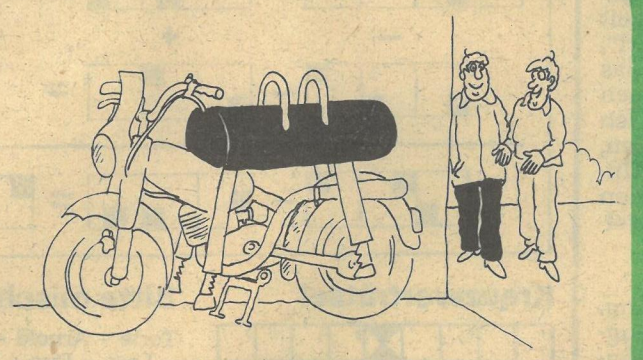


„Seit Jahrzehnten unser Bester."

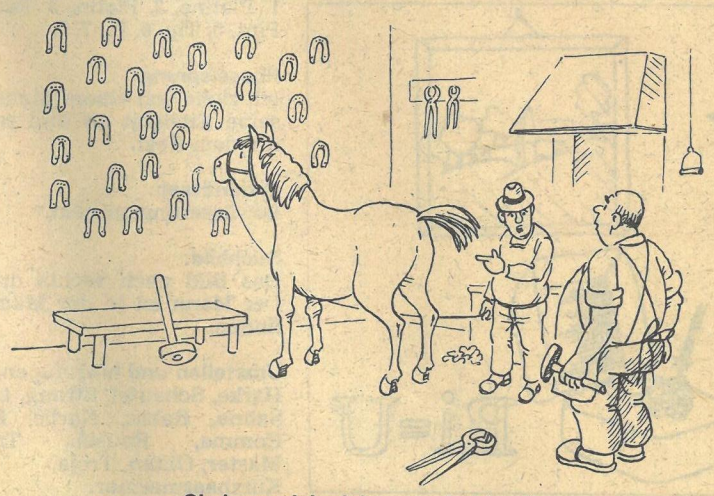




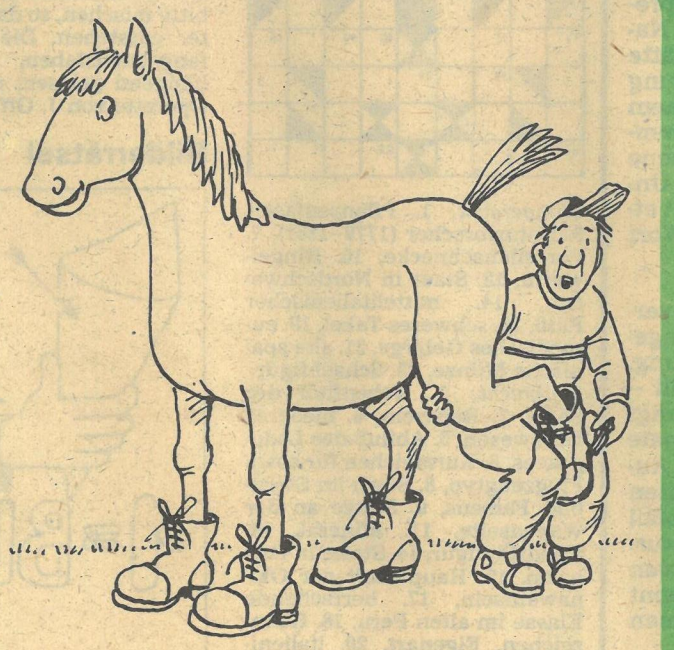
„Zehn Jahre alt und keine Rostschäden!"



„Wie ich inseriert habe:
sportlicher Neuaufbau, besonders die Sitzbank."



„Sie kann sich nicht entscheiden."



„Es will einfach nicht zum Schmied!"

AN DER WITZ THEKE

Karlchen will sich nach dem Abendbrot nicht vom Fernseher trennen. Befiehlt der Vater: „Jetzt aber flott ins Bett! Sieh nur, die Tanten vom Fernsehballett sind auch schon alle ausgezogen!"

■

„Dein Mann erzählte mir, er führe zu Hause ein Hundeleben."
„Stimmt. Er kommt mit schmutzigen Füßen heim, macht es sich auf der Couch bequem, knurrt und lauert aufs Essen!"

■

„Wieso läßt sich Fensterglas nicht für Brillen verwenden?"
„Dumme Frage. Erstens ist Fensterglas viel zu groß und zweitens viereckig!"

■

Die Familie sitzt am Mittagstisch. Sagt der Sohnemann zum Vater: „He, Alter, wirf mir doch mal 'ne Bulette rüber!"
„Wie bitte? Wie heißt das?"
„Na schön: Fri-ka-del-le!"

■

Der Kleine fragt seinen Vater: „Papi, möchtest du nicht ein leckeres Eis haben?"
„Nein, mein Junge."
„Fein, Vati. Und jetzt frag du mich!"

■

Flüstert ein Liebhaber hingerissen: „Du bist wirklich das erste Mädchen, das ich liebe." Erwidert sie: „Das ist eben das Risiko, welches wir Frauen eingehen müssen!"

■

„Meine Frau will sich nach zwanzigjähriger Ehe von mir trennen."
„Und aus welchem Grund?"
„Wegen seelischer Grausamkeit."
„Warst du nicht immer nett zu ihr?"
„Und ob! Jeden Morgen brachte ich ihr den Kaffee ans Bett. Sie brauchte ihn nur noch zu mahlen!"

■

Zwei Boxer nach ihrem Training. „Warum nennt man dich im Klub ‚Kreuzworträtsel'?"
„Weil ich senkrecht in den Ring steige und ihn meist waagerecht verlasse!"

■

„Sagen Sie mal, liebe Kollegin, ist Ihnen nicht aufgefallen, daß Sie mir beim letzten Lohn hundert Mark abgezogen haben?"
„Doch, lieber Kollege. Ist es Ihnen aber nicht seltsam vorgekommen, daß im Vormonat hundert zuviel in Ihrer Lohntüte steckten?"
„Beim ersten Fehler drücke ich meist ein Auge zu, aber beim zweiten werde ich stets unwirsch."

■

„Schätzchen, was gibt es heute zum Abendessen?"
„Wenn ich zwei Eier im Hause hätte, Pilzomelett. Aber was soll's, Pilze sina ja auch nicht im Hause."

■

„Anneliese, schmerzen dich nicht deine lieben Beinchen nach einem so langen Spaziergang?"
„Aber nein, mein Männchen."
„Prima! Dann schnapp dir den Bierkrug und hol mir mal drei halbe Liter vom Lindenwirt."

■

„Weißt du, Inge, daß Schach für mich das unterhaltsamste und lehrreichste Spiel ist?"
„Ja, Harald, aber ich spiele halt lieber Dame."